179. Ausgabe • 43. Jahrg. Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich 25 Groschen — Bayernausgabe — „Freiheit und Brot" — Bayernausgabe — München, Mittwoch, 30. Juli 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

[illegible]

Reichswehr marschiert vor roten Fahnen!

Im Sowjetparadies werden auch die Schuhe rationalisiert — Die Jungdeutschen von Mahraun an die jüdische Plutokratie verraten

Auch schwedische Pazifisten verstehen zu unterschlagen

Berlin, 29. Juli. Wie man aus Stockholm meldet, sind beim Schwedischen Friedens- und Schiedsgerichtsverein Unterschlagungen aufgedeckt worden. Die Stockholmer Vereinigung lebte u. a. auch von Stiftungen ihrer Anhänger. Über 40 000 Kronen sind ihr geschenkt worden. Davon hätten aber nur die Zinsen verwendet werden dürfen. Darüber setzten sich nun die Leiter der Vereinigung hinweg. Sie verbrauchten die Fonds selbst und hielten sich nicht an die Mahnungen der Revisoren, denen schließlich nichts anderes mehr übrig blieb, als die Flucht in die Öffentlichkeit zu ergreifen. Nach ihrer Mitteilung sind nicht nur die 40 000 Kronen verschwunden, sondern es sind auch noch 57 000 Kronen Schulden gemacht worden, hauptsächlich um Propagandafilme laufen lassen zu können.

Man sieht: in Deutschland werden die „humanen" Landesverräter von Franzosen, Tschechen und Polen gemeinsam gekauft, und in Schweden stehlen sie wie die Raben. Wirklich bemerkenswerte Vorkämpfer für „Recht und Gerechtigkeit".

Schuhe nur für Fabrikarbeiter

Das übrige Rußland kann im Winter ohne Schuhe herumlaufen

Berlin, 29. Juli. Wie man aus Moskau meldet, sind dort jetzt auch Schuhe und Stiefel, die bisher noch im freien Handel erhältlich waren, rationiert worden. Der Rat der Volkskommissare hat eine Verordnung erlassen, nach der nur Fabrikarbeiter und ihre Kinder berechtigt sind, Schuhe zu kaufen, und zwar unter Vorweisung ihrer Lebensmittelkarten. Diese Verordnung bedeutet, daß auf unbestimmte Zeit nur etwa 300 000 von 2,2 Millionen Einwohnern Moskaus die Erlaubnis haben, Schuhwerk zu kaufen. Der Preis für ein Paar Schuhe beträgt etwa ein Drittel des monatlichen Arbeitslohnes eines Arbeiters.

Sowjetparadies!

Die Reichswehr spielt zur Internationale

Begleitet von roten Fahnen!

Am 27. Juli fand in Ulm ein sogenanntes Arbeiterturn- und Sportfest statt. Wer einmal ein derartiges Fest gesehen hat, der weiß genau, daß hier politische Tendenzen die hauptsächlichste Rolle spielen, und zwar kommt das überall zum Ausdruck, durch mitführen roter Fahnen, durch Gesang der Internationale usw. Die Bevölkerung Ulms, die sich darüber ganz klar war, daß hier nicht unpolitische Arbeiter marschierten, sondern die Brüder der zweiten und dritten roten Internationale, war aber doch überrascht, als an der Spitze dieses mit viel Damen in etwas freier Kleidung aufgezogenen Zuges die Ulmer Reichswehrkapelle unter höchst eigener Leitung des Musikdirektors Rauber marschierte. Was sagt Herr Gröner dazu, daß hinter dieser Musikkapelle andauernd die Internationale gesungen wurde? War das unpolitisch, und wie steht das Reichswehrkommando dazu auf Grund der Anordnung des Reichswehrministeriums, daß, solange arbeitslose Berufsmusiker am Platze, und deren sind nicht wenige, die Reichswehr keinerlei derartige Veranstaltungen übernehmen darf. U. a. w. g.

Wilh. Dreher.

Vom sog. Evangelischen Volksdienst

Ein Kuppler-Skandal

Im „Führer", unserem badischen Organ, lesen wir:

Der Evangelische Volksdienst, dieser ebenso merkwürdige wie aussichtslose Zentrumsversuch protestantischerseits, hat sich nicht schlecht aufgeregt über den „Führer", als er sich erlaubte, von den merkwürdigen Liebhabereien des Geschäftsführers beim Evangelischen Volksdienst, Herrn Bührer, zu berichten, die ihn schließlich samt Frau Gemahlin in die starken Arme der Staatsanwaltschaft führten und zwar wegen schwerer Kuppelei. Der Evangelische Volksdienst sandte uns damals eine Art Berichtigung, in welcher u. a. zu lesen stand, daß der Herr Bührer vom Evangelischen Volksdienst bereits wieder aus der Untersuchungshaft entlassen sei, „da sich kein belastendes Material gegen ihn ergeben habe."

Loyal und zu Gefälligkeiten gerne bereit, wie wir nun einmal sind, gaben wir der Berichtigung Raum, vermerkten aber gleichzeitig dazu, daß es nicht Sache des Ev. Volksdienstes sei, über Belastung oder Nichtbelastung eines Angeklagten zu entscheiden, sondern Sache des zuständigen Gerichts.

Und richtig: **Dieser Tage nun stieg der Prozeß Bührer, mit dem Erfolg, daß Herr Bührer zu drei Wochen, seine Frau Gemahlin zu drei Monaten Gefängnis wegen schwerer Kuppelei, begangen an der eigenen Tochter, verurteilt wurden** — jedenfalls, „da sich kein belastendes Material ergeben hat."

Scheint demnach ein Irrtum gewesen zu sein. Kein Irrtum aber sind folgende Sätze, die **das Organ des Evangelischen Volksdienst zu [illegible] Angelegenheit prägte:**

„Sollte es uns nicht möglich sein, Herrn Bührer durch irgendwelche Beschäftigung zu unterstützen, so darf der „Führer" es für sich in Anspruch nehmen, eine menschliche Existenz vernichtet zu haben."

Um Gottes willen, nein, das liegt wirklich nicht in unserer Absicht, dem Evangelischen Volksdienst die unersetzliche Kraft des Herrn Bührer zu rauben! Umsoweniger, da der E.V.D. ja bereits vor der Einstellung des Herrn Bührer die „Angelegenheit" genau gekannt hat, aber, wie er wörtlich bemerkt, „keinen Anlaß fand, vorzugehen."

Uns ist das etwas merkwürdig, denn unter Nationalsozialisten wird es so gehandhabt, daß einer, dessen Qualitäten etwa denen des Herrn Bührer entsprechen, hoch- und achtkantig hinausfliegt. In bezug auf einen anderen Herrn, der — nach dem Ev. V. D. — auch in die Sache verwickelt und Nationalsozialist sein soll, ist uns das deswegen nicht möglich, weil er noch niemals bei uns Parteimitglied war und auch sonst vollkommen unbekannt ist.

Summa summarum: **Kuppeln Sie — der Evangelische Volksdienst hat immer noch ein warmes Plätzchen!**

Der Generalstreik in Lille ausgerufen.

Paris, 29. Juli. Die Textilarbeiter in Lille haben am Montag den Generalstreik ausgerufen. In einer Entschließung begründen die Arbeiter die geforderte Lohnerhöhung mit der Steigerung der Lebensunterhaltskosten. **Es streiken insgesamt 16 000 Arbeiter gegenüber nur 4000 [illegible].**

Noch immer Deutsche auf der Teufelsinsel!

Was tut das „Kabinett der Frontsoldaten" gegen die Schande?

Einer Grazer Zeitung wird aus Bukarest berichtet:

Dieser Tage ist in Jugoslawien ein Transport von mehreren hundert Kriegsgefangenen der ehemaligen Mittelmächte eingetroffen. Es sind in der Hauptsache Kroaten und Rumänen gewesen, aber auch etliche Deutsche aus dem Banat befanden sich darunter, und sie alle hatten fünfzehn Jahre auf der berüchtigten Teufelsinsel in Französisch-Guayana geschmachtet, wohin sie während des Krieges wegen des Verbrechens der Meuterei deportiert worden waren. Es handelt sich um Soldaten der alten österreichisch-ungarischen Armee, die im ersten Kriegsjahr zum Teil an der Westfront als Angehörige der dort in Stellung gewesenen Mörserbatterien, zum größeren Teil aber an der Balkanfront in französische Kriegsgefangenschaft geraten waren. Im April 1916 wurden 1800 dieser Kriegsgefangenen auf einem französischen Dampfer nach Ostasien geschickt, wo sie auf verschiedenen japanischen Inseln untergebracht werden sollten. Der Dampfer hatte eine verhältnismäßig kleine Besatzungsmannschaft an Bord, und im Indischen Ozean kam es unter den Kriegsgefangenen zu einer Meuterei. Offiziere und Mannschaften wurden nach kurzem Kampf überwältigt, und die früheren Gefangenen waren nun im Besitz des Schiffes und wollten versuchen, sich nach einem neutralen Hafen durchzuschlagen. Das Wagestück mißglückte, und der Dampfer begegnete schon wenige Tage später einem englischen Dampfer, dem sein Verhalten auffiel und der es zum Stehenbleiben zwang. Es kam zu einem Gefecht, und die Gefangenen mußten sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Im Schlepptau des englischen Kreuzers wurde das Transportschiff wieder in die französischen Hoheitsgewässer zurückgebracht und dort den Behörden übergeben. Ein Kriegsgericht fällte das Urteil. Die 1800 Soldaten wurden in Reih und Glied aufgestellt und ausgezählt:

Jeden zehnten Mann traf die Todesstrafe durch Erschießen, die noch am gleichen Tag vollzogen wurde, und jeder fünfte wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Für den Rest lautete das Urteil des französischen Kriegsgerichts auf je fünfzehn Jahre Zwangsarbeit, und im Mai 1916 brachte man die Unglücklichen unter Bedeckung etlicher Torpedoboote auf die Teufelsinsel, wo sie ihre Strafe abbüßen sollten. Wie viele von den Gefangenen in dieser Hölle ihr Leben hingaben, können die Zurückgekehrten nicht errechnen.

Das Häuflein der Unglücklichen schmolz immer mehr zusammen, und von den rund 1440 Kriegsgefangenen, die im Jahre 1915 zu fünfzehnjähriger Zwangsarbeit verurteilt worden waren, erlangten jetzt nur noch knapp 800 die Freiheit. Mitte Mai war ihre Haft zu Ende und die Franzosen brachten sie nach Jugoslawien, weil die Mehrzahl von ihnen in dem heutigen Königreich Jugoslawien heimatberechtigt ist. Etwa 80 Mann von den restlichen 160, die damals zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden sind, befinden sich aber weiter auf der Teufelsinsel. **Unter ihnen sollen nach den Erzählungen der Heimkehrer auch etwa zwei Dutzend Deutsche oder Österreicher sein, die nicht einmal die Möglichkeit haben, sich mit ihren Angehörigen in Verbindung zu setzen und die wohl längst als tot gelten.**

*

Wir fragen an, was das „Kabinett der Frontsoldaten" zu tun gedenkt, um die deutschen Kriegsgefangenen aus der französischen Teufelsinsel zu befreien.

Wie Mahraun bei Mosse und Ullstein unterkroch

Für Melchiors „Sympathie" und Mandate werden die Jungdeutschen an die jüdische Plutokratie verschachert

Berlin, 28. Juli.

Die Firmenänderung der Demokratischen Partei, die unter Fusion mit den Jungdeutschen sich in eine deutsche Staatspartei verwandelt haben und damit das Bündnis mit den Jungdeutschen, das praktisch schon längere Zeit bestand, öffentlich legalisiert haben, hat in der Presse naturgemäß ein sehr verschiedenartiges Verständnis gefunden. Die Ullstein- und Mossepresse verwendet fast ihre ganzen politischen Seiten auf diese angeblich bedeutungsvolle Gründung. In der „B. Z. am Mittag" leistet sich die Ullsteinpresse dabei den unfreiwilligen Witz, indem sie die Bilder Arthur Mahrauns und des jüdischen Demokratenführers Oskar Meyer nebeneinander bringt mit der Überschrift: „In einer Partei vereinigt." Das „Tempo" leistet sich sogar die Überschrift: „Zuzug erwünscht", eine Überschrift, die deutlich ersehen läßt, wie schlecht es um diese Gründung in Wirklichkeit bestellt ist. Nach der Absage der Deutschen Volkspartei an die neue Demokratenpartei bleibt ja von dieser Partei nichts weiter übrig als die alte Demokratische Partei und das Häuflein um Mahraun. Es wird dadurch allzu ersichtlich, daß es sich nur um den Verzweiflungsakt zweier pleitegegangener politischer Gruppen handelt, so daß anzunehmen ist, daß aus den beiderseitigen Pleiten nach der Fusion nunmehr eine Doppelpleite werden wird.

Angst ums „Gedankengut" der Demokraten

Berlin, 29. Juli. Der Demokratische Parteiausschuß, der am Mittwoch im Reichstag zusammentritt, wird sich mit der durch die Gründung der „Deutschen Staatspartei" geschaffenen Lage beschäftigen. Der „Demokratische Zeitungsdienst" schreibt dazu u. a.: **Keine Partei, auch die Demokratische Partei nicht, sei etwas Unabänderliches.** Wo eine solche Auffassung herrsche, sei eine Erstarrung der Partei eingetreten. Für die Demokraten sei die Demokratische Partei kein Selbstzweck gewesen. (Saure Trauben, da es dem Ende entgegenging.) Es gelte zu entscheiden, ob jetzt der Augenblick gekommen sei, in einen größeren Rahmen demokratisches Gedankengut einzubringen und demokratisches Gedankengut erneut politisch zu aktivieren. Für den Arbeitsausschuß würden entscheidend die Aufklärungen darüber sein, wer in der neuen Partei führe **(d. h. wer die wenigen Mandate bekomme!), und was diese Partei erstrebe.** In dem Aufruf der Partei sei nichts, für das nicht auch in der Demokratischen Partei gekämpft worden sei.

D.V.P. gegen den Mandatskonkurrenten Mahraun

Berlin, 29. Juli. Die Nationalliberale Korrespondenz, der parteiamtliche Pressedienst der D.V.P., nimmt zu der Gründung der Deutschen Staatspartei Stellung und stellt fest, daß niemand von denjenigen, die die neue Partei gründeten, überhaupt an die D.V.P. eine Frage gerichtet habe. (Die arme Schmollerin!) Die Tatsache der vollzogenen Gründung sei durch den demokratischen Parteivorsitzenden Koch-Weser und den Jungdeutschen-Ordens-Kanzler Bornemann lediglich dem Vorsitzenden und einigen Mitgliedern der Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler mit der Aufforderung zur Kenntnis gebracht worden, **sich unverzüglich (!!!) über das neue Parteigebilde zu entscheiden, was die Beteiligten abgelehnt hätten.** Die D.V.P. stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß es nicht darauf ankomme, der kaum gegründeten Konservativen Rechten mit denkbarster Beschleunigung eine republikanische bürgerliche Linke entgegenzustellen und das deutsche Staatsbürgertum auf dem Wege einer **solchen eigenartigen Sammlung wieder erneut in eine Rechte, eine Mitte und eine Linke mit allen möglichen Zwischenstufen aufzuteilen,** sondern es komme darauf an, die denkbar größte staatsbürgerliche Einheitsfront herzustellen. Sie halte deshalb an ihren umfassenden Sammlungsbestrebungen fest und werde auch Herrn Koch-Weser, wenn er wie zugesagt, zu diesen Besprechungen erscheine, die erforderlichen Fragen vorlegen.

Die D.V.P. habe nur ein staatspolitisches Ziel. Von diesem übergeordneten Standpunkt gesehen, könne aber die erfolgte **eilige Umtaufe der Demokratischen Partei unter Mitwirkung der Jungdeutschen** und die damit erfolgte Gründung einer neuen Partei nur als Zeichen einer weiteren Zersplitterung betrachtet werden, denn gerade an neuen Parteien fehle es uns nicht. Es handle sich um eine Sonderaktion, deren Ziel nicht der Zusammenschluß des Bürgertums sei, sondern zunächst **eine Rettung und Sicherung demokratischer Mandate mit Hilfe des Jungdeutschen Ordens.** (Und diese Mandate wollten Scholzens haben!)

*

Dem Herrn Mahraun, der jetzt so ziemlich auf der untersten Stufe seiner Karriere angelangt sein dürfte (denn etwas Tieferes als von Ullsteins Tisch zu essen, kann es nicht geben), hat damit doch nur den letzten Schritt nach der Richtung getan, den er mit seiner Franzosenpolitik einschlug.

Dabei ist noch nicht einmal sicher, daß die Juden, nachdem sie ihn in die neue Affäre hereingelockt hatten, ihm auch die ersehnten Mandate zubilligen werden. Der Vorstand der D.D.P. fragt nämlich schon, wer eigentlich führe? Das ist die Angst der Demokratie um ihre paar Pöstchen. Das Geraufe kann also losgehen ...

30 Milliarden Mark amerikanische Auslandsschulden

Neuyork, 29. Juli.

Der jüdische Hilfshandelssekretär Klein sagte am Sonntagabend in einer Rundfunkrede, daß Amerika nicht nur eine Gläubiger-, sondern auch große Schuldnernation sei. Die Vereinigten Staaten schuldeten dem Ausland Ende 1929 7½ Milliarden Dollar (über 30 Milliarden Reichsmark) gegenüber ungefähr 5 Milliarden Dollar (über 20 Milliarden Reichsmark) im Jahre 1922.

„Sammlung" der Mitte

Auf der Rechten vollzieht sich die „Sammlung der Kräfte" durch weitere Teilung. Der Reichslandbund, der zum Schlage sowohl gegen Hugenberg wie gegen Westarp ausholte, ist klein und häßlich geworden, da gerade seine stärksten Landesverbände nicht mittun, die Christlich-Nationalen Bauern kämpfen ebenfalls vereint-getrennt, andererseits wechseln viele „Führer" Hugenbergs von ihm zu den „Konservativen" hinüber.

Nun haben auch die Bankerotteure der Mitte sich zusammengeschlossen. Wie erinnerlich, seufzte Herr Scholz von der Deutschen Volkspartei aus tiefgeängstigter Seele zu den Demokraten und Genossen nach einem Zusammenschluß. Er bekam eine kühle Antwort, denn bei den Demokraten war man selbst bereits mit emsiger Fusionierungsarbeit beschäftigt und wollte den Streit um die Spitzenplätze nicht noch durch neue diätenhungrige Aufsichtsratstypen vergrößern. Herangezogen zu dieser Fusion hatten die Berliner-Tageblatt-Leute den vielgeliebten Mahraun, ehemals Jungdeutscher, für ein Jahr Volksnationaler, jetzt frischgebackener „Staatsparteiler". Früher antisemitisch, dann halb und halb (Arierparagraph für den Jungdo, aber Judenfreiheit für die Volksnationale Reichsvereinigung), jetzt 100%iger Prosemit. Früher Anti-Plutokrat, jetzt 100%iger Vorkämpfer für jüdische Plutokratie unter dem Protektorat des jüdischen Demokratenführers Oskar Meyer, des Halbjuden Petersen, begönnert vom Melchior, dem Kompagnon Max Warburgs (der seinerseits die Deutsche Volkspartei finanziert), dem Vizedirektor der Young-Bank in Basel, dem „Vertreter" Deutschlands auf der Young-Konferenz in Paris, der dort alles unterschrieb!

Beide Firmen haben sich fusioniert, weil sie beide bankerott sind. Die Demokraten, die 76 „Mann" stark zur Weimarer Nationalversammlung watschelten und dadurch die diensttuenden Wachtmeister zu Antisemiten machten, sind jetzt auf 25 zusammengeschmolzen. Mit trockener Kehle schrien sie nach „Vertrauen" für die „junge Republik", aber niemand wollte mehr so recht auf die gutturalen Töne hören. Nur der Jungdo hörte das Flehen und eilte herbei, um bei der Verjüngung der Mosses und Ullsteins zu helfen, nachdem Mahraun sein „Manifest" schon früher den C.-V.-Juden ans pochende syrische Herz gelegt hatte. Denn ebenso wie die demokratischen Hauptstützen der demokratischen Republik sich ihres Namens zu schämen begannen, schämte sich der Demokrat Mahraun seiner Sünde mit der Aufrichtung des alten Ordenskreuzes. Er hängte in Dortmund die Schwarzrotgoldene darüber und ersetzt als Übergang zu neuen Ufern das Wort Jungdeutsch mit Volksnational.

Nun haben die beiden lange schon zueinander Sehnsüchtigen sich gefunden! Diesen „Staat" wollen sie also nach Kräften stützen: von Bankier Melchior verständlich, denn dieser „Staat" hat dem Bankhaus Warburg zu großen Geschäften verholfen, auch die Meyers und Mosses und Ullsteins können mit ihrer „Schöpfung" zufrieden sein. Aber die jungdeutschen Angehörigen, die in Dörfern und Städtchen einer, wie es ihnen schien, deutschen Romantik gefolgt waren?! Sollen diese Opfer der Dawes- und Younggeschäftemacher nun die Urheber dieser ihrer Not wählen, bloß weil die Mahrauns und Genossen aus „Bekämpfung" des „Parteiismus" jetzt gemeinsame Geschäfte mit einer Partei machen, die uns in erster Linie den Wahnsinn des parteiistischen Systems der Interessenhaufenpolitik beschert hat?!

Darüber wird ja der 14. September entscheiden. Wir unsererseits werden es nicht daran fehlen lassen, in den Orten, wo es noch notwendig ist, die [illegible]

Youngbo-Führer mit aller Eindeutigkeit zu schildern.

Die „Deutsche Staatspartei" bedeutet für den Nachfolger Gustav Stresemanns einen schweren Schlag, denn nicht nur, daß ihre Mannen von rechts von der „Konservativen Volkspartei" angefressen werden, droht jetzt auch von der linken Seite eine neue „Sammlung", um so mehr als etliche „junge Volksparteiler" glauben, durch Melchior usw. schneller an die Futterkrippe des Parteiisgans ohne nervenaufreibende Kämpfe zu gelangen.

Im ganzen sieht die „Mitte" der Numerierung auf der Wahlliste folgendermaßen aus:

10. Christlich-nationale Bauernpartei,
11. Volksrechtspartei,
12. Deutsche Bauernpartei,
13. Landbund,
14. Deutsch-hannoversche Partei,
15. Sächsisches Landvolk,
16. Volkskonservative Vereinigung,
17. Christlich-sozialer Volksdienst,
18. Württembergischer Bauernbund.

Jetzt noch „Deutsche Staatspartei", Partei der Turner und Boxer, Verein der Hühneraugenoperateure und das farbenprächtige Bild wäre vollendet.

Etwas derart Lächerliches wie die „Sammlung" von der politischen Bankerotteure, ein derartiges Chaos der Interessenhaufen hat es in Deutschland noch nie gegeben. Der Nationalsozialismus ist es, der sie alle in Schrecken versetzt hat und in der Panik tun die Leute gewöhnlich das Dümmste, was sie tun können. Sie beweisen aber durch ihr ganzes Gebaren absolute Kopflosigkeit aus Furcht vor der kommenden Volksabrechnung, die sich bereits in der N.S.D.A.P. zusammengeballt hat. Auch die noch guten Elemente unter den bisherigen Wählern werden das erkennen. Und zwar an unserer Geschlossenheit, welche die Folge eines guten Gewissens ist. Und die Augen auf die großen Ziele der Nation gerichtet, schneidet das nationalsozialistische Schwert der Vergeltung durch das Gestrüpp und das Gewürm.

Und aus 20 000 Versammlungen wird es tönen: Die Straße frei den braunen Bataillonen! **Alfred Rosenberg.**

Der Aufruf der „Deutschen Staatspartei"

Berlin, 28. Juli. Die am Sonntag gegründete sogenannte „Deutsche Staatspartei" erläßt einen Aufruf, in dem es heißt:

Die Einigung muß weiter greifen als die bisherigen Versuche zur Sammlung der Mitte. Unabhängig von veralteten politischen Formeln und sinnlos gewordenen Schranken, **hinweg über den verhetzenden Kampf zwischen Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Rot-Gold** muß eine Gemeinschaft aller derer geschaffen werden, die aus dieser unfruchtbaren Enge heraus die Interessentengruppen verdrängen und die deutschen Menschen als Staatsvolk einigen wollen. Der Name, der die politische Gesinnung und den Willen dieser Gemeinschaft bezeichnet, heißt: „Die deutsche Staatspartei". Die Deutsche Staatspartei steht **auf dem Boden der Reichsverfassung und ehrt die staatlichen Symbole (Schwarz-rot-gold).** Im Geiste der Selbstverantwortung und Selbstverwaltung der Nation, der politischen Gleichheit und sozialen Gerechtigkeit für alle Staatsbürger (vor allem für die geliebten Juden! Red. d. „V. B.") will die Deutsche Staatspartei die politischen Kräfte zum volksstaatlichen Aufbau der Republik sammeln, eine neue breite Front, in der die junge Generation gleichberechtigt neben reformentschlossenen Persönlichkeiten der alten Generation kämpft.

Die Deutsche Staatspartei wird sich für die **Entfaltung der Wirtschaft auf privatwirtschaftlicher Grundlage** ebenso tatkräftig einsetzen wie für den sozialen Schutz der Bevölkerung gegen Übergriffe der großen Wirtschaftsmächte, insbesondere gegen Auswüchse des Kartellwesens. (Aber für die Youngplutokratie! Red. des „V. B.").

Die Agrarpolitik muß die schwere Krisis der deutschen Landwirtschaft tatkräftig überwinden helfen.

Die Reichsreform muß endlich durchgeführt werden. Die Neugliederung des Reiches muß unter Wahrung des Heimatgefühls über veraltete erbdynastische Grenzen hinweg das deutsche Volk von dem schwerfälligen und kostspieligen Nebeneinander, Durcheinander und Gegeneinander von Parlamenten und Behörden befreien.

Die deutsche Kulturpolitik muß mehr als bisher in den Vordergrund treten. (Mit Mosses und Ullsteins Hilfe! Red. d. „V. B."). Sie hat die Einheit des deutschen Geistes unter gerechter Berücksichtigung seiner religiösen und weltanschaulichen Mannigfaltigkeit zu pflegen.

Nachdem die Rheinlandbefreiung erreicht ist, steht die deutsche Außenpolitik vor neuen großen Aufgaben. Sie muß die Welt von der Unhaltbarkeit der Diktate von Versailles und St. Germain mit ihren verhängnisvollen Auswirkungen überzeugen. Angesichts der unaufhörlichen Rüstungen unserer Nachbarn ist die Landesverteidigung ein Gebot der Selbsterhaltung.

Der Aufruf ist u. a. von folgenden „Persönlichkeiten" unterschrieben: Prof. Aereboe, Baltrusch, Gertrud Bäumer, Dr. Bergius, Heidelberg, Otto Bornemann, Reichsminister Hermann Dietrich, Gewerkschaftssekretär Erich Glimm, Professor Haber (Jude), Handwerkskammerpräsident Otto Henne, Finanzminister Höpker-Aschoff, Reichsminister a. D. Koch-Weser, Reichsminister a. D. Külz, Ernst Lemmer, Arthur Mahraun, Staatssekretär a. D. Oskar Meyer (Jude), Bürgermeister Petersen, Hamburg (Halbjude), Freih. Rochus v. Rheinbaben, Gewerkschaftssekretärin Sarah Salberg, Generalleutnant a. D. Salzenberg, Gustav Schneider, der Präsident der Mindener Industrie- und Handelskammer Schütte, Dr. Joseph Windschuh, Berlin.

Wie weiter verlautet, gehört Herr Melchior zwar nicht zu den Unterzeichneten und Begründern der neuen Partei, hat aber seine Sympathie (! Hoffentlich mit einem großen Scheck!) ausgedrückt. Ferner ist Reichsminister a. D. Reinhold der Partei beigetreten.

Es bestätigt sich also, daß es sich bei dieser „Staatspartei" in der Hauptsache um eine Umfirmierung der Demokratischen Partei mit volksnationaler Unterstützung handelt. Soweit ist es mit den Stützen der Demokratie, mit den glorreichen Bannerträgern des novemberdemokratischen Unstaats gekommen, daß sie es heute gar nicht mehr wagen, unter ihrer alten Firma, die sie mit ihrer Unfähigkeit konkursreif gemacht haben, vor das Volk zu treten. Das ist der Tod der Demokratie.

Keine Inkraftsetzung des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens durch Notverordnung

Berlin, 29. Juli. Der in der Presse bekannt gewordene Antrag des deutsch-polnischen Ausschusses, das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen durch Notverordnung auf Grund von Artikel 48 der Reichsverfassung in Kraft zu setzen, hat zu zahlreichen Anfragen aus Wirtschaftskreisen bei der Reichsregierung und zu Erörterungen in der Öffentlichkeit geführt. Von zuständiger Stelle wird hierzu mitgeteilt, daß bei der Reichsregierung nicht die Absicht bestehe, dieser Anregung zu entsprechen.

N.S.-Studentensiege

Rostock:

Am 22. Juli fanden an der Rostocker Universität die Studentenschaftswahlen für das Wintersemester 1930/31 statt. Die Wahlbeteiligung, auf die sich die Propaganda des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes auch für die anderen Listen ausgewirkt hatte, betrug 45 Prozent der Stimmberechtigten.

Die Resultate sind im einzelnen:

	Stimmen	Sitze
Korporationsliste	469	6
NSDStB.	328	3
Nationale Liste	209	2

Infolge des ungünstigen Wahlschlüssels der Verhältniswahl blieb dem Nationalsozialistischen Studentenbunde, der im letzten Asta nicht vertreten war, der vierte Sitz vorenthalten.

Oldenburg:

Bei den Astawahlen an der Ingenieur-Akademie in Oldenburg beteiligte sich zum ersten Male der erst vor einigen Wochen hier gegründete Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund, und zwar mit einem in Anbetracht der Kürze der Zeit überaus guten Erfolg.

Liste 1 (Korporationen)	12 Sitze
Liste 2 (NSDStB.)	3 Sitze
Liste 3 (Schwarzes Kartell)	5 Sitze

Da auf den beiden anderen Listen je ein Nationalsozialist gewählt wurde, haben wir **auf den ersten Anhieb 5 Vertreter, gleich 25 Proz. aller Sitze, errungen.**

Polizei mit aufgepflanztem Bajonett

Jena, den 25. Juli.

Wir werden um Veröffentlichung nachstehender Erklärung gebeten:

Es ist in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen, daß über die Tätigkeit der Jenaer Schutzpolizei in verschiedenen Zeitungen wissentlich oder unwissentlich Falschmeldungen verbreitet wurden. So erschien z. B. in der Nr. 160 der Jenauer Zeitung „Das Volk", Organ der S.P.D. Thüringens, die Mitteilung, daß die Schutzpolizei am 10. Juli in Apolda ihren Dienst teilweise mit aufgepflanztem Seitengewehr versehen habe.

Diese Mitteilung ist unwahr. Kein Beamter hat in Apolda seinen Dienst mit aufgepflanztem Seitengewehr versehen. Derartige Pressenotizen schädigen das Ansehen der einzelnen Beamten und der gesamten Polizei. Ferner tragen Falschmeldungen dieser Art dazu bei, zwischen den Polizeibeamten und dem Publikum ein gespanntes Verhältnis zu schaffen. Im Interesse der Bevölkerung und dem der Polizei ist dies aufs schärfste zu verurteilen. Die Unruhestifter sind also nicht, wie „Das Volk" bemerkt, die Polizeibeamten, sondern die Verfasser und Verbreiter solcher Artikel. Wir werden deshalb in Zukunft mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln gegen solche Zeitungsmeldungen vorgehen.

Die Beamten der Schutzpolizei Jena, Abteilung Bereitschaftspolizei.

„R 100" nach Kanada gestartet

London, 29. Juli. Das Luftschiff „R. 100" ist heute nacht um 4 Uhr in Cardington programmäßig zu seinem Kanadaflug aufgestiegen. Zahlreiche amtliche Persönlichkeiten und eine große Anzahl von Zuschauern, die die ganze Nacht in Cardington verbrachten, wohnten dem Start bei. Nach einer Schleife über dem Flugplatz verschwand das Luftschiff in nordwestlicher Richtung. Das Luftschiff wird daher den nördlichen Weg über den Atlantik nehmen. Man hofft, daß die „R. 100" Freitag morgens Kanada erreichen wird. Der Luftfahrtminister hat an den an Bord befindlichen Direktor der englischen Luftfahrtgesellschaft, Kommandeur Comore ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: Der Flug der „R. 100" ist der erste Flug den ein Luftschiff nach einem von den großen überseeischen Dominien errichteten Ankermast ausführt. Ich hoffe zuversichtlich, daß dieser Flug der Auftakt zu einer dauernden Entwicklung auf dem Gebiete der britischen Reichsverbindungen darstellt. — Die letzten Wetterberichte lauten außerordentlich günstig. Das über Nordirland liegende Tiefdruckgebiet kann durch die Wahl des nördlichen Kurses leicht umfahren werden. „R. 100" ist mit Funkempfangs- und Sendegerät ausgerüstet. Die Wellenlänge wird jedoch geheimgehalten, um Störungen durch andere Stationen zu verhindern.

100 spanische Anarchisten bei Paris festgenommen. Paris, 29. Juli. Die Pariser Polizei hat am Sonntag auf einer großen Wiese am Ufer der Seine etwa 100 spanische Anarchisten bei der Beratung eines Programms für den Kampf gegen die spanische Regierung überrascht und festgenommen. Zur Feststellung ihrer Personalien wurden sie ins Untersuchungsgefängnis gebracht.

*

In Ägypten Ruhe. London, 29. Juli. Wie der Unterstaatssekretär im Außenamt, Dalton, mitteilte, ist die Lage in Ägypten nach den letzten Berichten des britischen Oberkommissars ruhig. Seit dem 23. Juli haben keine weiteren Unruhen stattgefunden.

Die drohende Einschränkung der Kriegsopfer-Versorgung

Die Versorgung der deutschen Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen verdankt ihren Ursprung dem Gesetzgebungswerk der Nachkriegszeit. Die Versorgungsgesetze und die vielen dazu ergangenen Verordnungen usw. enthalten — besonders hinsichtlich der Hinterbliebenenversorgung-Bestimmungen, deren Verbesserung wünschenswert wäre, statt dessen will die Regierung die katastrophale Lage der Reichsfinanzen zum Vorwand für einschneidende Reformen auch auf diesem Gebiete nehmen. Der Versorgungshaushalt, der 1,4 Milliarden RM. beträgt, soll gekürzt und die Verwaltung vereinfacht werden. Aus diesen 1,4 Milliarden RM. werden Renten an 2,3 Millionen Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene gezahlt. Die Renten sind im Durchschnitt nicht zu hoch, auch ist man bei der Rentengewährung im Einzelfalle nicht leichtsinnig vorgegangen. Jeder Antrag wird von drei Instanzen sorgfältig geprüft. Wenn trotzdem im letzten Jahre die Zahl der Renten noch gestiegen ist, so liegt das an den bei den Versorgungsgerichten vorhandenen großen Rückständen und daran, daß rund 40 000 ehemals abgefundene Fälle wieder aufgenommen wurden. Weiter ist zu berücksichtigen, daß die sogenannten „leichteren Fälle" schon von der Versorgung ausgeschlossen sind. Die Leistungen beginnen erst bei einer Erwerbsminderung von mindestens 30 v. H. Wenn ein verheirateter Kriegsbeschädigter ohne Kind bei 30prozentiger Beschädigung monatlich eine Rente von 15,40 RM. bekommt und man dem nur die größere Gefahr der Arbeitslosigkeit, die solche Arbeitnehmer trifft, gegenüberstellt, so wird man über die Höhe der Renten kaum klagen dürfen.

Der Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenenfürsorge glaubt, daß die Regierung Sparmaßnahmen dort durchzuführen gedenkt, wo sie den geringsten Widerstand findet. Diejenigen, die dem Vaterlande schon ein großes Blutopfer gebracht haben, scheinen ihr das gegebene Objekt für ihre Pläne zu sein. Über das damit verübte Unrecht wäre jedes Wort zu viel. Die Regierungsvorschläge sind aber nur ein schwacher Abglanz dessen, was das Reichsfinanzministerium will.

Es hieße die elementarsten Pflichten der Dankbarkeit verletzen, wollte man die zerrütteten Reichsfinanzen auf Kosten derjenigen ordnen, die dem Vaterlande in der Zeit der höchsten Not opferwillig Blut und Leben zur Verfügung stellten.

Reichsbahn auf der Geldsuche

Da gegenwärtig das Ausland nicht sehr aufnehmebereit für eine Reichsbahnanleihe ist, wendet man sich an den Inlandsmarkt.

Die Kapitalversorgungspläne der Reichsbahn im Rahmen des Arbeitsbeschaffungs-Programmes der Reichsregierung haben sich dahin verdichtet, daß eine Emission von inländischen Schatzanweisungen vorgesehen ist. Die nach dem BGB. dazu erforderliche Ermächtigung der preußischen Regierung ist nach dem Reichsanzeiger jetzt formell erteilt worden. Der Zinssatz wird in der Bekanntmachung in Übereinstimmung mit früheren Verlautbarungen mit einer Höhe von 6% und die Laufzeit ebenso mit fünf Jahren angegeben. Die Höhe der Emission ist mit etwa 100 Mill. Mark genannt worden.

Diese Summe wird nicht einmal in der Lage sein, das letzthin errechnete Defizit zu decken...

Marktberichte

Fettmarkt.

Wie man aus Berlin berichtet, erhöhte das Ausland im allgemeinen die Butterpreise kräftig. Kopenhagen und Malmö gingen am 24. d. M. um je 10 Kr. per 100 Kg. herauf. Es sei dies wohl auf stärkere Käufe von seiten Deutschlands zurückzuführen, wobei man die kommende Zollerhöhung im Auge hatte. Da die Verhandlungen mit Finnland vorläufig gescheitert sind, kann der erhöhte Zoll noch nicht in Kraft treten. Dies hatte eine Beruhigung an allen Märkten zur Folge. Die Berliner Notierung blieb daher am 24. und 26. d. M. unverändert. Verkaufspreise des Großhandels bei 1 Ztr. to mit je Pf.: Inlandsbutter Ia 1.63 bis 1.66, Inlandsbutter II 1.57—1.62, Auslandsbutter: Dänische 1.72—1.77. Margarine: Stille Nachfrage. Schmalz: Preise für Rohware scharf gestiegen. Konsumnachfrage setzte zögernd ein. Notierungen: Prima Westernschmalz 58 M., amerikan. Purelard in Tierces 60 M., kleinere Packungen 60.50 M., Berliner Bratenschmalz 66 M., deutsches Schweineschmalz 70 M., Liesenschmalz 68 M.

Metall.

Berlin, 28. Juli. In Reichsmark für 100 Kg.: Elektrolytkupfer 105.25, Original-Hüttenaluminium 190—194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 48—50, Silber per Kg. 48.5—50.5, Gold per 10 Gramm 28—28.20, Platin per 1 Gramm 5—7.

Zucker.

Magdeburg, 28. Juli. Weißzucker (einschließlich Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kg. brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) prompt per 10 Tage 26.95, Monat Juli 26.95, Monat August 27.10, ruhig.

Frankfurter Produkten.

Frankfurt, 28. Juli. Weizen gesunder 275, Roggen neu 175, Roggen alt 185, Hafer inländ. 183—185, Weizenmehl südd. Spez. 0 43.75 bis 44.50, Weizenmehl 43.50—44.25, Roggenmehl 27 bis 28, Weizenkleie 8—8.15, Roggenkleie 8.25 bis 8.50, Erbsen je nach Qualität 26—36, ruhig.

Noten.

Berlin, 28. Juli. Golddoll. 4.22G, 4.24B, amerikan. 1000—5 Doll. 4.165G, 4.185B, do. 2 und 1 Doll. 4.156G, 4.176B, englische große und kleine 20.325G, 20.405B, belgische 58.46G, 58.70B, dänische 111.78G, 112.22B, französische 16.435G, 16.495B, holländ. 168.01G, 169.00B, italienische große und kleine 21.96G, 22.04B, österreichische große —, do. 100 Schilling u. dar. 59.31G, 59.00B, schwed. 112.18G, 112.62B, Schweizer große 81.19G, 81.59B, d. 100 Fr. u. dar. 81.29G, 81.61B, tschechoslowakische 5000 Kronen u. dar. 12.395G, 12.445B, do. 1000 Kr. u. dar. 12.42G, 12.48B.

*

Großhandelsindex.

Die auf den Stichtag des 23. Juli berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist mit 125.5 gegenüber der Vorwoche unverändert. Von den Hauptgruppen hat sich die Indexziffer für Agrarstoffe um 0,5 v. H. auf 116,8 (116,2) erhöht. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist um 0,1 v. H. auf 119,0 (119,1) und diejenige für industrielle Fertigwaren um 0,4 v. H. auf 150,1 (150,7) zurückgegangen.

Der Ring des Nibelungen

Das Rheingold — Die Walküre

Das Rheingold.

Entrückt allem historisch zeitlich Bedingten, ist die mythische Welt des „Ringes des Nibelungen" trotzdem unheimlich zeitgemäß, denn was sich in der Tetralogie an Handlung abspielt, wird bewegt durch jene beiden Urkräfte, die von je das Weltgetriebe im Gange halten: Hunger und Liebe. Oder der Hunger ersetzt durch den Kampf um die Macht, was ja im Grunde dasselbe ist: Das Erobern der ergiebigsten Futterkrippen! Darüber hinaus aber das hohe Ethos des „Ringes":

Die Erlösung der Welt durch die Opferkraft der Liebe! Just für unsere Zeit, wo der Kampf ums Dasein immer brutalere Formen annimmt, dabei die furchtbare Gottesgeißel des Mammonismus über den ganzen Erdenrund geschwungen wird, eine alt und morsch gewordene Welt in Trümmer sinkt, und eine neue langsam aufsteigt unter den schwersten Geburtswehen, ist der „Ring des Nibelungen" wie geschaffen.

Was ist denn Nifelheim anders als die Hölle der Industrie, die die Menschen der Maschine versklavt? Man lausche nur einmal im Zwischenspiel vom 2. zum 3. Bilde dem herzzermalmenden Stöhnen und Aufschreien im Orchester zu dem Rhythmus des Schmiedethemas, wie dann das Orchester für eine Reihe von Takten schweigt, und man nur noch das taktmäßige Niederfallen der Hämmer hört. Und für wen müssen denn die Nibelungen Tag und Nacht rastlos arbeiten? Für Alberich, die Verkörperung des alljüdischen Mammonismus, der sie kraft seines aus dem Rheingold geschmiedeten Ringes in Gehorsam hält, und dieser Reif wieder ist nichts anderes als das Symbol der Weltherrschaft! Auch daß sich Alberich durch den Tarnhelm unsichtbar machen, sich in allen möglichen Gestalten zeigen kann, hat seine tiefe Bedeutung. Hinter dem Aktienkapital und hinter den verschiedensten Großunternehmungen mit an sich unverfänglichen Firmenschildern vertarnen sich die dreihundert Männer, die nach Rathenaus wissenden Worten die eigentlichen Weltbeherrscher sind. Daß Alberich bei aller Vorsicht, mit der er seine Person zu schützen und seine Macht zu stützen versucht, doch schließlich in eigener Schlinge sich fängt, im seinem Größenwahn einer recht plump angelegten List zum Opfer fällt, ist gleichfalls sehr bedeutsam. So wird auch die Herrschaft des Mammonismus wie ein tönerner Koloß in sich schneller und gründlicher zusammenbrechen, als sich heute noch ahnen läßt.

Und die Götter, die Lichtalben? Sie sind nichts anderes als die Personifikationen des nordischen Menschen mit seinen guten und schlechten Eigenschaften, seinem Heldenmut, seiner Abenteurerlust, seinem Drang nach Eroberungen zwecks Schaffung eines organischen Weltbildes, seiner Todesverachtung und Liebessehnsucht, aber auch seines Leichtsinns und seiner Torheit der rauhen Wirklichkeit gegenüber. So raubt Wotan dem Alberich das Gold und den Ring, um damit die Kosten für seine, der Welt gebietenden Machtstellung zu bezahlen, macht sich damit mitschuldig an dem Raub des Rheingoldes durch den Nachtalben, das er eigentlich den Rheintöchtern zurückgeben müßte, und an dieser Urschuld gehen die Götter schließlich zugrunde.

So zieht zwar „Das Rheingold" mit seinen Göttern und Göttinnen, Rheintöchtern und Zwergen und Riesen wie ein schönes Märchen an uns vorüber, aber es ist, um einen Ausspruch seines Schöpfers selbst darüber zu bringen, ein Pfuhl von Schrecknissen und Gemeinheiten. Eine in die Sphäre der Poesie geworfene Abspiegelung der Welt der Erscheinung in ihrer Furchtbarkeit und Dämonie.

Die Uraufführung am letzten Sonnabend war wieder ein Meisterwerk von Bayreuther Schöpferkraft. Da das Vorspiel zum „Ring" sich im Äußerlichen so stark auf die Szenerie stützt, so möchten wir uns zunächst mit dieser beschäftigen. Die drei Bühnenbilder, in der Tiefe des Rheines, freie Gegend auf Bergeshöhen, am Rhein gelegen, und die unterirdischen Klüfte Nifelheims, sind von berückender malerischer Schönheit. Verblüffend täuschend gelangen wieder die technisch höchst schwierigen Verwandlungen des Alberich, dann der Gewitterzauber und das Wogen und Fluten des Rheines im ersten Bilde, die stimmungsvoll wechselnde Beleuchtung — alles Wunder der dekorativen Kunst.

Frau Daniela Thode entwarf auch für den „Ring" die Kostüme, wobei sie die einzelnen Gestalten fein zu charakterisieren wußte, nur dem Donner möchte ich einen großen fuchsroten Bart geben, denn so stellten sich die alten Germanen den Gott vor, dessen Schutz auch der Ackerbau unterstellt war. Donner soll übrigens der ursprünglichere oberste Gott gewesen sein, an dessen Stelle erst später Wotan rückte.

Daß auch die ganze technische Leitung wieder in den Händen des auf diesem Gebiete wohl unübertroffenen Friedrich Kranich liegt, versteht sich von selbst. Über die Orchesterleitung durch den Staatskapellmeister Karl Emendorff wie über alle jene Darsteller, die auch in anderen Teilen der Tetralogie mitwirken, möchte ich mich zum Schlusse nach dem Gesamteindruck äußern. Einen Loge von überzeugender Bildkraft, außerordentlich gewandt in der Darstellung wie glänzend im Gesange spielte Fritz Wolff; sonnig hell war der Froh von Joachim Sattler; desgleichen die Freia der Hilde Sinnek, und wie perlend schön sangen die drei Rheintöchter (Ingeborg Holmgren, Hildegard Weigel und Jessika Koettrik)! Die Erda war diesmal einer noch sehr jungen Kraft anvertraut, der Enid Szantho, die, wenn auch etwas befangen, doch außergewöhnlich schöne Stimmittel entwickelte.

*

Die Walküre.

Am Sonntag folgte „Die Walküre". Auch hier offenbarten die drei Bühnenbilder wieder die hohe Kunst Bayreuther Dekorationsgestaltung. Wir kennen sie von den „Ring"-Aufführungen der verflossenen Festspieljahre nach dem Kriege her, aber durch Verbesserungen in der Beleuchtung wurden sie noch wirkungsvoller gemacht. Namentlich der Gewittersturm, der über den Walkürenfelsen des dritten Aufzuges hinwegbrauste, dann die mit dem Abzug der Walküren einsetzende Beruhigung der Natur bis zum friedsam hereinbrechenden Abendrot, und der Feuerzauber des Schlusses — das alles gab Eindrücke von packender Bildkraft.

Den Siegmund sang diesmal Gotthelf Pistor, dessen metallisch kraftvoller und dabei männlich herzenswarmer Tenor mit etwas dunkler Färbung sich vortrefflich für diese Rolle eignet. Dazu das hochintelligente Spiel, und so erschien uns der Wotanssohn so, wie wir ihn uns vorstellen.

Eine poesievolle, höchst ergreifende Sieglinde gab Emmi Krüger sowohl in der Leidenschaft ihrer Liebe wie in dem Schmerz ihres tiefsten Leides. Die Hoheit der Göttin Fricka, der Schirmerin des häuslichen Herdes und damit der Ehe, wußte Karin Branzell im Vorspiel wie in der „Walküre" im Spiel wie im Gesange bestens zum Ausdruck zu bringen.

Kraftvoll düster gestaltete Carl Braun den Hunding. Dieser Künstler hatte bereits im „Rheingold" den Fasolt gegeben, also den weicher veranlagten der beiden Riesenbrüder. Wenn nun auch Hunding, was sein Motiv verrät, dem Geschlechte der Riesen entstammt, so sind die beiden Gestalten, die Carl Braun darzustellen hatte, doch wesensverschieden. Um so mehr spricht uns das Gestaltungsvermögen dieses bedeutenden Sängers an, der sowohl den einen wie den anderen so eindringlich zu charakterisieren wußte.

Über Nanny Larsen-Todsen als Brünnhilde will ich nach dem Schluß des ganzen „Ringes" noch ausführlicher berichten. Sie ist heute schlechterdings die Brünnhilde, die sie aus dem Geiste Wagners heraus so vorbildlich ideal im Gesang, in der Darstellung und Erscheinung gestaltet, daß ihr zur Zeit keine deutsche Bühne eine auch nur ähnliche Sängerin zur Seite stellen kann.

Die acht Walküren wurden gegeben durch: Ingeborg Holmgren, Henriette Gottlieb-Huth, Elsa Jülich, Enid Szantho, Hildegard Weigel, Luise Schmidt-Gronau, Maria Peschken und Jessika Koettrik. Die Anforderungen, die an die Gestaltung dieser Rollen gestellt werden, sind außerordentlich hohe, denn gleich den Rheintöchtern befinden sich die Walküren in fortwährender Bewegung. Wie leicht können da Einsätze verpaßt werden! Daß aber gerade dieser Auftritt gesanglich wie darstellerisch zu einem packenden Höhepunkte wurde, beweist wieder die geniale Bühnenleitung durch Siegfried Wagner!

Josef Stolzing.

Keine Beteiligung der Deutschen Volkspartei an der „Staatspartei!" Berlin, 29. Juli. Der parteiamtliche Pressedienst der Deutschen Volkspartei teilt mit: „Alle Meldungen über eine Beteiligung der Deutschen Volkspartei oder Teilen und namhaften Persönlichkeiten der Deutschen Volkspartei an der zur „Staatspartei" umgetauften Demokratischen Partei sind unrichtig. Die Deutsche Volkspartei hält an ihren weitergehenden umfassenden Sammlungsbestrebungen fest." Wen will sie denn noch umfassen?

Statt besonderer Anzeige!

Teile meinen Freunden und Parteigenossen auf diesem Wege mit, daß am Freitag, den 25. Juli früh, zu Eberswalde meine liebe, treue Mutter, die verwitw.

Frau General Julie Ahlemann

geb. Kleemann

im 86. Jahre sanft entschlafen ist.

Im Namen der Hinterbliebenen.
Georg Ahlemann
Oberstleutnant a. D.

Berlin-Grunewald, Prammesbadenstraße 6

Silvana-Heilquelle
kochsalzfreier Kieselbrunnen
bewährt bei Tuberkulose, Arteriosklerose, Erschöpfungszuständen, Zahn- und Mundkrankheiten. Zu beziehen durch Mineralwassergroßhandlungen, Apotheken, Drogerien.
Brunnenverwaltung München 23
Kaiserstraße 15 — Fernsprecher 32196

Festabzeichen
Tagungsabzeichen zu Fabrikpreis
Abzeichen aller Art
Zeugmeisterei Ost (E. Assmann)
Berlin SW 48, Hedemannstraße 10 (Gau Berlin)
Preislisten A, B und C kostenlos!

„Der Erwerbslose"
Pg., vertreibt überall neueste Ausgabe obiger Propagandazeitschrift der Nat.-Soz. Erwerbslosen-Zellen Hamburgs. Einzel-Nr. 15 Pfg., ab 50 Stck. 12 Pf., ab 100 Stück 10 Pf. portofrei gegen Einzahlung auf Postsch. Hamburg 48723
„Der Erwerbslose", Verleger: Adolf Ingwersen, Hamburg 13, Hallerstraße

Kauft nicht in jüdischen Geschäften!

Achtung! Neue Flugblätter!

In einigen Tagen erscheint, vielfachen Anregungen entsprechend, die Rede unseres Führers vom 18. Juli 1930

„Der 14. September Beginn der deutschen Abrechnung"

als Flugblatt 114 und die Rede unseres Pg. Gottfried Feder, M. d. R., im Reichstag über

„Der nachgewiesene Bankerott der Republik"

als Flugblatt 115 in unserem Parteiverlag. Es handelt sich in beiden Fällen um zweiseitige Sonderdrucke aus dem „V. B.", und beide Flugblätter sind als Wahlflugblätter zu verwenden.

Die Preise sind so niedrig wie möglich angesetzt und betragen für Flugblatt 112, vierseitig, Hitlerrede, „10 Jahre Nationalsozialismus"

250 g Drucksache,	ca. 25 Stck.	M. —.40	alle Preise einschl. Porto und Verpackung
500 g Drucksache,	ca. 50 Stck.	M. —.60	
1 kg-Päckchen,	ca. 100 Stck.	M. 1.50	
2 kg-Päckchen,	ca. 200 Stck.	M. 2.50	
5 kg-Paket,	ca. 600 Stck.	M. 5.—	

für Flugblatt 113, zweiseitig, „Nationalsozialismus und Landwirtschaft"

250 g Drucksache,	ca. 50 Stck.	M. —.40	alle Preise einschl. Porto und Verpackung
500 g Drucksache,	ca. 100 Stck.	M. —.60	
1 kg-Päckchen,	ca. 200 Stck.	M. 1.50	
2 kg-Päckchen,	ca. 400 Stck.	M. 2.50	
5 kg-Paket,	ca. 1200 Stck.	M. 5.—	

Abgabe nur in den genannten Mengen; Versand nur gegen Voreinsendung des Betrages. Keine Lieferung in Rechnung! Keine Nachnahmen! Erledigung der Bestellungen der Reihenfolge des Eingangs entsprechend. Bestellung für Zahlkartenabschnitt genügt. Einzahlungen auf Postscheckkonto 11 346, Amt München.

Parteiverlag Frz. Eher Nachf. G. m. b. H.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg. Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch. Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen. Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

Siegfried Otto

Die glückliche Ankunft ihres **Stammhalters** begrüßen in dankbarer Freude
Dr. Otto Orth, Chemiker
und **Frau Eugenie,** geb. Seipp
Mannheim-Rheinau, Heuweg 7, 24. Juli 1930

„Anti-Semit"
der Tabak des deutschen Rauchers, Fein- und Mittelschnitt, 1/5 Pfd. RM. 2.50 mild, leicht, hocharomatisch. Versand an Private. Wiederverkäufer noch in einigen Teilen Deutschlands gesucht.
Ludwig Böttcher, Hamburg 11, Mönkedamm 5

Beamten-Kredite
ab RM. 285.— Gehalt, an Reichs-, Staats-, Kommunal-Beamte u. Pensionäre ohne Versicherung, ohne Bürgschaft, ohne Genossenschaftszwang nur gegen Gehaltsabtretung, keine Vorspesen, durch
P. Seiffert, Bank-Kommissionsgeschäft, München, Sonnenstraße 14/I.

Rentehaus
mit Geschäft und freiwerdender Wohnung
zu verkaufen
Anzahlung M. 25 000.—. Gefl. Angebote unter 13336 a. d. „V.B."

Bezirksleiter
(Geschäftsführer), als Redner u. Organisator gesucht, für Zentrumsgebiet im Gau Weser-Ems.
Bedingungen: guter Redner, kath., Zeugnisse bisheriger Parteitätigkeit vom zust. Gauführer. Unterhalt garantiert. Bei guten Erfolgen Aussicht auf Dauerposten. (Im Bezirk ist vorgearbeitet). Angebote mit Lebenslauf und Lichtbild an
C. Röver, Oldenburg i. O., Hindenburgstraße 16.

Waren- u. Buch-Vertrieb „Lützow"
München, Dachauerstraße 54
bietet an:

Tornister, ganz Kalbfell, gut erhalten, mit Tragriemen, besonders für Jugendverbände geeignet	M. 5.60
Braunhemden mit Binder, indanthren, beste gezwirnte Stoffqual.	M. 6.40
Mützen mit Kinnriemen	M. 2.05
Leibriemen mit Schloß, bestes Kernleder	M. 3.30
Schulterriemen, bestes Kernleder	M. 1.50
Windjacken, wasserdicht, mit doppeltem Schulter- u. Brustbesatz	M. 14.40

Sämtliche andere Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenstände zu rücksichtslos herabgesetzten Preisen.
Verlangt umgehend kostenlose Zusendung einer Preisliste.

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" · Ausgabe 179 vom 30. Juli 1930

Kommunisten gegen Nationalsozialisten

Folgen des Braunhemdenverbots — Neuer Überfall — Die planmäßig gesprengte Versammlung — Der Polizeibericht meldet

München, 28. Juli.

Wie heute der Polizeibericht mitteilt, wurde auf dem Heimwege von der Zirkusversammlung der Nationalsozialisten am 25. Juli ein Nationalsozialist im Braunhemd auf der Wittelsbacher Brücke von drei Kommunisten überfallen und mißhandelt. Sein Fahrrad und seine Mütze wurden über die Brücke auf das Hochwasserbett geworfen. Die Täter sind ermittelt.

Zwei davon wurden dem Gericht überstellt, der dritte hält sich verborgen.

Zu der bereits gemeldeten Störung der Versammlung der Nationalsozialisten in Neuhausen am vergangenen Donnerstag ist nachzutragen, daß nach den bisherigen Ermittlungen die Kommunisten planmäßig vorgegangen sind. Schon einige Tage vorher wurde der Besuch dieser Versammlung von den Kommunisten in Besprechungen vereinbart und dabei besonders betont, möglichst frühzeitig und zahlreich zu erscheinen. Außerdem wurde mit Handzetteln gesondert zur Teilnahme aufgefordert. Die Versammlungsstörer sind zum größten Teil ermittelt. Zwölf davon sind bereits dem Amtsgericht zur Lösung der Haftfrage überstellt, weitere zwölf befinden sich noch in Polizeihaft.

Betriebseinschränkungen — Arbeitszeitverkürzungen

Traurige Wirtschaftslage in Bayern — Folgen der Youngpolitik

München, 28. Juli.

Das Abfallen der Konjunkturkurve, das bereits im ersten Vierteljahr festzustellen war, hat nach dem Bericht des Bayerischen Statistischen Landesamtes auch im zweiten Vierteljahr angehalten. Weder die saisonübliche Belebung, die sich nur auf Teilgebiete der Wirtschaft erstreckte, noch die Verbilligung der Geldsätze und die Ermäßigung der Rohmaterialien- und Warenpreise vermochten den Rückgang aufzuhalten.

Durch den bestehenden starken Auftragsmangel waren Betriebseinschränkungen, zeitweise Betriebsstillegungen, Arbeitszeitverkürzungen, Entlassungen von Arbeitskräften und Zahlungsstockungen nicht zu vermeiden. Einen Ausgleich für den darniederliegenden Inlandsmarkt brachte auch das Exportgeschäft nicht, das bei der derzeitigen Weltmarktlage vielfach nur unter Preisnachlässen möglich war.

Verhältnismäßig besonders ungünstig gestaltete sich die Lage des bayerischen Arbeitsmarktes. Gegenüber der gleichen Zeit im Vorjahre steht die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen beinahe um Zweidrittel höher. In der Berichtszeit war die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung nur langsam im Abfallen begriffen und stand im April auf 176000, im Mai auf 142000 und Ende Juni auf 122000.

Die Zivildienstberechtigten gegen die Reichsregierung

Der 33. Bundestag des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten

In den letzten Junitagen hielt der Reichsbund der Zivildienstberechtigten seine diesjährige Bundestagung in Stuttgart ab. Die Tagung ließ deutlich erkennen, unter welch' starken Spannungen die deutsche Beamtenschaft im allgemeinen und die Zivildienstberechtigten unter ihnen im besonderen stehen. Wenn auch die Krise, mit der sich die deutsche Beamtenschaft z. Z. auseinanderzusetzen hat, nicht unmittelbar auf die Zivilversorgung einwirkt, so war doch deutlich zu erkennen, wie sehr die Zivilversorgung, also die Anstellung der aus dem staatlichen Wehr- und Ordnungsdienst ausscheidenden Staatsdiener im zivilen Staatsdienst gehemmt wird durch die Maßnahmen, die die Regierung innerhalb der öffentlichen Verwaltung durchzuführen gedenkt.

In einer Entschließung wurde die Bedeutung der Zivilversorgung und die Folgen, die aus der Anerkennung zu ziehen sind, formuliert. Ihr entnehmen wir:

„Die Zivilversorgung, also der Übertritt der nach Ableistung ihrer Vertragsdienstzeit aus dem Wehr- und Ordnungsdienst ausscheidenden Staatsdiener in den zivilen Staatsdienst, läßt sich ohne Schwierigkeiten erreichen, wenn alle Reichs- und Staatsbehörden sowie die Behörden der Selbstverwaltung sich an der Durchführung beteiligen und außerdem alle Körperschaften des öffentlichen Rechts zur Einstellung von Versorgungsanwärtern verpflichtet werden. Das ist möglich, ohne daß berechtigte Interessen und Wünsche von Behörden und Berufsgruppen verletzt werden. Die Gefährdung der Zivilversorgung muß sich verhängnisvoll auf die Wehrmacht und die Schutzpolizeien und in zwingender Folge auf Ruhe und Ordnung im Staate auswirken.

Die von der gesamten Öffentlichkeit verlangte Sparsamkeit der öffentlichen Verwaltungen kann bei Durchführung der Zivilversorgung zu ihrem Rechte kommen, da an nicht einberufene Versorgungsanwärter jährlich etwa 80 Millionen Übergangsgebührnisse gezahlt werden müssen.

Die Zivilversorgung der Wehrmacht- und Schutzpolizeiangehörigen ist in Deutschland mit dem Berufsbeamtentum unlöslich verbunden. Der Bundestag bedauert es daher lebhaft, daß im öffentlichen Dienst die Zahl der Beamten fortlaufend vermindert wird. Es muß verlangt werden, daß das Berufsbeamtentum erhalten bleibt.

Die Besoldungsneuregelung von 1927 hat vielen Beamten keine Verbesserung ihrer Lage gebracht. Für zahlreiche Beamten ist die Verbesserung so gering, daß sie durch die inzwischen fortgeschrittene Teuerung längst wieder aufgehoben ist. Außerdem sind für viele Beamten große Härten in der Besoldung, Einstufung und Beförderung entstanden.

Der Bundestag beauftragt daher die Bundesleitung erneut, für die Beseitigung der durch das Besoldungsgesetz von 1927 entstandenen Härten und Nachteile einzutreten.

Mit großem Bedauern stellt der Bundestag fest, daß **die jetzige Reichsregierung Maßnahmen beantragt hat, die eine erhebliche Verminderung wichtiger Beamtenrechte bedeuten.** Im Rahmen des Ausgabensenkungsgesetzes, des Spar- und Deckungsgesetzes sollen **ein neuer Beamtenabbau, Pensions- und Urlaubskürzungen, Einschränkung der versorgungsrechtlichen Bestimmungen und andere Verschlechterungen der rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Lage der Beamten gesetzlich festgelegt werden.**

Gegen diese Maßnahme legt die aus dem Versorgungsanwärterstande hervorgegangene Beamtenschaft nachdrücklichst Protest ein. Schärfster Einspruch wird auch erhoben gegen die Wiedereinführung eines Besoldungs-Sperrgesetzes, durch das für einen erheblichen Teil der Beamten eine große Rechtsunsicherheit herbeigeführt wird, die im Widerspruch steht zu der durch die Verfassung gewährleisteten Unverletzbarkeit der Beamtenrechte.

Die Absicht der Reichsregierung, einseitig den Beamten eine ungerechte und unsoziale Sondersteuer (Notopfer — Reichshilfe) aufzuerlegen, wird entschieden abgelehnt, da sie nichts anderes als eine Gehaltskürzung darstellt. **Eine Kürzung der Beamtengehälter ohne eine gleichzeitige allgemeine Preissenkung muß eine Schwächung der Kaufkraft zur Folge haben und trägt dazu bei, daß die Arbeitslosigkeit in Deutschland noch größer wird und immer weitere Kreise der Arbeitnehmer der sozialen Fürsorge anheimfallen.**"

420 billige Kleinstwohnungen für München

Die Stadt München erhält, wie der Referent Stadtrat Preis in der letzten Sitzung des Wohnungsausschusses berichtete, voraussichtlich von den durch das Reich zur Durchführung eines zusätzlichen Wohnungsbauprogrammes ausgeworfenen 100 Millionen Reichsmark die Summe von zwei Millionen Reichsmark. Aus diesem Betrage werden Reichsdarlehen bis zu 5000 RM. pro Wohnung gegeben, die zunächst mit 1 Prozent verzinslich sind. Diese Darlehen werden als zweite Hypotheken ausgereicht. Die ersten Hypotheken sind grundsätzlich aus dem freien Kapitalmarkt zu beschaffen, es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß auch letztere mit Unterstützung des Reiches beschafft werden können. Die Erstellung der Wohnungen hat nach bestimmten Richtlinien des Reiches zu erfolgen, so daß zusätzliche Vorschriften der Gemeinden nach irgendeiner Richtung nicht zugelassen sind. Lediglich hinsichtlich der Beschäftigung von Arbeitern sollen die Firmen verpflichtet sein, den Bedarf an Arbeitskräften von den Arbeitsämtern zu beziehen, wobei in erster Linie diejenigen Arbeitslosen Beschäftigung finden sollen, bei denen dies mit Rücksicht auf die Dauer ihrer Erwerbslosigkeit erwünscht ist. Die Bauwerber haben in der Auswahl der Bauunternehmer und hinsichtlich der Vergebung der Ausbauarbeiten vollständig freie Hand; es soll jedoch so billig als möglich gebaut werden. Die Grundsätze des Reichsarbeitsministeriums zielen darauf ab, mit allen Mitteln die Baukosten ganz erheblich unter die bisher üblichen Sätze zu senken. Dies soll erreicht werden durch Herabsetzung der Grundflächen der Wohnungen auf ein Mindestmaß, durch Abschluß geeigneter Lieferungsverträge für Baustoffe und Bauteile, außerdem durch Zusammenfassen der Bauprojekte. Die Gesamtgestehungskosten einer Wohnung sollen nicht höher sein als 8500 RM. Die Finanzierung wird so sein, daß eine 1. Hypothek von 2500 RM. gegeben wird, dazu kommt das Reichsbaudarlehen mit 5000 RM., so daß etwa 10 Prozent als Eigenkapital aufgebracht werden müssen, in Gestalt des Baugrundstückes und der Nebenkosten.

Mit den zur Verfügung stehenden zwei Millionen Reichsmark können etwa 420 Kleinwohnungen erstellt werden. Es ist geplant, Stockwerkshäuser mit zwei Stockwerken zu bauen. Die Wohnungen sollen bei einfacher aber solider Ausstattung aus Wohnküche, zwei Zimmern, Bad und eigenem Abort bestehen. Im Frage kommen zwei Wohnungstypen zu 51 und 58 Quadratmeter Wohnfläche mit einem monatlichen Mietpreis von 32,40 bzw. 36,82 RM. Die Wohnungen sind für minderbemittelte Familien mit Kindern, die beim städtischen Wohnungsamt seit mehr als 1 Jahr vorgemerkt sind und bisher wegen der für sie zu hohen Neubaumieten oder aus anderen Gründen eine Wohnung nicht mieten konnten, bestimmt.

Als Bauwerber, denen das Vorschlagsrecht für die Mieter zusteht, sind folgende gemeinnützige Bauvereinigungen in Aussicht genommen: Die Baugenossenschaft München-Süd mit 60 Wohnungen an der Sachsenkam- — Johann-Clanze-Straße, die Gemeinnützige Baugesellschaft „Alte Haide" mit 80 Wohnungen an der Dietersheimer— Gaßnerstraße, der Verein zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse mit 80 Wohnungen an der Aidenbach-—Steinmetzstraße, die Münchener Wohnungsfürsorge- und Baubank mit 120 Wohnungen an der Ganghofer- — Baumgartnerstraße und der Bauverein München-Haidhausen mit 80 Wohnungen an der Schornstraße.

Für frohe Entwicklung und Erhaltung der Gesundheit sind gewisse Lebensstoffe unentbehrlich. Diese Vitamine empfängst Du in Milch, Butter und Käse in vollwertiger Form.

Besetzung des Landwirtschaftsminister-Postens

München, 28. Juli.

Am Schlusse der heutigen Vollsitzung des Bayerischen Landtages machte Ministerpräsident Dr. Held dem Landtag folgende Mitteilung:

„Das Gesamtministerium hat mit Beschluß vom 25. Juli mit der Leitung des Staatsministeriums für Landwirtschaft und Arbeit für die Dauer seiner Erledigung den Staatsminister Dr. Stützel betraut und auf Vorschlag Dr. Stützels hat ihm das Gesamtministerium den bisherigen Staatssekretär Funke als Staatssekretär beigegeben. Ich erbitte zur Bestellung des Staatssekretärs Funke das Einverständnis des Landtags.

Über diesen Vorschlag entspann sich eine eingehende Aussprache zwischen den Rechtsgelehrten.

Schließlich ergab die Abstimmung, daß die Nationalsozialisten, die Sozialdemokraten und Kommunisten der Auffassung waren, daß zur Übertragung der Leitung des Landwirtschaftsministeriums bis zur Neubesetzung das Einverständis des Landtages notwendig sei. Diese Auffassung wurde aber von der Mehrheit des Landtages, der Bayer. Volkspartei, den Deutschnationalen und dem Bayer. Bauernbund (in den Armen lagen sich beide, und weinten vor Lust und vor Freude) nicht geteilt.

Staatssekretär Funke wurde mit allen Stimmen bei Stimmenthaltung der Nationalsozialisten wieder Staatssekretär.

Aus Bayerns Gauen

Wieder ein Großfeuer in Oberfranken

Lichtenfels, 28. Juli.

Innerhalb sechs Wochen wurde die Gemeinde Seubelsdorf vom dritten Großfeuer heimgesucht, das wiederum auf Brandstiftung zurückzuführen ist.

Am Samstagabend gegen 10 Uhr brach in der Scheune des Gutsbesitzers Hugo Brünn ein Feuer aus, das rasch auf die anliegenden Gebäude übergriff. Innerhalb ganz kurzer Zeit waren dem Brand zum Opfer gefallen die Scheune, die Göpelhalle, der Stall des Landwirtes Brünn sowie der Tanzboden und die Scheune des Gastwirtes Klemens. Auch die Gastwirtschaft selbst brannte bis zum ersten Stock nieder. Sämtliche Getreidevorräte in der Brünnschen Scheune sowie die landwirtschaftlichen Maschinen und das Federvieh sind mitverbrannt. Das Vieh konnte gerettet werden.

Dem Gastwirt Klemens ist das gesamte Mobiliar sowie das Geflügel vernichtet worden. Während der Schaden bei Brünn durch Versicherung gedeckt ist, beträgt der ungedeckte Schaden bei Klemens nahezu 30000 Mark. Nicht weniger als zwei Motorspritzen und 15 Feuerwehren aus der Umgebung waren am Brandplatz erschienen, da Gefahr für das ganze Dorf bestand. Gegen 3 Uhr früh stürzte eine 14 Meter hohe Brandmauer ein, wobei eine Anzahl Feuerwehrleute verletzt wurde.

Die Staatsbehörden haben infolge der Häufung der Brandschäden einen Aufruf an die Bevölkerung gerichtet, alles zu tun, um den Brandstifter aufzufinden, und haben eine Belohnung von 5000 Mark in Aussicht gestellt.

•

Eine Leiche geländet

Augsburg. In Gersthofen bei Augsburg ländete ein Arbeiter der Lechwerke am Samstagnachmittag aus dem Werkkanal die stark verweste Leiche eines elfjährigen Mädchens. Es wurde festgestellt, daß es sich um die vor fünf Wochen beim Spielen zusammen mit ihrem Bruder ertrunkene Fabrikarbeiterstochter Marie Mahler handelt. Die Leiche des Bruders war schon vor einiger Zeit geborgen worden.

Der Tote im Walde.

Freilassing. Der 52 Jahre alte Gastwirtssohn Ludwig Schreyer von Schign bei Saaldorf begab sich anfangs voriger Woche von zuhause weg. Seine Angehörigen glaubten ihn in Bad Reichenhall oder Berchtesgaden. Am Sonntagvormittag wurde nun durch ein Begleithund des Gendarmeriekommissärs von Freilassing in einem Walde bei Saaldorf Schreyer tot aufgefunden. Neben ihm befand sich sein Fahrrad. Eine Waffe war nirgends aufzufinden. Ob ein Unfall oder ein Verbrechen vorliegt, werden die eingeleiteten Erhebungen erweisen.

Schwere Bluttat.

Dingolfing. Der ledige Gelegenheitsarbeiter Joseph Soller und der ledige Pferdehändler Ludwig Reicheneder gerieten am Sonntag in Streit. Dabei griff Soller zum Messer und brachte dem Reicheneder einen lebensgefährlichen Stich in die Halsgegend bei. Der Gestochene dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Arbeitsbeschaffung für entlassene Saargänger

Zweibrücken. Wie verlautet, beabsichtigt das Reich zur Beschäftigung entlassener Saargänger Mittel für Notstandsarbeiten bereitzustellen. In erster Linie kommen hierbei Straßenbauten in Frage, die durch die Grenzziehung im Jahre 1918 notwendig geworden sind. Man nimmt an, daß bei diesen produktiven Notstandsarbeiten auch die Ausgesteuerten-Erwerbslosen Beschäftigung finden, so daß die sozialen Lasten der finanziell ohnedies stark bedrängten Gemeinden des Grenzbezirks eine wesentliche Minderung erfahren würden.

Abstürze im Wilden Kaiser

Kufstein, den 28. Juli.

Am gestrigen Sonntag ging der Tod im Wilden Kaiser wieder knapp an drei Menschenleben vorüber. Beim Nehmen eines Übergangs am Totenkirchl verließen einen Touristen aus Stuttgart die Kräfte, so daß er abstürzte. Er blieb mit schweren Verletzungen liegen.

An der Ostüberschneidung des Predigtstuhles stürzte ein Tourist aus Kufstein ab, konnte aber noch vermittels des Seiles gehalten werden. Er trug einen Beinbruch davon.

Ein weiterer Kletterer stürzte an der Nordkante des Predigtstuhls ab und rutschte ein Stück weit hinunter, wodurch er erhebliche Verletzungen am Kopfe erlitt. Alle Verunglückten mußten ins Krankenhaus Kufstein transportiert werden.

Wählt Liste 9 — Münchener auf! Nationalsozialisten! — Wählt Liste 9

Wir rufen auf zur **dritten** großen

Wählerkundgebung

am **Freitag, den 1. August**, abends 8 Uhr im **Zirkusgebäude** am Marsfeld

Es spricht:

Der **Führer** der nationalsozialistischen Landtagsfraktion in **Bayern**

Pg. Dr. Buttmann-München

Der **Führer** der nationalsozialistischen Landtagsfraktion in **Sachsen**

Pg. Dr. Fritsch-Dresden

Der **Führer** der nationalsozialistischen Landtagsfraktion in **Preußen**

Pg. Kube-Berlin

über:

„Nationalsozialismus und Föderalismus!

Das **Bürgertum**, die **Schwarzen** und **Roten** als die

Zerstörer der Eigenstaatlichkeit der Länder"

Arbeitslose freien Eintritt!

Juden ist der Zutritt verboten

Einlaß ab 6 Uhr abends. Eintritt 50 Pf. Numerierte Plätze zu M. 1.– und 2.– in der Gaugeschäftsstelle, Schellingstr. 37

Gau Groß-München

gez. Adolf Wagner, M. d. L.

Wagneriana

Anläßlich der Bayreuther Bühnenfestspiele erschien in dem Verlag der Hofbuchhandlung Georg Niehrenheim, Bayreuth, wieder der „Bayreuther Festspielführer 1930", geschmückt mit zahlreichen Bildern. Herausgegeben von Paul Pretzsch. Dieser gründliche Kenner des Lebenswerkes des Bayreuther Meisters wußte den textlichen Teil des Buches in glücklicher Auswahl der Beiträge auf jenes Werk abzustimmen, das in diesem Festspieljahre den Mittelpunkt der Aufführungen bildet: Den „Tannhäuser". Der einleitende Aufsatz, aus der glänzenden Feder von Paul Pretzsch selbst, ist dem Gedanken der hehren Frau gewidmet, die am 1. April d. J. ihrem Gatten in die Unsterblichkeit folgte: Cosima Wagner.

Ihr war gerade der „Tannhäuser" jenes Werk, für das sie eine besondere Liebe fühlte. Ein noch unveröffentlichter Brief des unvergeßlichen Houston Stewart Chamberlain über „Richard Wagner und die musikalische Form", dann „Tannhäuser-Erlebnisse" des hochverdienten, ehrwürdigen Gralsritters Hans von Wolzogen und ein tief schürfender Aufsatz „Aus dem Ideenkreise des „Tannhäuser" von dem ausgezeichneten Wagnerschriftsteller und Tondichter Adolf Vogl schließen sich an. Professor Alfred Lorenz, München, der mit seinem Buche über die Formgebung bei Richard Wagner ein geradezu klassisches Werk lieferte, beleuchtet der Tannhäuser-Ouverture historische Sendung, wobei er eine knappe Analyse dieses wunderherrlichen Tonstückes gibt; eine Pariser Tannhäuser-Erinnerung teilt Berta Schleicher mit; Studienrat Dr. Paul Bülow (Lübeck) widmet der ersten Elisabeth Johanna Jachmann Wagner ein Erinnerungsblatt, und „Tannhäuser" in Graz — die erste Wagner-Aufführung in Österreich — so betitelt sich ein Beitrag von Karl Uray, Graz.

Paul Pretzsch gedenkt in einem schönen Aufsatze auch des 60. Wiegenfestes Siegfried Wagners, des genialen treuen Hüters des gewaltigen Erbes seines Vaters und Belebers so vieler, tiefsinniger deutscher Märchen in musikdramatischer Form, an denen sich das deutsche Volke einst erfreuen wird, wenn seine nationale Wiedergeburt zum Siege gelangt. Nicht zu vergessen der warmherzigen Betrachtung, die Siegfried Wagner selbst dem großen Wagner-Dirigenten Dr. Karl Muck zu seinem 70. Geburtstag widmet.

Dieser Festspielführer, dessen Preis nur 5.50 Mark beträgt, ist nicht nur unentbehrlich für alle Festspielbesucher, sondern auch sonst ein wertvolles Buch für jede Bücherei eines echten Deutschen.

Die „Bayreuther Blätter", deren Bezug wir allen Parteigenossen, die sich in ihrer Arbeit besonders die Wiedergeburt des deutschen Kulturlebens widmen, wärmstens empfehlen müssen, bringen in ihrem zweiten und dritten Stück — sie erscheinen vierteljährlich — eine Reihe hochbedeutsamer Aufsätze im Spiegel des Bayreuther Kulturkreises. Ich möchte dabei erinnern, daß wohl mit Fug und Recht unserem Führer Adolf Hitler Richard Wagner für einen der allergrößten Deutschen gilt. In einer Ansprache, die er 1923 uns Rednern, die wir für die Massenversammlungen bestimmt waren, die dann Herr v. Kahr verbot, hielt, bezeichnete er Martin Luther, Friedrich den Großen und Richard Wagner als die wahrhaft größten Deutschen.

Herausgeber der „Bayreuther Blätter" ist bekanntlich der alte Vorkämpfer der völkischen Weltanschauung, Hans von Wolzogen, hochgeschätzter Mitarbeiter unseres Blattes, der unermüdliche Kämpe für den Bayreuther Geist.

Erst kürzlich erschien aus seiner Feder ein kleines, aber um so inhaltsreicheres Buch „Deutsche Seele". Betrachtungen über Kultur, Kunst und Religion, Verlag von Lorenz Ellwanger, Bayreuth, woraus wir mit Bewilligung des Verfassers schon verschiedene Stücke in unserem Blatte abdrucken konnten. Wer die 64 Seiten dieses Büchleins gelesen hat, der fand seinen Wegweiser durch alle die Wirren und Irrungen dieser chaotischen Zeit zum echten Deutschtum. Dieses Büchlein, das Frau Eva Chamberlain zugeeignet ist, sei allen Parteigenossen ans Herz gelegt, es ist durch unsere Buchhandlung in München, Thierschstraße 11/15, zu beziehen.

Dann sei der zwar knapp, aber bei aller Kürze erschöpfenden Lebensbeschreibung der „Frau Cosima Wagner" von Walther Siegfried gedacht, Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart, Berlin, Leipzig, die, mit der letzten lichtbildlichen Aufnahme der großen Frau geschmückt, ihr Erdenwallen schildert. Wer nicht die Zeit findet, das umfangreiche Werk vom Grafen du Moulin-Eckart über Frau Cosima zu lesen, dem sei dieses Büchlein bestens empfohlen. Preis in Leinen gebunden 2.80 Mk. Ebenfalls durch unsere Münchener Buchhandlung zu beziehen. J. St—g.

Lohengrin

im Prinzregententheater.

Warum der „Lohengrin" in diesem unmöglichen Gewand auch heuer wieder bei den Festspielen gebracht wurde, ist nicht zu verstehen. Dieses romantische Werk — wie Wagner es selbst nennt — wird tatsächlich jeder Romantik beraubt, und muß auf die Zuhörer, die es noch nicht kennen, einen ganz falschen Eindruck hinterlassen sowie an Wirkung verlieren. Die Inszenierung und Regie verstößt nicht nur gegen die Tradition, sondern sogar an manchen Stellen gegen jedes musikalische Empfinden! Von den so vielen Regiefehlern nur einige: Ortrud, um die sich eigentlich die ganze Handlung dreht, ist bei Beginn des 1. Aktes gar nicht auf der Bühne! Der Hintergrund derselben ist in Nebel und Dunst gehüllt! König Heinrich singt aber „in Mittag hoch steht schon die Sonne"! Also wohl ein Herbsttag! Daß nicht nach der Musik gekämpft wird, ist veraltet. Dafür fängt Ortrud den fallenden Telramund in ihren Armen auf! Am Schluß des 2. Aktes bleibt Ortrud triumphierend auf der Burgmauer stehen. Das ist grundfalsch! Dieser Akt darf nicht mit dem Eindruck des Unheils schließen, dagegen sprechen schon die jubelnden Trompetenfanfaren (noch dazu in C-Dur)! Der Zweifel ist es, der furchtbare Zweifel, der dem Aktschluß das Gepräge geben muß, deshalb darf Ortrud nur sichtbar sein, solange das „Frageverbot" im Orchester ertönt! Bei Beginn des 3. Aktes sind nun gar zwei dienstbare Geister zu sehen, die sich mit weiß Gott was zu schaffen machen, während hinter der Szene der Brautchor erklingt! Nach der Gralserzählung kniet sich alles nieder! Es sieht aus, als sollte Lohengrin angebetet werden! Ob der Spielleiter Alois Hofmann das alles veranlaßt hat, ist nicht festzustellen; er hat nun aber einmal die Regie und ist deshalb auch verantwortlich. Einiges ist vielleicht noch von Hofmüller übriggeblieben. Auch der Aufzug der Mannen im 3. Akt war sehr schwach.

Die Besetzung der Titelrolle durch Adolf Fischer ist überhaupt nicht festspielmäßig. Er gehört nicht in das deutsche Werk. Daß er beim Gebet als einziger den Helm nicht abgenommen hat, muß auch erwähnt werden. Die beste Leistung des Abends war der stimmgewaltige, leidenschaftliche Telramund Wilhelm Rodes. Der schön singenden Elsa von Elisabeth Feuge möchte man mehr Wärme wünschen, und mehr Teilnahme an der Handlung, so auch bei der Gralserzählung. Auch Elisabeth Ohms als Ortrud läßt sich im 1. Akt vieles entgehen, im 2. Akt aber wuchs sie zu dämonischer Größe, besonders im „Götteranruf". Alexander Kipnis als Gast war ein würdevoller König Heinrich mit schwerzem, schönem Baß, nur etwas ungleich in der Vokalisation. Hans Hermann Nissen sang den Herrufer mit vollen Tönen und deutlicher Aussprache.

Paul Schmitz als musikalischer Leiter zeigte manche schöne Nuancen, und ein frischer Zug war schon beim Vorspiel zu bemerken, ebenso bei den Chören im 2. Akt. Das Tempo bei Lohengrins Abschied war aber zu schnell. Es macht den Eindruck, als ob bei Schmitz noch nicht alles ausgereift wäre.

Da der Tannhäuser in der kommenden Spielzeit neu inszeniert wird, darf man wohl hoffen, daß auch der Lohengrin bald wieder so auf der Bühne erscheint, wie es sich für die Wagner-Stadt München gehört. Kl.

Arbeitsdienstpflicht für die Wohlfahrts-Erwerbslosen

Die außerordentlich ansteigende Kurve der Wohlfahrts-Erwerbslosen führt zum Zusammenbruch der Städte

stb. Das katastrophale Anwachsen der Zahl jener Erwerbslosen, die wegen nicht erfüllter Anwartschaftszeiten oder sogenannter Aussteuerung von der Arbeitslosenversicherung nicht mehr betreut werden können und infolgedessen der gemeindlichen Wohlfahrtspflege anheimfallen, macht es den Städten zur Pflicht, neue Wege zu suchen, um für diese Wohlfahrts-Erwerbslosen, deren Zahl in München bereits auf über 7000 gestiegen ist, in viel größerem Maße als bisher Arbeit bereitzustellen. Eine städtische Kommission unter Führung des Bürgermeisters Dr. Küfner mit den Wohlfahrts- und Sozialreferenten Rechtsräten Hilble und Schmidt und den Führern der großen Stadtratsfraktionen (für die nationalsozialistische Fraktion Pg. Fiehler) bereiste die Städte Köln, Düsseldorf, Essen, Hamburg und Berlin, um auf Grund der gesammelten Erfahrungen diese Arbeitsfürsorge gemäß den besonderen Münchener Verhältnissen, der Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichtes und der Gesetzgebung bezüglich der Arbeitslosenversicherung in der allerletzten Zeit auch für die Münchener Erwerbslosen einzuführen.

Es sei vorweg betont, daß die zu diesem Zwecke nunmehr fertiggestellten Richtlinien, nachdem sie in mehreren geheimen Sitzungen des sozialen Ausschusses und des Stadtratsplenums (aus welchen Sitzungen einige Münchener Blätter leider wieder aus der Schule geschwätzt haben), am 21. und 22. Juli 1930 einstimmig angenommen wurden.

In einer Pressebesprechung mit dem städt. Sozialreferat wurden diese für die künftige Arbeitsregelung der Wohlfahrts-Erwerbslosen einschneidenden Richtlinien, die einer Arbeitsdienstpflicht für eine immer größer werdende Gruppe von Menschen gleichkommen, zwecks Bekanntgabe an die Öffentlichkeit vorgelegt. Den hier gegebenen Erläuterungen des Sozialreferenten Rechtsrat Schmidt entnehmen wir einige bemerkenswerte allgemeine Gesichtspunkte. Er betonte u. a., daß der Krisenfürsorge nur die Bedürftigen teilhaftig werden, weshalb sich für sie kaum 50 Proz. der Erwerbslosen melden, im Gegensatz zum Arbeitsamt, das keinen Apparat für die Prüfung der Bedürftigkeit besitzt, und daher auf die eigenen Angaben der Reflektanten angewiesen ist. In anderen Städten ist dieser Prozentsatz noch höher. Die Zahl der Münchener Wohlfahrtserwerbslosen, die im Vorjahre noch wenige Tausende betrug, ist bis zum 30. Juni dieses Jahres auf

7054 arbeitsfähige Wohlfahrts-Unterstützungsempfänger

gestiegen. Davon sind 5408 männlich und 1646 weiblich. Diese Zahl ist aber noch nicht der Höhepunkt. Die Leute, die im vorigen Winter keine Arbeit hatten, ebensowenig im Sommer, und daher im Laufe des Winters ausgesteuert werden, weil sie ihre Unterstützungszeit erschöpft haben, werden im nächsten Winter im großen Ausmaße in die Wohlfahrtspflege einströmen.

Im Februar 1930 war der Höchststand der Arbeitsuchenden für München-Stadt 48 369, der Unterstützungsempfänger 35 988; im ganzen Bezirk waren diese Zahlen 59 172 und 46 457.

Der jetzige Stand (15. Juli 1930) für München-Stadt 44 836 und 23 794, für den ganzen Bezirk 48 412 und 28 340, d. h. ungefähr 10 Proz. der gesamten Arbeitsuchenden entfallen auf den Landbezirk und 90 Proz. auf den Stadtbezirk.

Die Spannung zwischen 23 800 Unterstützungsempfängern und 44 800 Arbeitsuchenden, von denen 7000 sich in der Wohlfahrtspflege befinden, so daß noch 37 800 Arbeitsuchende verbleiben, zeigt, daß ungefähr **15 000 Arbeitsuchende keine Unterstützung genießen.** Diese Ziffern sind insofern sehr lehrreich, als wir sehen, daß die Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger in München von 35 988 auf 23 800 im Juli gesunken ist. Nachdem 10 000 bis 15 000 im Laufe des nächsten Winters ausgesteuert werden, kommen davon etwa 50 Proz., also 5000 bis 5500 neu in die Wohlfahrtspflege. **Von Woche zu Woche steigt die Zahl dieser Leute,** so daß der Schlüssel von 50 Prozent vielleicht nicht gehalten werden kann.

Die außerordentlich steigende Kurve der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen zwingt nun die Städte, sich eingehend mit der Wohlfahrtsfürsorge zu befassen, wenn dieses Anwachsen nicht zum Zusammenbruch der Städte führen soll.

Auch vor dem Kriege ist eine Arbeitsfürsorge betrieben worden. Sie beschränkte sich aber lediglich auf die Arbeitsfähigen, die eine Wohlfahrtsunterstützung fast nicht bezogen haben. Die Arbeitspflichtigen in der Wohlfahrtspflege waren die wandernden Handwerksburschen und die Obdachlosen. Dann gab es noch eine Arbeitsfürsorge für die Erwerbsbeschränkten, die von der Wirtschaft nicht dauernd aufgenommen wurden, und eine karitative Fürsorge für die Blinden, Krüppel und dergleichen.

Im Jahre 1925/26 beschränkten sich die Notstandsarbeiten auf Bäcker, Metzger und Konditoren. Heute ergreift sie alle Berufskreise, deren Arbeitsfürsorge im vorigen Jahre zum erstenmal aufgezogen wurde. Sie bestand darin, daß die Wohlfahrtsbefürsorgten bei der Stadt oder der Gemeinnützigen Wohnungsfürsorge-A.-G. in Arbeit gebracht wurden und die weiblichen Befürsorgten in der Nähstube des Frauenvereins. Dabei wurden über 50 000 Tagschichten bis zum Juni d. J. geleistet, darunter die Planierung des Flughafens allein 8200 Tagschichten. Außerdem wurden diese Leute zum Schneeräumen herangezogen, und zwar mehr als drei Viertel des Bedarfes mit 17 300 Tagschichten.

Heute kommen wir mit diesen kleinen Mitteln nicht mehr durch.

Die Gesetzesregelung für die Neuregelung der Arbeitsdienstpflicht war bereits im Reichstagausschuß beschlossen und wäre im Reichstag verabschiedet worden, wenn er nicht vorher aufgelöst worden wäre. Sie wird entweder auf dem Notverordnungswege geregelt oder einer der ersten Beschlüsse des neuen Reichstages sein.

Für die anwartschaftsberechtigten Wohlfahrtsarbeiter gelten in den Richtlinien zwei Voraussetzungen: sie müssen tariflich bezahlt werden und mindestens 32 Stunden in der Woche arbeiten. Das Arbeitsverhältnis dieser tariflich bezahlten Wohlfahrtsarbeiter ist privatrechtlicher Natur. Die zweite Gruppe ist fortdauernd im Fürsorgeverhältnis und wird veranlaßt, ihre Unterstützung abzuarbeiten.

Der Zweck der Arbeitsfürsorge

ist ein dreifacher:

1. **Die Arbeitskraft der Wohlfahrtserwerbslosen zu erhalten, gegebenenfalls wieder herzustellen und zu steigern,**
2. **für gemeinnützige Arbeiten nutzbar zu machen,**
3. **die Ausschaltung von Schwarzarbeit durch die Wohlfahrtserwerbslosen und Mißbrauch der Fürsorge.**

Grundsatz ist, daß der Wohlfahrtsarbeiter mehr verdienen muß als die Unterstützung ausmacht.

Für die wohlfahrtsunterstützten Arbeiter kommen nur vier Arbeitstage in der Woche in Betracht, weil die Stadt weder das Geld noch die Arbeit hat, um alle 48 Stunden arbeiten lassen zu können. An den Tagen, an denen sie nicht arbeiten, müssen sie zum Stempeln gehen, um ihnen zu Gemüte zu führen, daß sie auch weiterhin die Pflicht haben, sich zu bemühen, wieder in ein reguläres Arbeitsverhältnis zu kommen. Um der Schwarzarbeit vorzubeugen, die sowohl das Gewerbe wie den bezahlten Arbeiter schädigt, wird die Stempelzeit variiert.

Auf die einzelnen Berufe soll dabei größtmöglichste Rücksicht genommen werden, so zwar, daß man einem Feinmechaniker oder einem Uhrmacher niemals Pickel und Schaufel in die Hand geben wird. Geplant ist, den ganzen Ostpark und den neuen Ostfriedhof mit Wohlfahrtserwerbslosen herzustellen, vielleicht auch das Bad an der Georgenschwaige außerordentlich zu vergrößern.

(Schluß folgt.)

Die Witwe Paul Heyses gestorben. Im 81. Lebensjahre ist Frau Anna Heyse, die Witwe des Dichters Paul Heyse, nach mehrmonatiger schwerer Krankheit gestorben.

Ballettmeister Professor Kröller gestorben. Professor Heinrich Kröller, Ballettmeister und Opernregisseur am Münchener Staatstheater, ist nach schwerer kurzer Krankheit gestorben, tragischerweise gerade an seinem 50. Geburtstag. Kröller war eine Reihe von Jahren gleichzeitig an den Staatstheatern München, Berlin und Wien tätig, seit 1928 gehörte er ganzjährig den Bayerischen Staatstheatern an, wo er den Ruhm des Münchener Balletts und der Münchener Oper durch meisterhafte Inszenierungen zu mehren verstand.

Der Deutsche Künstlerverband „Die Juryfreien", Prinzregentenstraße 2, beendet am 28. Juli seine Sommerausstellung. Am Freitag, den 1. August, mit Montag, den 1. September, zeigt Maler Joseph Karl Nerud in sämtlichen Räumen eine Kollektivausstellung seiner Werke. Eintritt frei.

Ladeneinbrecher an der Arbeit. In letzter Zeit machen in München wieder Ladeneinbrecher die Geschäfte unsicher. So sind Einbruchsdiebstähle in der Martinstraße, in der Lindwurmstraße, Tegernseerlandstraße und Theodorparkstraße in Textil- und Kleiderwarengeschäfte verübt worden, bei denen den Tätern Waren im Werte von 120 bis 180 Mark jeweils in die Hände fielen. Die Einbrecher sind noch unbekannt.

Sie nehmen Qualität. Einbrecher zerschlugen in der Nacht zum 24. Juli eine Schaufensterscheibe der Firma Loden-Frey, Maffeistraße, und erbeuteten zwei Regenmäntel. Scheinbar kennt und schätzt man auch in diesen Kreisen Loden-Frey-Fabrikate.

Kameradschaft der Bayer. Sanitäts-Kraftwagen-Abteilung der 6. Armee. Zwangloses Treffen mit Familienangehörigen bei Kamerad Wolfgang Scholz, Mittenwalder Hof, Farchanter Straße 35, Straßenbahnlinie 16, Richtung Waldfriedhof, Haltestelle Habacher Straße, am Dienstag, den 29. Juli 1930, abends 8 Uhr. Bei schönem Wetter werden die Plätze im Garten eingenommen.

Volkswirtschaft und Handel

Aufwertung von Markversicherungen

Im Deutschen Reichs- und Preuß. Staatsanzeiger veröffentlichte der Treuhänder der Lebensversicherungsgesellschaft Phönix in Wien den Teilungsplan für die Markversicherungen des deutschen Versicherungsbestandes dieser Anstalt.

Durch einen sehr erheblichen Zuschuß aus dem sonstigen Vermögen der Gesellschaft ist es möglich geworden, eine Aufwertung von 10 % des Goldmarkwertes der einzelnen Versicherungen für den 14. Februar 1924 (zirka 12,9% für den gegenwärtigen Zeitpunkt) zu gewähren.

Die Bestimmungen des Teilungsplanes halten sich im übrigen im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften. Aus den alten Papiermarkversicherungen werden mit Wirkung vom 14. Febr. 1924 prämienfreie Versicherungen gebildet, wobei die ursprüngliche Versicherungsart grundsätzlich beibehalten wird und der Aufwertungsanteil als einmalige Einlage der prämienfreien aufgewerteten Versicherung dient.

An die Stelle einer prämienfreien aufgewerteten Versicherung tritt Barauszahlung des Aufwertungsanteils zuzüglich 4% Zinseszinsen seit 14. Februar 1924, wenn der Aufwertungsanteil den Betrag von RM. 100 nicht erreicht oder wenn die aufgewertete Rente kleiner wäre als RM. 25.

Sobald das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung den Teilungsplan endgültig genehmigt hat, erhalten die Versicherten von der Lebensversicherungs-Gesellschaft Phönix Mitteilung.

Italien in Bayreuth

Bayreuth, 28. Juli.

Die Verwaltung der Bayreuther Bühnenfestspiele gab zu Ehren der in Bayreuth anwesenden Pressevertreter in der „Harmonie" einen Bierabend. Nachdem Dr. Knittel, Bayreuth, die Gäste begrüßt und eine längere Ansprache gehalten hatte, in der er die Bereitwilligkeit der Festspielverwaltung betonte, der Presse zwecks ungestörter Berichterstattung weitgehendst entgegenzukommen, ergriff ein italienischer Publizist das Wort, um in einer deutschen Ansprache der Begeisterung der Italiener für die Kunst Richard Wagners Ausdruck zu geben.

Nach ihm nahm unser Schriftleiter Josef Stolzing-Cerny das Wort. In kurzen Worten erinnerte er an die **uralten Kulturbeziehungen zwischen Deutschland und Italien,** an den steten Austausch der Kulturgüter zwischen diesen beiden größten Kulturnationen Europas; er erinnerte daran, wie Goethe, wie alle die großen deutschen Maler immer wieder nach Italien zogen, und wie umgekehrt die großen italienischen Künstler immer wieder nach Deutschland kamen.

Bayerische Märkte

Nürnberger Hopfenbericht.

Nürnberg, 28. Juli. Am heutigen Markte waren keine Zufuhren zu verzeichnen und kein größerer Umsatz.

Münchner Schweinemarkt.

München, 28. Juli. Bei ziemlich lebhaftem Geschäft und unveränderten Preisen wurde der Markt so ziemlich geräumt. Es wurden bezahlt: Fettschweine 68—72, Ladenschweine 66—74 Pf. per Pfund.

Bayerischer Restgroßviehmarkt.

München, 28. Juli. Als Rest vom letzten bayerischen Freitagsmarkt standen 107 Tiere zum Verkauf, und zwar 8 Ochsen, 48 Bullen, 48 Kühe und 3 Kalbinnen. Bei sehr ruhigem Geschäft und sehr gedrückten Preisen verblieb neuerdings ein Überstand.

Auslands-Restviehmarkt.

München, 28. Juli. Der Restbestand betrug 6 Tiere, nämlich 5 Ochsen und 1 Kuh. Bei sehr schleppendem Geschäft waren die Preise sehr gedrückt, nachdem die Tiere mit dem heutigen Tag der Zwangsschlachtung verfallen.

Arbeitsgemeinschaft nat.-soz. Frauen, Gau Groß-München.

Dienstag, den 29. Juli, Gasthaus „Luisenquelle", Luisenstr. 71, Zusammenkunft. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht. Gauleiter Pg. Wagner wird persönlich anwesend sein.

*

Deutscher Frauenorden, Rotes Hakenkreuz, Gau Groß-München.

Jeden Mittwoch von 5—7 Uhr Sprechstunde in der Gau-Geschäftsstelle Schellingstraße 37/I.

*

Hitler-Jugend Gau Südbayern.

Infolge des ausgebrochenen Wahlkampfes müssen die angesetzten H.J.-Versammlungen mit mir als Redner in die Zeit nach dem 14. September verlegt werden, da ich bis zu diesem Zeitpunkt mit Wahlversammlungen bereits vergeben bin.

Emil Klein, München

*

S.A.-Reserve München.

1. Während des Wahlkampfes steht die S.A.-Reserve den zuständigen Ortsgruppen- oder Sektionsleitern für Propagandazwecke zur Verfügung. Ich erwarte, daß jedermann seine Pflicht tut. Geschlossener Einsatz wird rechtzeitig im „V. B." befohlen.

2. Der Sturm 23 hat die S.A.-Reserve für Samstag, den 2. August, 8 Uhr abends, zu einem S.A.-Werbeabend nebst Fahnenweihe in den „Hirschbräukeller" (Zollstraße beim Pschorrbräu) eingeladen. Ich ersuche die Kameraden um zahlreiche Beteiligung.

Dreßler.

SPIEL-PLAN

Dienstag, den 29. Juli.

Festspiele im Residenztheater: „Die Zauberflöte". Anfang 7 Uhr.

Münchener Schauspielhaus. Letzte Aufführung: „Drei-Groschen-Oper". Anfang 8.15 Uhr.

Münchener Volkstheater. „Majestät läßt bitten." Anfang 8.15 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz. Zum 25. Male: „Ein Bummel durch München in 40 Stunden", Gastspiel Weiß Ferdl. Anfang 8.30 Uhr.

Mittwoch, den 30. Juli.

Münchener Schauspielhaus. „Moral". Anfang 8.15 Uhr.

Münchener Volkstheater. „Majestät läßt bitten". Anfang 8.15 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz. „Ein Bummel durch München in 40 Stunden". Gastsp. Weiß Ferdl. Anfang 8.30 Uhr.

Theater in Nürnberg

Dienstag, 29. Juli.

Opernhaus am Ring. Boccaccio. Platzmiete D. Anfang 20 Uhr.

Mitwoch, 30. Juli.

Opernhaus am Ring: „Der Rosenkavalier". Platzmiete G (gemischte Platzmiete). Anfang 7.30 Uhr.

Film des Tages

Imperial-Theater, Schützenstr. 1a, „Der blaue Engel" mit Emil Jannings, Marlena Dietrich.

Kammerlichtspiele, Kaufingerstr. 28, „Die ungekrönte Königin" mit Corenne Griffith.

Regina-Lichtspiele, Kaufingerstr. 23, „Messalina".

Sendlingertor-Lichtspiele, Sendlingertorplatz 11, „Der Tiger".

Rathaus-Lichtspiele, Weinstraße 8: „Nur am Rhein ...."

Lipali, Kaufingerstraße 14, „Das Land ohne Recht" mit Tom Tyler. — „Großstadtpiraten".

Bahnhof-Lichtspiele, Schillerstr. 4, „Der Mönch von St. Bartholomä" mit Charles W. Kayser, Hans Beck-Gaden, Grit Haid, Weiß Ferdl. — „El Verdugo" (Der Henker).

Fern - Andra - Lichtspiele, Nymphenburger Straße 136, „Zwei Menschen". — „Die letzten Tage von San Franzisko".

Gloria-Palast, Stiglmaierplatz, „Die Somme".

Schauburg, Elisabethplatz, „Die Somme".

Marmorhaus, Leopoldstr. 35, „Herren der Liebe" mit Greta Garbo, John Gilbert. — „Flucht vor Blond" mit Agnes Esterhazy, Georg Alexander.

Leopold-Lichtspiele, Leopoldstr. 80, „Die Apachen von Paris" mit Ruth Weyher. — „Zeichen im Sturm".

Kapitol, Türkenstr. 89, „Das Mädel aus der Tanzbar" mit Clara Bow.

Oli-Lichtspiele, Orleansplatz 2, „Die Schleiertänzerin" mit Evelyn Holt.

Kamera-Kino, Geibelstr. 6 n. d. Friedensengel, „Zwei Menschen" mit Olaf Fjord, Agnes Esterhazy. — „Unser schönes Bayerland" mit Weiß Ferdl.

Phoebus-Palast, Sonnenstr. 8, „Der König von Paris" mit Iwan Petrovich.

Film-Palast, Blumenstr. 29, „Spiel um den Mann" mit Liane Haid, Fred Louis Lerch. — „Die Heilige und ihr Narr" mit Wilhelm Dieterle, Lien Deyers.

Emelka-Theater, Augustenstr. 89, „Liebe und Champagner" mit Iwan Petrovich, Agnes Esterhazy.

Schloßtheater, Am Rotkreuzplatz: „Schwarzwaldmädel" mit Liane Haid, Fred Louis Lerch, Georg Alexander.

Beerdigungen

Am 30. Juli 1930.

Ostfriedhof: Grasmann Maria, Schreinersgattin, 48 Jahre, 3 Uhr. Betz Anton, Hilfsarbeiter, 68 Jahre, 2.15 Uhr. Hofmann Josepha, Bräumeisterswitwe, 65 Jahre, 2 Uhr. Boltenhagen Max, ehem. Kassenverwalter, 50 Jahre, 2.45 Uhr. Küspert Johann, ehem. Schreinermeister, 84 Jahre, 3.30 Uhr. Koller Joseph, Straßenb.-Depothelfer a. D., 71 Jahre, 3.30 U. Stein Jakob, Schreiner, 71 Jahre, 3.15 Uhr. Schmid Christine, Privatierswitwe, 86 Jahre, 2.30 Uhr. Thoms Sophie, pens. Hoftheatersängerin, 79 Jahre, 11 Uhr, Feuerbestattung. Ketterl August, Hilfsarbeiter, 60 Jahre, 11.30 Uhr, Feuerbestattung.

Westfriedhof: Belm Katharina, Postkraftwagenführersgattin, 32 Jahre, 2.30 Uhr. Popp Johanna, Gärtnermeisterswitwe, 79 Jahre, 3.30 Uhr. Schlech Berta, Gastwirtsgattin, 58 Jahre, 3 Uhr.

Südl. Friedhof: Lindauer Josephine, Kaufmannswitwe, 80 Jahre, 11.30 Uhr.

Sendling: Frauenholz Anna, Oberwagenmeistersgattin, 54 Jahre, 11 Uhr.

Nordfriedhof: Schwab Dorothea, Staatshauptkassierswitwe, 72 Jahre, 2.30 Uhr. Egerl Anna, Milchgesch.-Inh., 55 Jahre, 3 Uhr. Spranger Emma, Wirtschafterin, 30 Jahre, 2 Uhr.

Waldfriedhof: Waibel Edmund, Privatier, 35 Jahre, 4 Uhr. Ruder Hans, Cafetier, 55 J., 3 Uhr. Burger Anna, Aufsehersgattin, 52 Jahre, 2.30 Uhr. Bantle Hermann Anton, Kunstmaler, 68 Jahre, 3.30 Uhr.

Sport-Beobachter

Der dritte Tag des Europa-Rundfluges

War am Sonntag noch herrliches Flugwetter, so zog am Montag eine schwere dunkelgraue Wolkenwand über München, aus der unaufhörlich dichtester Regen goß. Trotzdem war schon am frühesten Morgen reger Betrieb auf dem Flugfeld Oberwiesenfeld. Punkt 7 Uhr, der frühesten zulässigen Startzeit, rollte das erste der in München gebliebenen 8 Flugzeuge (Wiekowski, Polen) über die Bahn, um möglichst früh das nächste Ziel, Wien, zu erreichen. Dann ging es Schlag auf Schlag. Um 7.09 startete Gedowd, Polen, um 7.13 Stein, Deutschland, um 7.22 Spengler, Deutschland, um 7.27 Benz, Deutschland, um 7.30 v. Waldau, Deutschland, um 7.31 Freiherr von Freyberg, Deutschland und um 8.52 Böhning, Deutschland.

Schnell sah man die Unentwegten hinter einer dichten Wolkenwand verschwinden und gespannt wartete man auf die nächsten Nachrichten, **waren es doch in erster Linie Deutsche, die sich unter den denkbar ungünstigsten Witterungsverhältnissen auf die Weiterreise begeben hatten.** Von Stein kam bald die Nachricht, daß er bei Erding infolge des schlechten Wetters notlanden mußte, doch konnte er den Flug nach kurzer Unterbrechung fortsetzen und um 11.24 in Wien wohlbehalten landen.

Die übrigen Flieger erreichten Wien um: Wiekowski 10.04, Gedgowd 10.08, Spengler 10.22, Benz 10.20, v. Waldau 10.14, Freiherr v. Freyberg 10.41, Böhning 12.10.

Aus Bern und Wien kamen Nachrichten, daß man sich infolge des schlechten Wetters dazu entschlossen habe, den Fliegern Startverbot zu erteilen.

Während Wien um 13.50 wieder freigegeben wurde, erlaubte man in Bern erst um 14.50 den Weiterflug. Lewoniewski, Polen und Babinski, Polen, traten um 14.50 bzw. 15.15 den Weiterflug nach München an, wo sie um 17.11 und um 17.47 ankamen. Die restlichen Flieger verzichteten auf den Weiterflug und blieben in Bern. Lewoniewski wollte unbedingt am gleichen Tage noch Wien erreichen und verließ um 17.36 München, während Babinski erst am Dienstag früh die Reise fortsetzen will.

Am Dienstag dürfte somit der Rest der Europaflieger München passieren.

E. S.

Hochschul-Säbelmeisterschaften

Bei der zweiten internationalen Säbelmeisterschaft, die der Bund ungarischer Hochschüler gemeinsam mit dem Gesamtausschuß für Leibesübungen an den Berliner Hochschulen veranstalteten, sah als bester Vertreter ihres Landes Eugen Meyer (Deutschland), Simaupen (Dänemark) und Ungar (Ungarn), die sich für die Endkämpfe qualifizierten.

Trabrennen in Daglfing

Der am Sonntag gebotene Sport, der meist über dem Durchschnitt stand sowie die durchwegs gut besetzten Felder, hätten eigentlich einen Massenbesuch verdient! Dafür war diesmal der Totalisatorbetrieb etwas reger. Auch an Überraschungen fehlte es nicht!

Der einleitende Preis vom Ammersee war vom Start, bis ins Ziel eine Angelegenheit Josephine Guy's, die mit großem Vorsprung siegte. Agnes Bernauer, der man schon seit längerer Zeit weder Sieg-, noch Platzchancen mehr geben konnte, bewies hier, daß sie etwas zu leisten vermag, wenn sie will und endete, nachdem sie auch noch 40 Meter Vorgabe leicht aufgeholt hatte, als Zweite. Die beiden Favoriten Rez und Neuheit haben ihre Anhänger bitter enttäuscht und waren, trotzdem es 4 Plätze gab, nirgends.

Ganz formgemäß gewann Carl Weidmüller mit Lila Princeton den Preis vom Würmsee. Zwar führte das kleine Feld von 5 Pferden fast über die ganze Distanz von 2600 Metern Teddy Woodnut, meist Kopf an Kopf mit Lailar, der aber seinen schlechten Tag hatte und reichlich viel galoppierte. Im Einlauf aber kam sicher, wenn auch knapp Lila Princetons. Auch Urschl war gut gegangen und halte zum 3. Platz, trotz 40 Meter Zulage aufgeholt.

Die Überraschung des Tages brachte im Juli Ausgleich Dewey Rose, wie wir in unserer Vorschau angedeutet haben. Nach der ersten Runde führten Musikant, Polo, Uhu und Dewey Rose. Vor dem Einlaufbogen ging Dewey Rose an die Spitze und gewann überlegen vor Garde Patriot, Musikant und Limba. Außer der ansehnlichen Siegerquote 177;10 überraschte auch die 2. Siegwette auf Garde Patriot mit 108;10. Scheinbar hatte man mit seinem sicheren Sieg gerechnet.

Das Hauptinteresse galt dem „Internationalen" Preis vom Wörthsee (Herrenfahren), zu dem 7 Pferde am Start erschienen. Lange sah das Rennen nach Bastard aus, der vor Divisionär die Spitze bildete. Im Endspurt fiel Bastard zurück, Brilonga, bisher Dritte, galoppiert einen Moment und verlor dadurch an Colonel den 2. Platz. Frieda Edelstein zeigte unter der neuen Steuerung Sezauer noch mehr Galoppaden, als bisher. Die äußerst diffizile Stute hat scheinbar immer noch nicht den richtigen Meister gefunden.

Nachdem die favorisierte Ernte im Preis von den Osterseen kurz nach dem Start das Rennen als aussichtslos aufgegeben hatte, setzte sich Jolanda R. an die Spitze, konnte aber gegen den sicher trabenden Vitruv nicht durchstehen. Dewey W. als Dritter überraschte.

Das ansehnliche Feld von 17 Pferden stellte sich im Preis vom Pilsensee dem Starter. Nach kurzer Zeit war Chamisso vorne, Dominus und Märzwind dicht dabei. Doch nach ca. 1500 Metern wars mit Chamisso vorbei. Luftballon verfiel der blauen Flagge, aus dem übrigen dichten Rudel ging Ora Leyburn als Erste durchs Ziel. Dominus, Märzwind und Freilich konnten sich placieren.

Der Preis vom Chiemsee mußte infolge einer Karambolage, die M. Roth mit Enrico hatte, ein zweitesmal gestartet werden. Beidemale zog Hochwald vom Start weg in Hochform los, dicht dahinter Lore Watts. Nach der ersten Runde war Enrico noch Dritter, mußte aber in der Zielgeraden Burgeff vorbeilassen. Immerhin ist sein 4. Platz noch eine ganz gute Leistung, wenn man bedenkt, daß er vor dem 2. Start dreimal um die Bahn gelaufen war.

Im abschließenden Preis vom Siemsee endete erwartungsgemäß Viola, die ganze Distanz von 2000 Metern führend als Erste. Um den 2. Platz stritten sich bis zum Ende Mailüfterl und Themis, nach schwierigem Endspurt entschied letztere zu ihren Gunsten. Vierter wurde Barbarossa. Die mit Viola vorne weggehende Thea hatte am Start durch einen Fehler soviel Boden verloren, daß sie bald als aussichtslos aufgab. Auch Orient war nicht „in Stimmung".

Quoten: 1. Preis vom Ammersee: (Maiden-Rennen) Josephine Guy (Steger) 25,12; Agnes Bernauer (Hellermeier) 102,21; Sportbaronesse 15; Rize II 42.

2. Preis von Würmsee: Lila Princeton (C. Weidmüller) 10,10; Teddy Woodnout (Huber) 29,13.

3. Juli Ausgleich: Dewey Rose (Burner) 177,23; Der Garde Patriot (Gerl) 108,21; Musikant 23; Limba 15.

4. Preis vom Wörthsee: (Herrenfahren): Divisionär (Gschwendner) 73,17; Colonel (M. Rath) 63,18; Brilonga 12.

5. Preis von den Osterseen: Vitruv (C. Weidmüller) 16,13; Jolanda R. (Rattenhuber) 33,16; Dewey W. 64.

6. Preis vom Pilsensee: Ora Leyburn (Retzer) 171,20; Dominus (Buhrmester) 27,13; Märzwind 22; Freilich 28.

7. Preis vom Chiemsee: Hochwald (Straßer) 99,16; Lore Watts (Steger) 102,21; Burgeff 17; Enrico 20.

Damen-Schwimmverein München in der Schweiz

Anschließend an die erfolgreichen Starts der Münchner Schwimmerinnen bei den Süddeutschen Meisterschaften in Gaggenau, trat eine 12er Mannschaft des DSVM., unter Führung von Frau Jacobi, die durch den Schweizer Schwimmverband ermöglichte Reise durch die Schweiz an.

Bereits bei der Durchfahrt in Basel sicherte sich der Schwimmklub Basel einen Abendstart der Münchnerinnen, der den ersten Erfolg brachte. Die Weiterfahrt führte zunächst nach Engelberg. In dem herrlichen, 1100 Meter hoch gelegenen alpinen Bad von Engelberg, das in seiner Gesamtanlage als ein wahres Paradies angesprochen werden kann, konnten die Damen ein nach Hunderten zählendes Publikum mit ihrem zweitägigen Programm begeistern.

Im Rahmen der erstägigen Veranstaltung fand ein Herren-Klubkampf zwischen dem Schwimmklub Luzern und dem Sportivaclub Bologna statt, den letzterer durch vorzügliche Leistungen der noch jungen Mannschaft gewann. Eine gleich vorbildliche und einzigartige Schwimmanlage konnte man in Interlaken, zu Füßen der schneebedeckten Jungfrau bewundern.

Die durchweg kalte Luft und niederen Wassertemperaturen haben in so herrlichen Bädern Stimmung und Leistungen nicht drücken können und wurde die große Aufgabe, ein gesamtes sportliches und Werbeprogramm mit nur 12 Schwimmerinnen durchzuführen, auf der bisherigen Fahrt überall glänzend gelöst.

Starken Beifall brachte das in der Schweiz noch unbekannte Figurenlegen.

Von den sportlichen Leistungen sind die von Fräulein Ziemann in den Vorgaberennen geschwommenen Kraul-Zeiten hervorzuheben. Einen ganz besonderen Beifall hatte Frau Lena Marschall-Mögelin im Turmspringen in Engelberg und Interlaken durch die Exaktheit und Eleganz ihrer gezeigten Sprünge. Im weiteren Verlauf der Reise startet die Mannschaft nunmehr noch in Gstaad, Fribourg, in der französischen Schweiz.

Aus der Landeshauptstadt

Mittelmäßiger Sonntagsverkehr

Der Bahnverkehr am gestrigen Sonntag war infolge der zweifelhaften Witterung mittelmäßig; immerhin gestaltete sich der Ausflugsverkehr etwas lebhafter als am vorigen Sonntag.

Im Hauptbahnhof kamen sieben Feriensonderzüge an, und zwar zwei von Berlin und je einer von Dresden, Leipzig, Magdeburg, Chemnitz und Stuttgart. Im Hauptbahnhof wurden ausgegeben: im Fernverkehr 28 420 Karten, im Nahverkehr 28 054 Karten und 54 285 Sonntagsrückfahrkarten.

Im Ostbahnhof wurden ausgegeben: im Fernverkehr 2667 Karten, im Nahverkehr 13 124 Karten und 13 711 Sonntagsrückfahrkarten. Zu den Rennen nach Daglfing fuhren 1112 und zurück 1483 Personen. Zur Starnbergerseeschiffahrt wurden ausgegeben 5517, zur Ammerseeschiffahrt 3172 und zum Amperschiff 385 Karten.

Helft den Blinden!

Der Bayerische Blindenbund e. V. bittet uns, auf folgendes hinzuweisen:

Unsere Zeit steht im Zeichen des Tempos — auch die Straßenbahn kann nicht mehr solange warten wie früher. Es ist verständlich, daß jedermann schaut, so rasch als möglich aus- und einzusteigen.

Es gibt nun Menschen, die dieses Tempo nicht einhalten können; es sind die Blinden und Gebrechlichen. Meist tragen sie die immer noch nicht genügend bekannte gelbe Armbinde mit den drei schwarzen Punkten!

Helft den Blinden und Gebrechlichen beim Besteigen der Straßenbahn und beim Überqueren der Straßen und Plätze, Mitbürger! Seid hilfreich denen, die die gelbe Armbinde mit den drei schwarzen Punkten tragen! Des Dankes seid gewiß.

Ein Münchener Kunsterlebnis. Zu jenem guten, alten und feinen München, das der Fremde so sehr an der bayerischen Landeshauptstadt schätzt, gehören die Nachtmusiken im Brunnenhof der Residenz. Man versammelt sich, eine nach Tausenden zählende Kunstgemeinde, unter freiem Himmel, an dem die Sommersterne blitzen, im alten Brunnenhof, dessen figurenreicher plätschernder Brunnen von Gebäudefronten wie ein Juwel eingefaßt ist. Ein Spitzwegscher Turm schaut herunter in die Stille, die mitten in der Großstadt, und dennoch weit von ihr entfernt, in der Vergangenheit, liegt. Und da werden Klänge dieser Zeit lebendig, man erlebt Mozart, Beethoven als Ausdruck einer seltenen, unwägbaren und wunschlosen, romantischen Stimmung, die sich bis zur Feierlichkeit steigert, wenn vom Turm der Bläserchor seine getragenen Weisen in die Nacht erklingen läßt. In kurzer Zeit sind diese Serenaden im Brunnenhof der Residenz ein besonders anziehendes musikalisches Erlebnis für München geworden, das nachhaltige Eindrücke hinterläßt.

Vom Bayerischen Hochschuldienst. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde der freiresignierte Pfarrer Dr. Georg Graf in Donauwörth mit sofortiger Wirksamkeit zum Honorarprofessor für Literatur des Christlichen Orients an der Theologischen Fakultät der Universität München ernannt. Ferner wurde genehmigt, daß der ordentliche Assistent am Pathologischen Institut der Universität Würzburg Dr. Hans Willer als Privatdozent für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie an der Medizinischen Fakultät dieser Universität aufgenommen wird.

Ermäßigte Fahrkarten auf der Wendelsteinbahn. Der Verkehrsverband München und Südbayern teilt mit: Die Wendelsteinbahn ermäßigt für die Zeit vom 15. Juli bis einschließlich 31. August ihre Fahrpreise um 25 Prozent wie folgt: Berg- und Talfahrt 2. Klasse 6.50 M., 3. Klasse 4.50 M., Bergfahrt 2. Klasse 5 M., 3. Klasse 3.50 M., Talfahrt 2. Klasse 3 M., 3. Klasse 2 M. Kinder bis zu 15 Jahren in Begleitung Erwachsener zahlen 40 Prozent dieser Preise.

Weiterhin unbeständig

Die Luftdruckverteilung hat noch keine wesentliche Änderung erfahren. Wir behalten daher die lebhafte westliche Luftzufuhr und den unbeständigen Witterungscharakter.

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Sta X — Sturm 62.

Dienstag, den 29. Juli, abends 8 Uhr, Abschiedsabend mit Staf Heines, der nach der Oberpfalz befohlen ist. Alles kommt in den Warzerhof.

*

Ortsgruppe Süd. Sektion XIX: Sendling.

Sämtliche Funktionäre der Sektion haben am Mittwoch, den 30. Juli 1930, im Restaurant Bavariahäuser, Ecke Implerstr.-Balleystraße restlos zu erscheinen. Anwesend haben außerdem zu sein die Pg., die bisher bei den Wahlen im Abstimmungsvorstand und als Beisitzer in den Stimmbezirken 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185a, 185b, 186, 187, 188 mitgewirkt haben, ferner solche Pg., die bereit sind, auf Vorschlag diese Posten anzunehmen.

*

Ortsgruppe Neuhausen.

Mittwoch, den 30. Juli, abends 8 Uhr, Gartenlaube, Blutenburgstraße 106: Führerbesprechung. Da hier der Organisationsplan für die kommenden Wahlen festgelegt wird, haben die Sektionsführer, Schriftführer, Kassenwarte sowie sämtliche Zellenobleute zu erscheinen. Die am Mittwoch festgesetzten Ortsgruppenversammlungen fallen laut Anordnung der Reichspropagandaleitung aus.

Ortsgruppe Haidhausen.

Mittwoch, den 30. Juli, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend im Hofbräuhauskeller. Sämtliche Zellenobleute haben zu erscheinen.

*

Ortsgruppe Süd. Sektion 24 — Thalkirchen.

Mittwoch, den 30. Juli, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend im Gasthaus Riechle, Thalkirchnerstraße 2. Redner: Pg. Hönig. Thema: „Die verlogene Politik des Marxismus".

Parteigenossen, es ist eure Pflicht, angesichts der bevorstehenden Reichstagswahlen für zahlreichen Besuch zu sorgen und mindestens einen Gast mitzubringen. Wichtige Besprechung für den Wahlkampf.

*

Hitler-Jugend, Gau Südbayern. Ortsgruppenführer Achtung!

Im Monat August erscheint kein Ringbrief. Der Septemberringbrief 9/30 erscheint am 20. September und bildet die Ergänzung zum Rb. 7/30.

Ortsgruppen, welche die angeforderten Halbjahresberichte für das 1. Halbjahr 1930 noch nicht eingesandt haben, holen dies sofort nach. Letzter Termin 5. August.

Klein, Gauführer.

Bekenntnisse des deutschen Sozialismus

Gegenüber den blutleeren internationalen Gebilden des Marxismus und Liberalismus steht die blutvolle Wirklichkeit der Nation — Diese Gemeinschaft gebietet auch Ablehnung eines schrankenlosen Individualismus — Gemeinnutz geht vor Eigennutz

Von Dr. Walther Schmitt

I.

In den letzten zehn Jahren haben zwei Mächte sich allmählich aufzulösen begonnen und drohen nun zusammenzubrechen, die den vergangenen Menschenaltern weitgehend ihr Gepräge gegeben haben:

Der Marxismus hat eine Entwicklung von nahezu 80 Jahren hinter sich. Jahrelang war er nach der Überrumpelung des Bürgertums im November 1918 im ausschließlichen Besitz der staatlichen Macht, und doch hat er nichts von all dem verwirklicht, was er in schwulstigen Programmen der Arbeiterschaft versprach.

Und der wirtschaftliche Liberalismus; der bei jeder Gelegenheit die „Vernunft der freien Wirtschaft" pries und den Egoismus zum Lebensprinzip erhob, steht heute in allen Ländern, in denen er herrscht, vor der Tatsache eines völlig zerrütteten Wirtschaftslebens, dessen dringendste Probleme nicht einmal mehr er zu lösen imstande ist.

*

Beide Mächtegruppen sind dabei, trotz aller äußerlicher Gegensätzlichkeit, durch zwei Ideen, die sie durchziehen, miteinander eng verwandt. **Marxismus wie Wirtschaftsliberalismus sind ausschließlich international orientiert**, kennen keine Bindungen zu Volk und Staat. Hier die Phrase der „Solidarität des internationalen Proletariats", dort die Konstruktion eines „Weltfreihandels", in dessem Interesse alle nationalen Schranken und Eigenziele verschwinden sollen, stellen immer wieder jene eigentümliche Einheit zwischen „sozialistischer" und liberaler Seite her, wenn es gilt, die nationalen Lebensinteressent des eigenen Volkes zugunsten einer internationalen Vereinigung aufzugeben und zu verraten.

Und neben dieser Anerkennung der Internationale sind beide Gruppen die **Vertreter des schrankenlosen Individualismus, der nichts anerkennt als das Profitstreben des einzelnen.**

Dies mag beim Marxismus zunächst verwundern — trotz jenes bekannten Nietzschewortes, wonach der Marxismus die letzte Konsequenz des Individualismus ist. Aber gerade die Jahre der Machtergreifung des Marxismus haben die Wahrheit dieses Satzes mit aller Deutlichkeit immer wieder gezeigt. Von den Berichten der „Sozialisierungskommissionen" vom Jahre 1919, die kleinlaut erklären mußten, daß die Wirtschaft für die Sozialisierung „noch nicht reif" sei, bis zu dem höhnischen Satze des Genossen Bauer: „Nicht den Kapitalismus zu überwinden, sondern es sich innerhalb des Kapitalismus einigermaßen behaglicher einzurichten, erscheint als die nächste unmittelbare Aufgabe", geht der Weg des Betrugs am deutschen Arbeiter durch den Marxismus. Nicht ein sozialistisches Ideal erfüllt all die Führer dieser Partei, sondern das unverhüllte egoistische Streben nach einem ergiebigen Posten, um von hier aus — die Skandalaffären dieser Republik zeigen dies immer aufs neue — durch Schiebungen aller Art die „Sozialisierung" im großen betreiben zu können. Und alles Geschrei gegen die „bürgerliche Welt" ist dann plötzlich vergessen, hat man nur selbst den schäbigen Rock mit Frack und Zylinder vertauscht.

Der Individualismus der herrschenden Wirtschaftsordnung aber zeigt sich im „wissenschaftlichen" Gewand und behauptet hier den steten Gleichklang zwischen dem Vorteil des einzelnen und dem Wohl der Gesamtheit. Er sieht daher im Profitstreben die oberste Aufgabe des Menschen.

*

Diese beiden Systeme gehen heute ihrem Ende entgegen. Der Marxismus hat seine völlige Unfähigkeit gezeigt, auch nur einen Teil seines sozialistischen Programms zu verwirklichen oder auch nur die gröbsten Mißstände der freien kapitalistischen Wirtschaft zu beseitigen: er hat sich selbst als der willenlose Diener des einst so verschrienen Kapitalismus entlarvt.

Und die Sinnlosigkeit einer Wirtschaftsentwicklung, bei der einzelne Spekulanten und Händler die höchsten Gewinne machen, während die Produktion, Landwirtschaft und Industrie um ihre Existenz kämpft; bei der es einer Anzahl Börsenherren möglich ist, riesige Vermögen aufzuhäufen, während breite Schichten des Volkes im tiefsten Elend umzukommen drohen, beweist die völlige Verkehrtheit und Verderblichkeit der Lehre des wirtschaftlichen Liberalismus. Vor allem aber beginnen dessen volksfremde Konstruktionen von „Freihandel" und „internationaler Arbeitsteilung" unter den furchtbaren Katastrophen der Arbeitslosigkeit als grobe Täuschungen zusammenzubrechen.

Unter der Herrschaft dieser Ideen wurden in den letzten 50 Jahren in den europäischen Ländern, besonders aber in Deutschland, die Industrien in immer rascherem Tempo ausgebaut, so daß sie heute für ihre ungeheure Produktion auf den Absatz in anderen Ländern angewiesen sind. Das Gleichgewicht zwischen Landwirtschaft und Industrie, das für jede Volkswirtschaft notwendig ist, will sie nicht in Abhängigkeit von anderen Wirtschaftsgebieten geraten, ist von dem Liberalismus der Zeit, dem jedes organische Denken fehlt, gleichgültig aufgegeben worden. Und heute stehen diesen riesenhaften Industrien viel zu klein gewordene Absatzgebiete gegenüber; große Länder sind überhaupt aus dem internationalen Verkehr ausgetreten. So sucht jedes noch so kleine Land verzweifelt mit immer größeren Zollerhöhungen seine eigene Wirtschaft vor fremder Einfuhr zu schützen. Selbst die Vereinigten Staaten drohen mit riesigen Zollsätzen, England will sein „Empire" mit einer einheitlichen Zollmauer umgeben, und Europa ist schon heute durchzogen von einem Gewirr der verschiedensten Zollsysteme. In fast allen Ländern aber herrscht Arbeitslosigkeit, weil der Absatz der Industrieprodukte im Ausland fast unmöglich geworden ist.

II.

In diesem doppelten Zusammenbruch von Marxismus und Wirtschaftsliberalismus beginnt eine Idee immer mehr die Geister zu erfassen, und immer klarere Gestalt anzunehmen, die sich ethisch-weltanschauungsmäßig schon in jenen vier Jahren Weltkrieg an allen Fronten gestaltet hatte: **die Idee des Deutschen Sozialismus.**

Und gegenüber der blutleeren Konstruktion einer proletarischen Internationale, gegenüber dem wesenlosen Schema eines internationalen Weltfreihandels stellt dieser deutsche Sozialismus an den Anfang seines Programms **die blutvolle Wirklichkeit der Nation.**

*

Der Sozialismus der Marxisten versuchte mit dem Kampf der Handarbeiterschaft gegen die übrige Gesellschaft bessere Lebensbedingungen für seine Anhänger zu gewinnen. Und heute muß die marxistische Arbeiterschaft erkennen, daß ihr Kampf umsonst war und die Hoffnungen, die sie dabei auf die Internationale setzte, lächerliche Phantastereien waren.

Auf der anderen Seite verriet auch der Wirtschaftsliberalismus die Nation und war nur bestrebt, die internationale Herrschaft des kapitalistischen Systems zu fördern und zu festigen.

Sozialismus bedeutet aber vor allem die Vertiefung der Gemeinschaft. In dieser kann dann auch der einzelne durch die Opfer der anderen Fürsorge und Unterstützung erfahren. Nicht aber um des einzelnen willen, sondern nur um der Erhaltung und Förderung der Gemeinschaft willen können diese Opfer gefordert und gebracht werden.

Die höchste und vollkommenste Gemeinschaft nun ist nicht eine konstruierte „Klasse" oder eine sagenhafte „Menschheit", sondern allein die Nation. So muß daher gerade in der Weltanschauung des Sozialisten die Nation eine beherrschende Rolle erhalten als völkische Daseinsform, in deren Rahmen erst der einzelne wie die verschiedenen Stände Aufgaben zugewiesen und damit auch Sinn und Zweck erhalten.

Und entgegen den internationalen Bestrebungen des Kapitalismus betont der Deutsche Sozialismus die Eigenart der Nation auch als wirtschaftliche Größe; sie ist ein selbständiger Wirtschaftskörper mit eigenen Zwecken und Aufgaben, mit eigenen Gesetzen und Lebensinteressen. Diese müssen gegenüber den Interessen anderer Völker durchgesetzt und verwirklicht werden. Daher ist die Vorbedingung jedes wahren Sozialismus eine nationale Handelspolitik, die das Land als organische Wirtschaftseinheit schützt und fördert und ihm seinen wirtschaftlichen Lebensraum gegenüber allen fremden Einflüssen erhält.

Angesichts der katastrophalen Überfremdung unserer Wirtschaft und der Ruinierung ganzer Industrien und landwirtschaftlicher Gebiete durch ausländische Konkurrenz, die ein verbrecherischer Liberalismus verschuldet hat, werden dann gerade Maßnahmen, die diese Entwicklung wieder rückgängig machen, doppelt segensreich und wahrhaft sozialistisch wirken. Sie werden damit Hunderttausenden von Volksgenossen wieder Arbeit verschaffen und zugleich die Erfolge der deutschen Arbeit Deutschland und nicht anderen Ländern zugute kommen lassen.

*

Der Deutsche Sozialismus hat erkannt, daß die Freiheit und das gesicherte Dasein des einzelnen wie der Gesamtheit nicht in einer raumlosen Internationale, sondern nur in der volk- und bodenverbundenen Einheit der Nation gesichert werden kann. Wie er daher die gesamte Wirtschaft von fremden Einflüssen befreien wird, so betrachtet er es ebenso als seine zentrale Aufgabe, die Ernährung auch des letzten Volksgenossen auf deutschem Grund und Boden sicherzustellen.

Volk und Boden sind eine untrennbare Einheit, die nicht unterbrochen werden kann, ohne das Leben und die Freiheit beider zu bedrohen. Dabei hat der Boden nur die einzige und größte Aufgabe, das Volk, das auf ihm lebt, zu ernähren. Hier ist die Grundlage für die Freiheit jeder Nation wie der sicheren Existenz jedes einzelnen ihrer Glieder. Sobald ein Land, wie es heute bei Deutschland der Fall ist, auf die Einfuhr von Lebensmitteln und die Ausfuhr seiner Industrieartikel angewiesen ist, ist es abhängig von fremden Märkten und Wirtschaften.

Der Deutsche Sozialismus fordert daher: Freiheit der Nahrung. Und er ist, als Ausdruck des wiedererwachten Lebenswillens des deutschen Volkes, entschlossen, die Bodenfrage, die sich aus dieser Forderung ergibt, gegen alle Widerstände zu lösen.

*

Die Idee der Nation, die den Deutschen Sozialismus beherrscht, bedeutet also die schärfste Ablehnung jeder Internationale wie auch des hemmungslosen Individualismus der Zeit. Dabei macht es keinen Unterschied, ob sich dieser als Klassenkampfidee einer Gruppe oder als Egoismus des einzelnen äußert. Gegenüber der Gemeinschaft des Volkes und Staates müssen alle Einzelwünsche und Sonderbestrebungen zurücktreten. Der Kampf der verschiedenen Volksteile gegeneinander wie das rücksichtslose Sichausleben der einzelnen muß zur Auflösung jeder organisch gegliederten Gesellschaft führen. Und die Zeichen der Zeit, die auf diese Entwicklung hinweisen, mehren sich in erschreckendem Maße. Aber in sie mischen sich andere Zeichen, Fanale einer neuen Zeit, deren Idee mit sieghaftem Ungestüm die verlorengegangenen Positionen von Volk und Nation in den Herzen aller Deutschen zurückzuerobern beginnt. **Und diese neue Idee des Nationalsozialismus lehrt vor allem wieder eines: die Pflicht gegen die Nation.**

Einer Zeit, für die der Staat nur noch ein Pfründenverteilungssystem ist, das unbedenklich für jede persönlichen Zwecke mißbraucht werden darf, stellt der Nationalsozialismus sein Ethos der Pflichterfüllung gegenüber dem Volksganzen entgegen. In einem wirklich sozialen deutschen Staat wird der Anteil des einzelnen an der Arbeit für die Gesamtheit — und nicht die Größe des Geldbeutels oder die Zahl der „Konnexionen" — der Maßstab sein, der über Ehre und Ansehen entscheidet. Ebenso werden auch die Berufsstände in das Leben der Nation eingegliedert und erhalten von hier aus Aufgabe und Sinn. Der Marxismus versucht, die Sonderinteressen einer Klasse gegenüber der übrigen Gesellschaft durchzusetzen; er wird dadurch zur Lebensgefahr für jeden Staat. **Der Nationalsozialismus kennt nur eine Gemeinschaft: die des Volkes, und dieser haben sich alle Einzelgruppen unterzuordnen. An die Stelle der marxistischen Diktatur einer Klasse setzt der Nationalsozialismus die Diktatur des völkischen Pflichtbewußtseins.**

Dies fordert von jedem einzelnen vor allem Arbeit und Opfer für die Gesamtheit in reichem Maße. Wie der Nationalsozialismus seinen Sozialismus nicht darin zeigen wird, einigen zehntausend Parteifunktionären gutbezahlte Posten zuzuschieben, so wird er sich auch nicht mit schönen Phrasen und „sozialem Mitgefühl" abspeisen lassen, wenn es gilt, seine Idee zu verwirklichen. Und dabei wird keine Schwierigkeit zu groß sein, um einmal allen edlen und wertvollen Kräften des deutschen Volkes Entwicklung und Aufstieg zu sichern. „Jedem das Gleiche" fordert der Marxismus, dem jeder Sinn für den Wert der Persönlichkeit fehlt. Dem setzt der Nationalsozialismus die unvergänglichen Werte von Rasse und Blut, von Geist und Charakter entgegen und macht von hier aus den Grundsatz: „Jedem das Seine" zum Leitgedanken seines Sozialismus. Damit wird wieder die organische Kraft der Persönlichkeit zur Grundlage des deutschen Staates werden.

*

Dabei mag jenen „intellektuellen" Kreisen des Bürgertums, die immer glauben, uns Nationalsozialisten als „verkappte Marxisten" und „Gegner des Privateigentums" „entlarven" zu müssen, deren Programm auf eine allgemeine Verstaatlichung der Wirtschaft hinauslaufe — die Veröffentlichungen z. B. des Dr. Quester von den Deutschnationalen sind dafür typisch — noch dies besonders gesagt sein: Der Nationalsozialismus wird sich niemals die geistlose Art jener „sozialen Reformer" und Menschheitsbeglücker zu eigen machen, die bei jeder Gelegenheit, um ihre Unfähigkeit zu bemänteln, nach dem „Staat" schreien und glauben, es sei schon alles gewonnen, wenn im wirtschaftlichen Leben an die Stelle des Gewinnstrebens des einzelnen die seelenlose Maschine der Bürokratie getreten ist. Mit voller Absicht sicherlich hat Alfred Rosenberg beim Parteitagkongreß in Nürnberg 1929 erklärt: „Es ist möglich, daß eine sozialistische Tat durchaus nicht eine formelle Verstaatlichung mit sich führt, sie kann, im Gegenteil, sogar eine Verpersönlichung, ein Freimachen vieler Einzelkräfte bedeuten, wenn dieses Freiwerden eine Stärkung der Gesamtheit nach sich zieht."

*

Wie im Staat, so wird auch im Wirtschaftsleben der Nationalsozialismus an die Stelle der Herrschaft anonymer Verbände die schöpferische Kraft der Persönlichkeit setzen, die aber nicht nach ihren eigenen Wünschen und Zielen „frei wirtschaften" kann, sondern in die Schicksalsgemeinschaft der Nation eingegliedert ist und von hier aus Aufgabe und Stellung erhält. Das Gewinnstreben des einzelnen findet in der Verantwortung gegenüber dem Ganzen seine Grenze.

Die Wirtschaft ist nicht Selbstzweck, wo nur die Profite der einzelnen wichtig sind, wie dies der Liberalismus lehrt, sondern **sie hat die einzige Aufgabe, die materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Nation möglichst günstig zu befriedigen.** Daher fordert der Nationalsozialismus die Ausschließung aller ausländischen Einflüsse von der deutschen Wirtschaft, und unter diesem Gesichtspunkt verlangt er auch die Beseitigung jeglicher Spekulation, die nur auf Kosten der wirklich schaffenden und Werte produzierenden Volksgenossen ihre Gewinne erzielen kann.

(Schluß siehe nächste Seite).

Wie steht der Nationalsozialismus zur Todesstrafe?

Verbrecherische Elemente gehören ausgemerzt — Ziel der Schöpfung ist nicht der Einzelmensch, sondern das Leben selbst — Die lebensnotwendige Gruppe aber ist das Volk

Als vor einiger Zeit der Düsseldorfer Massenmörder gefaßt worden war und wegen seiner Schandtaten vernommen wurde, erklärte er seelenruhig, daß er sicher sei, es könne ihm nichts passieren, man würde ihn höchstens in ein Irrenhaus einsperren. Magnus Hirschfeld würde ihm schon helfen. Und er hat Recht. Es kann heute keine Schandtat passieren, wo nicht ein Jude Entschuldigungsgründe findet. Denn „nicht der Mörder, der Gemordete ist schuld". Und wie verrenkten sich die jüdischen Schmocks und ihre „christlichen" Gesinnungsgenossen, als kürzlich in Württemberg wirklich noch einer geköpft wurde. Der ganze Reichstag wurde mobil gemacht, um dieses wertvolle Mörderleben der menschlichen Gesellschaft zu erhalten. Dringender als je erkannte man in Berlin und wo sonst die Juden regieren, daß die Reichsreform dringend notwendig sei, **daß hinfort, wenn auch jährlich 16 000 Menschen freiwillig aus dieser glorreichen Republik scheiden, doch wenigstens diese wertvollen Verbrecherseelen für die kommenden paradiesischen Zustände in Deutschland erhalten bleiben.** So muß es sein. Das Menschenleben ist so kostbar, daß man es zwar Hungers sterben, aber bei Gott nicht durch Strafe köpfen darf. Was könnte das für Folgen haben???!!!

Untersuchen wir die Kräfte, die für Abschaffung der Todesstrafe sind, so werden wir im Wesentlichen drei Gruppen feststellen können. Zunächst sind es die anarchistischen und bolschewistischen Elemente, die immer nur die Bourgeoisie, den Kapitalismus oder den Nationalismus als Erklärung aller Verfehlungen und Verbrechen kennen. Dann kommen jene Leute, die alles gelten lassen wollen. Die überall den „Menschen" suchen und auch finden (es fragt sich bloß, was für einen), Leute, für die ein Mord nur Sensation ist, der, je raffinierter er ausgeführt wird, desto mehr Bewunderung erheischt. Es sind jene Ästheten und Genüßlinge, die die Natur im Laufe ihrer Entwicklung als unbrauchbare Absonderungsprodukte ausstößt und verfaulen läßt.

Die dritte Gruppe endlich sind die bei der Sentimentalität unseres Volkes eigentlich Gefährlichen, da sie wohl ein Empfinden für Moral und Sitte haben, allein allen Ernstes glauben, daß man den Menschen nie die Möglichkeit zur Besserung nehmen dürfte (höchstens politischen Gegnern „Fememörder"). Die „Achtung vor dem, was Menschenantlitz trägt", erfordert, daß man auch bis zum Letzten die Hoffnung nicht aufgibt und jedem die Möglichkeit offen läßt, sich zu bessern und wenn er es nicht tut, er dennoch nicht schuldig ist, denn seine Vorfahren legten doch den Keim zu dem Bösen in ihm. Er muß also logischerweise von der menschlichen Gesellschaft, durch die er zur Welt kam, auch erhalten werden. Das ist doch sonnenklar, wenigstens für diese Menschen mit seelischer Knochenerweichung. Nur keine Straffreiheit, nur keine Zucht, jeden nach seinen Anlagen behandeln, das ist die Erziehungsparole dieser ewig bürgerlichen Weichlinge!

Wir Nationalsozialisten aber fragen uns: Haben diese Leute mit dem Verbrecherschutz recht oder ist vielleicht das ursprüngliche Volksempfinden richtiger, das die Ausmerzung verbrecherischer Elemente als selbstverständlich ansah?

Der Grundfehler, der von allen ernsthaften Gegnern der Todesstrafe gemacht wird, ist die Überschätzung des einzelnen Menschenlebens, der Individualismus. Diese grundfalsche Auffassung von Mensch und Volk, die der ganzen demo-liberalistischen Staatsauffassung unserer Tage zu Grunde liegt, sieht den Einzelmenschen als der Schöpfung letzter Schluß an. Für diese Geister ist ein Volk nichts weiter als eine Summe von Menschen mit mehr oder weniger zufällig gleichen Eigenschaften, was Sprache und sonstige Gewohnheiten betrifft. Blut und Abstammung haben kaum nennenswerte Bedeutung, denn der Mensch ist ein „denkendes und geistiges Wesen", alles Körperliche ist mehr oder minder zufällig. „Die Entfaltung der Persönlichkeit", das ist die liberale Idee und daher die Anhäufung von „Persönlichkeiten" in den bürgerlichen Parteien!!! Der Marxismus unterscheidet sich von dem Liberalismus nur dadurch, daß er an Stelle der „entfalteten Persönlichkeit" den „Standardmenschen", einen Einheitstyp von Menschen, dessen Hautfarbe vermutlich wie ein Leopard gefleckt sein wird, setzt. Jeder gleiche dem andern in Kleidung, Bildung, Wohnung, Weibern und Kindern. Nur kein Unterschied zwischen Menschen, daher Vernichtung aller nationalen und rassischen Unterschiede, Vernichtung aller Führernaturen, denn sie unterscheiden sich vom Troddel gar zu sehr, Aufhebung aller sittlichen Ordnungen wie Ehe usw., denn alle haben auf alle recht und allen gehört alles! Und das Ende sowohl der liberalen als der marxistischen Entwicklung ist die Vernichtung jeder inneren menschlichen Beziehungen untereinander, die Atomisierung der Menschheit, denn jeder schaut nur noch auf sich und begehrt nur noch für sich und kennt nur noch sich!

Wer diesen Zielen leben will, dem wird man mit Gründen nicht viel beikommen können, allein eine gründliche Widerlegung gibt es doch für diese Sorte von Menschen und wir können sie heute schon am eigenen Leibe spüren und dies ist das Leben selbst. Das Leben kann nicht bestehen, wo alles nur auf den ichsüchtigen Menschen, auf den Einzelmenschen mit seinen Wünschen, allein aufgebaut wird. Das Leben kennt den Standardmenschen nicht, das ist nur die Erfindung eines blutlosen und seelenlosen Gehirns. Es kennt keine unterschiedslose Masse, sondern nur Menschen von verschiedener Sprache und Blut, von anderen Sitten und Gebräuchen, von andersartigen Begabungen und Berufungen. Weiter kennt die Natur nicht nur Menschen verschiedener Art, sondern auch Menschengruppen verschiedener Art. Und diese Menschengruppen nennen wir Völker und Rassen. Und weil die Natur diese Gruppen ganz klar und eindeutig hat werden lassen, deshalb sehen wir Nationalsozialisten auch in diesen Gruppen etwas Natürliches und Gottgewolltes. Weiter wissen wir aus unserm Leben und aus dem anderer Völker, daß auf jede Loslösung von diesem Volkskörper der Tod und Untergang steht. Der Einzelmensch, so wie ihn die liberalistische oder marxistische Anschauung sieht, erscheint einer solchen natürlichen Weltanschauung als eine Fiktion, als etwas Eingebildetes, dem in Wirklichkeit nichts entspricht. Dieser „Standardmensch", (wie er sich heute schon im Hexenkessel von Neuyork zu entwickeln scheint), ist das Produkt einer instinktlosen, denaturierten, von der Erde losgelösten Gruppe von Menschen, die sich mit Hilfe der modernen Zivilisation zwar eine Zeitlang am Leben halten können, in Wirklichkeit aber „lebenden Leichnamen" gleichen. Sie sind ein Produkt der Großstadtkultur und die Statistik zeigt, daß eine solche Gesellschaft von Menschen nicht lebensfähig ist und an sich selbst zugrunde geht.

Grundsätzlich steht daher der Nationalsozialismus auf dem Standpunkt, daß nicht der Einzelmensch das Ziel der Schöpfung ist und daher nicht die Grundlage für die Betrachtung über die Einrichtungen eines Volkes bilden kann. Der Einzelmensch ist das Produkt des analysierenden Verstandes, denn die Wirklichkeit kennt diesen Einzelmenschen nicht. Sie kennt nur Gruppen von Menschen, die durch die verschiedensten Interessen und Kräfte zusammengeführt und gehalten werden. **Und als eine solche letzte, große und lebensnotwendige Gruppe von Menschen sieht der Nationalsozialismus, wie schon sein Name andeutet, das Volk, die Nation an.** Diese Gemeinschaft ist nicht ein Produkt der Überlegung, etwa eines „Contrat social", wovon die Aufklärer vor 150 Jahren schwärmten, sondern sie ist etwas von der Natur Gewolltes und von ihr im Laufe der Geschichte Entwickeltes, oft gegen den Willen der Menschen selbst. Und diese Gemeinschaft, zusammengeführt durch die Einheit des Blutes und der Sprache, entwickelt sich im Laufe der Geschichte im Kampfe ums Dasein, diese Gemeinschaft stellt die alleinige Grundlage für jede Überlegung über Sitte und Recht dar. Sie lebt, sie ist Wirklichkeit und mag der einzelne Angehörige auch darüber zugrunde gehen. Das Volk erscheint so gesehen als ein wachsender Organismus, als ein mächtiger Baum, der durch die Jahrhunderte hindurch wohl seine Form, aber nie seine Art ändert. Recht und Sitte sind die Wachstumsgesetze eines solchen Organismus; ihr alleiniger Zweck ist, das Wachsen, Blühen und Gedeihen des Volkes zu fördern. Jedes Glied eines Volkes hat nur Daseinsberechtigung, sofern seine Existenz die Gesundheit des Volkskörpers nicht hindert, ja fördert. Betrachten wir von diesem Standpunkte einmal das alte deutsche Recht, so werden wir sehen, wieviel mehr es dem Leben unseres Volkes diente als das römische Recht, das uns zum größten Teile fremd war, und zu einer Zeit niedergeschrieben worden war, als das römische Volk schon in Auflösung begriffen war. Eine solche völkische Rechtsauffassung hat im Grunde jedes lebendige und natürliche Volk instinktiv. Recht und Sitte sind daher instinktiven Ursprungs, die sich dann in irgendeinem kraftvollen Führer zur klaren Erkenntnis durchringen und so Gesetz werden.

Auf die Todesstrafe angewandt, sagt uns diese Überlegung: **Ein Mensch, der das Wachstum seines Volkes auf das schwerste gefährdet, indem er um Sondergelüste wegen das Leben seiner Brüder vernichtet, ein solcher Mensch muß um des Ganzen willen getilgt werden. Denn es geht immer um das Ganze, nie um einen Teil.** Man trägt nicht das geringste Bedenken, bei Erkrankung von Gliedmaßen am menschlichen Körper, wenn das Leben des Ganzen in Gefahr ist, diese durch Operation zu entfernen. Man trägt in der Pflanzenwelt und im Tierreich nicht die geringsten Bedenken, um der Gesundheit der Brut und der Pflanze willen einzelne Teile zu vernichten oder zu töten, wenn sie das Ganze gefährden. Ein Mensch, der um seine Eigensüchte willen das Leben seiner Mitmenschen in Frage stellt, setzt sich außerhalb der Gemeinschaft, womit er der Gemeinschaft, der er seine Existenz verdankt, das Recht gibt, ihn zu vernichten. **Geschieht diese Vernichtung nicht, so wird der Verfall des Volkes sich alsbald einstellen.** Denn Recht und Sitte werden nicht ohne Folgen unbeachtet gelassen. Das Volk kann nicht leben, wenn die Existenz des einzelnen überschätzt wird. Es geht nicht um Besserung des einzelnen. Es geht um die Gesundheit des Ganzen. Immer wieder werden am Baume eines Volkes Entartungserscheinungen sich zeigen. Sie werden nie ausbleiben, wo Leben sich entfaltet. Das lehrt uns die Betrachtung der Natur. Aber immer wieder müssen diese Entarteten vom Ganzen und um des Ganzen willen vernichtet werden, will das Ganze bestehen bleiben. **Es kann daher für den Nationalsozialismus kein Problem sein, ob die Todesstrafe bejaht oder verneint werden muß. Es liegt ja tief im Wesen des Marxismus, daß er für diese Gesundheit des Ganzen nicht nur nichts übrig hat, sondern sie im Grunde seines Wesens haßt.** Ist doch die „Ethik" eines Karl Marx nur eine Anleitung zur Vernichtung alles sittlichen Lebens überhaupt, was heutzutage die Patentchristen des Zentrums nicht hindert, mit den Marxisten vereint auf die Nationalsozialisten herumzuschlagen. Daher denn auch in diesen Lagern die begeistertsten Anhänger für restlose Abschaffung der Todesstrafe vorhanden sind. Die bürgerlichen Anhänger folgen in ihrer gänzlichen Instinktlosigkeit diesem marxistischen Rufe, der ihrer Humanitätsduselei so sehr entgegenkommt. Der sittliche Verfall dieser Menschengruppen wird zeigen, daß das Ganze nicht leben kann, wenn dem einzelnen auf Kosten des Ganzen die entscheidende Bedeutung beigelegt wird. **Im Nationalsozialismus bricht der natürliche Rechtsinstinkt unseres Volkes wieder durch. Er muß siegen, da er mit der Natur im Bunde ist und nur das Natürliche lebensfähig ist, das Widernatürliche aber an sich selbst zu Grunde geht!**

E. H.

Hilfe für die Hinterbliebenen von Neurode

Die Not ist riesengroß – Die bisherigen Hilfsmittel reichen nicht aus

Breslau, 29. Juli.

Am Montag hat im Regierungsgebäude zu Breslau eine Besprechung über den weiter zu treffenden Maßnahmen zur Unterstützung von Witwen und Angehörigen der verunglückten Bergleute im Neuroder Steinkohlenrevier stattgefunden. Die Verhandlungen gaben ein erschütterndes Bild von der Notlage, in die die ohnedies schon wirtschaftlich besonders bedrängte Bevölkerung des niederschlesischen Kohlenreviers durch das Unglück geraten ist. Wenn auch bereits namhafte Summen für die Nothilfe vom Reich, vom Staat und von privaten Organisationen, u. a. auch von der Regierungskommission des Saargebietes, gezeichnet sind, so reichen doch diese Summen bei der Größe des Unglücks und der allgemeinen Not bei weitem nicht aus, das Elend zu beseitigen. Es ergeht hiermit nochmals der dringende Appell an alle Bevölkerungskreise, weitere Spenden zur Verfügung zu stellen.

Spenden nimmt entgegen: Das Konto der Reichsnothilfe, Neuroder Steinkohlenbezirk, bei der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft in Berlin oder das Postscheckkonto der Deutschen Nothilfe Nr. 156 000.

Großfeuer im Pinetal

Bozen, 29. Juli.

In Baselga im Pinetal brach ein Brand aus, dem 18 Objekte zum Opfer fielen. Es verbrannte auch die ganze bis jetzt eingebrachte Ernte. Der Gesamtschaden übersteigt 200 000 Lire. 20 Personen sind obdachlos geworden.

Das Vieh aus dem Stall ...

Bauernnot vor den Richtern

Stade, 29. Juli.

Am Montagvormittag begann vor dem Schöffengericht in Stade der Prozeß gegen zwölf Rindorfer Bauern, die sich wegen Aufruhrs zu verantworten haben. Für die Verhandlung sind zwei Tage angesetzt. Den angeklagten Landwirten wird zur Last gelegt, daß sie am 3. Juni die Wege nach Rindorf aufgegraben hätten, um zu verhindern, daß Vollziehungsbeamte gepfändetes Vieh und gepfändete landwirtschaftliche Maschinen zur Zwangsversteigerung abholten. Beim Versuch, ihre Diensthandlungen auszuführen, sollen die Beamten bedroht worden sein.

In der Verhandlung, zu der 25 Zeugen geladen sind, bestreiten sämtliche Angeklagte, sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde eine Reihe von Zeugen vernommen, die alle fast übereinstimmend aussagten. Am Nachmittag wurde in die Beweisaufnahme eingetreten. Ein Landjäger sagte aus, daß an der aufgerissenen Stelle etwa 50 sehr aufgeregte Menschen versammelt gewesen seien.

Furchtbare Bluttat

Gleiwitz, 29. Juli.

Am Montagvormittag erschoß in Gleiwitz der 23 Jahre alte Arbeitslose Max Lesig seine Mutter, seine Braut, die er am 30. Juli heiraten wollte, und sein uneheliches Kind. Darauf brachte er sich selbst lebensgefährliche Verletzungen bei.

Zu der dreifachen Mordtat, die der arbeitslose Max Lesig am Montagvormittag in Gleiwitz beging, sind noch folgende Einzelheiten zu berichten:

Lesig wohnte bei seinen Eltern im Stadtteil Gleiwitz-Petersdorf. Am Vormittag kam seine Braut, die 19 Jahre alte Anna Werner aus Gleiwitz, in die Wohnung. Es entstand zwischen den jungen Leuten ein Streit, wegen der kurz bevorstehenden Hochzeit. Als der Bruder Lesigs hinzukam, zog Max Lesig eine Pistole und forderte seinen Bruder zum Verlassen der Wohnung auf. Dieser versuchte vergeblich, ihm die Waffe zu entwinden, und flüchtete schließlich, um die Polizei zu holen. Inzwischen war die Mutter des Lesig herbeigeeilt.

Der offenbar in sinnlose Wut geratene Max Lesig tötete sie durch einen Brustschuß. Dann schloß er die Stubentür und erschoß seinen etwa zwei Jahre alten unehelichen Sohn Wolfgang und dann seine Braut. Beide hatten Kopfschüsse erhalten. Durch das Fenster gab er dann noch einige Schüsse auf seinen Bruder ab, die aber fehlgingen. Schließlich jagte er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Die Polizei, die kurz darauf erschien, öffnete gewaltsam die Zimmertür. Während der Arzt bei der Mutter, der Braut und dem Kind nur noch den Tod feststellen konnte, gab Max Lesig noch Lebenszeichen von sich. Er wurde in das Krankenhaus geschafft, wo er jedoch zwei Stunden später seinen Verletzungen erlag.

Die Aufräumungsarbeiten nehmen ihren Fortgang

Wildgewordene Bienenschwärme erschweren die Arbeit

Rom, 29. Juli.

Der König von Italien ist nach dreitägiger Besichtigung des Erdbebengebietes wieder nach Rom zurückgekehrt. Die Freilegungsarbeiten an Ort und Stelle dauern an. Die Verlustziffern haben sich nach einem am Montag ausgegebenen amtlichen Bericht nicht wesentlich verändert. Zum Betreten des Erdbebengebietes ist neuerdings ein Spezialausweis erforderlich, um Neugierige fernzuhalten.

In dem von der Windhose heimgesuchten Gebiet von Treviso, das nach ergänzenden Meldungen 18 Kilometer lang und zwei Kilometer breit ist, dauern die Aufräumungsarbeiten ebenfalls an. In Volmello wurden die Aufräumungsarbeiten durch wild gewordene Bienenschwärme außerordentlich erschwert. Es mußten Bienenmasken herbeigeschafft werden, damit die Hilfskommandos ihre Arbeiten fortsetzen konnten.

Unwetter über Locarno

Locarno, 29. Juli.

Locarno wurde am Montag von einem sehr schweren Unwetter heimgesucht, wie es seit 1872 nicht mehr beobachtet worden war. Die Bäche verwandelten sich in wenigen Augenblicken in reißende Ströme, die alles mit sich rissen, was sich ihnen in den Weg stellte. Um Mitternacht führte der Ravognac schwere Baumstämme und große Steinblöcke mit sich, die die in der Nähe des Bahnhofs gelegene Brücke äußerst gefährdeten. In den niedrig gelegenen Stadtteilen drang das Wasser in die Häuser ein. Die große Autostraße, die von Locarno nach Solduno führt, wurde auf mehrere hundert Meter überschwemmt. Die über die Ufer getretenen Flüsse und Bäche haben die ganze Gegend in einem Umkreis von mehreren Quadratkilometern in einen einzigen See verwandelt, aus dem die höher gelegenen Häuser wie Inseln hervorragen.

*

Standort der letzten Europarundflieger.

Berlin, 29. Juli.

Die Standorte der letzten Europarundflieger sind folgende: In Danzig übernachten: C 1, C 7, C 9 und B 7; in Königsberg bleiben über Nacht: A 2 und die beiden Junkersmaschinen A 8 und A 9; in Breslau übernachten: C 5, E 6, F 1, P 4, O 1, D 8, C 6 und C 3; in Warschau befindet sich E 8.

Neue Landungen in Tempelhof.

Kurz nach 19 Uhr trafen gestern die beiden einzigen Damen, die am internationalen Europarundflug 1930 beteiligt sind, auf dem Endflughafen Berlin-Tempelhof ein. Die beiden englischen Sportfliegerinnen, Lady Bailey auf K 6 und Miß Spooner auf K 8, überflogen Seite an Seite um 19.18 Uhr die Ziellinie. Kurz vor ihnen war der erste Pole auf K 3, um 19.06 Uhr gelandet. Nach der Landung wurden alle Angekommenen vom Präsidenten des Aeroklubs, von Kehler, begrüßt und in Berlin willkommen geheißen.

Der Pole auf P 2 mußte bei Rummelsburg in Pommern infolge Benzinfederbruches eine Notlandung vornehmen.

Im Bahnwärterhäuschen getötet

Ein seltsamer Todesfall

Ein Wagen wird vom Zug gegen das Häuschen geschleudert

Bozen, 29. Juli.

Im Etschtal fuhr an der Bahnüberfahrt bei Ala ein Lastkraftwagen mit Anhänger in dem Augenblick, als ein Güterzug die Strecke passierte, über die Schienen. Der Zug prallte an den Anhängerwagen mit solcher Wucht, daß dieser gegen das Bahnwärterhäuschen geschleudert wurde. Das Haus stürzte ein. Der darin befindliche Bahnwärter, Alexander Trinzo, wurde als vollkommen zerquetschte Leiche aus den Trümmern hervorgezogen.

*

Phil Scott in der zweiten Runde k. o.

London, 29. Juli.

Der amerikanische Schwergewichtler Stribbling schlug nach zwei Runden den englischen Meister Phil Scott k. o. Der Kampf stand von Anbeginn an im Zeichen des Amerikaners, der seinen Gegner schon in der ersten Runde dreimal bis neun zu Boden schickte.

Olaf-Festlichkeiten in Drontheim

Oslo, 29. Juli.

Mit großer Kraftentfaltung begannen Montagmittag die Olaf-Festlichkeiten in Nidaros (Drontheim). Unter Teilnahme des norwegischen Königshauses wird die Einführung des Christentums und gleichzeitig das 900jährige Bestehen der Domkirche sowie die Einweihung der neuen gewaltigen Orgel gefeiert. Eine Prozession von 400 norwegischen Geistlichen, sämtlichen Bischöfen des Landes und einer großen Reihe hoher Geistlicher aus Schweden, Dänemark und Island sowie Vertretern der evangelischen Kirche und theologischen Fakultäten aus Deutschland, Frankreich und Finnland leitete die Feier ein, die sich zu dem größten Kirchenfest entwickelte, das der Norden je gesehen hat.

Ausgrabung einer Gotenstadt in der Krim

Die 1929 begonnenen Ausgrabungen einer gotischen Stadt bei Eski-Kermese in der Krim haben zu neuen Ergebnissen geführt. Man fand einen Friedhof des 5.–6. Jahres n. Chr., ein Stadttor des 5. Jahres, einen Tempel, eine große Festungsmauer und eine Wasserleitung, die noch auf die Zeit der Gründung des Ortes zurückgeht. Die Gotenstadt wurde 1476 von den Türken erobert und zerstört. Nachkommen der Goten lebten in der Krim bis ins 18. Jahrhundert, dann wanderten sie ans Asowsche Meer aus in die Gegend der heutigen Stadt Mariampol. Dr.

*

Ein Rembrandt für 400 000 Mark.

Rembrandts „Porträt eines Mannes" wurde unter großer Beteiligung amerikanischer Kunsthändler für 19 000 Guineen (annähernd 400 000 Mark) nach Amerika versteigert.

Bekenntnisse des Deutschen Sozialismus

(Schluß des Aufsatzes von der vorhergehenden Seite.)

Der Nationalsozialismus betont wieder die ausschließliche Wichtigkeit der Produktion, der gegenüber der Handel als dienendes Organ zurückzutreten hat.

Die heutige Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft hat zu einer fast ausschließlichen Herrschaft des Handels, der Banken und Börsen über die Produktion und damit über das ganze Erwerbsleben geführt; und eine Clique internationaler Bankfürsten und Spekulanten entscheidet heute über das Leben von Millionen Volksgenossen. Während alle Betriebe um ihre Existenz kämpfen müssen, werden von den Bankiers mit den Ersparnissen der Nation noch die höchsten Gewinne erzielt. **Hier fordert der Nationalsozialismus mit aller Schärfe die Verstaatlichung der Banken.** Die Banken haben letztlich nur die einzige Aufgabe, das gesparte Kapital, das den Ertrag der Arbeit des ganzen Volkes darstellt, der Wirtschaft wieder zuzuführen. Diese Verteilung darf aber nicht von dem Willen einiger weniger, meist international verflochtener Bankiers abhängig sein, sondern muß nach den Bedürfnissen der nationalen Wirtschaft geschehen; und die Gewinne, die dabei erzielt werden, müssen der Gesamtheit zugute kommen.

Weiter fordert der Nationalsozialismus die Beseitigung aller Spekulation. An die Stelle des heute auch meist schon international geleiteten Großhandels wird der Deutsche Sozialismus eine genossenschaftliche Regelung des Handels setzen, wodurch auch wieder die Gewinne, die hier erzielt werden, nicht einzelnen, sondern denen zufließen werden, die an der Produktion beteiligt sind. **Mit der Verwirklichung dieser Forderungen wird dann erst ein wahrer Sozialismus Gestalt gewinnen, der nur das Wohl der Gesamtheit kennt und alles rücksichtslose Profitstreben internationaler Spekulanten zugunsten der wahrhaft Werte schaffenden Volksteile ausschaltet.**

(Schluß folgt.)

Zwei Fischerboote mit 60 Personen vermißt

Man befürchtet, daß sie bei stürmischem Meer gesunken

London, 29. Juli.

Nach Berichten aus Ventura in Kalifornien werden zwei Fischerboote mit 60 Passagieren an Bord vermißt. Eines der Boote, „Starlight", das neben der Besatzung 40–50 Personen an Bord führte, ist von den St.-Barbara-Inseln nicht zurückgekehrt, das zweite, „Mary Anne" soll 15 Personen an Bord gehabt haben und ist auf dem Rückwege von einem Vergnügungsausflug gleichfalls spurlos verschwunden. Da das Meer sehr stürmisch ist, befürchtet man, daß die beiden Boote gesunken sind.

Nationalsozialisten

legen Geld

auch kleinste Beträge

gut an

bei der

Beamtenbank München

e. G. m. b. H. von 1906

Arnulfstr. 26

die zahlreiche **Kreditanträge** von Parteigenossen zu bearbeiten hat

Kassezeiten: ½10–1 Uhr, 3–6 Uhr

Manschetten-Knöpfe

Einfache, Emaille . . -.90
Doppelte Emaille . 1.30
Billige, Paar . . . . -.20
Billige, doppelte . . 1.—

Armbinden für S.A. 10 St. à -.29, 25 St. à -.27.
H.J.- u. S.S.-Armbinden, -.40, bei 10 St. à -.30, bei

Brendt, Sulzbach (Oberpf.)

Preisliste gratis

Arterien-Verkalkung

nur

Revirol Packung für 1 Monat M 3.50 i. Apoth. u. Drog.

„Schicke mein gutes Befinden – trotz meiner 77½ Jahre – auf das Revirol."

Prof. Dr. T. in Bern.

Alleinhersteller: P. Feigenauer & Co., Chem.-pharm. Laborat., Erfurt

Sport-

Leinen-, Strand-Hüte, Mützen

aller Art, preiswert

Rosenzvet

Theatinerstraße 1

Lest Bücher

Wissen ist Macht

Wir besorgen Ihnen jedes Buch!

Buchhandlung Franz Eher Nachfolg. München 2, NO 2

Zum Besuch von Privatkundschaft für leicht verkäuflichen Artikel bei hohem Verdienst suchen wir

VERTRETER

U. V. G., Berlin SW 68., Friedrichstraße 39/Abt. 71

Teilhaber

mit 3–4000 M. für Fernlastzug

gesucht

Parteigenosse. Angebote unt. 13328 a. d. „V. B."

Kaufmann

28 Jahre, sucht, mit 4000 M. tätige Beteiligung oder Geschäftskauf in der Textilbranche. Angebote unter 12302 an den „Völkischen Beobachter."

In einem süddeutschen Heime mit parkartigem Garten werden noch einige

ältere Ehepaare

auf Lebensdauer aufgenommen

Anfragen mit Angaben des zur Verfügung stehenden Kapitals oder Rente und des Alters sind zu richten unter 13325 an den „V. B."

Revolution 1933

von

Alle Rechte vom Verlag gewahrt. Printed in Germany / Copyright 1930 by Brunnen-Verlag, Karl Winckler, Berlin

6

Die Bauern wichen betreten zurück ... sie kannten Lohmann, sie wußten, dieser Mann spielt nicht. Er hatte nie gespielt ...

Der Vollziehungsbeamte trat vor: „Herr Lohmann, es tut mir leid, Sie wissen selbst, daß ich nur ungern und schweren Herzens hierhergekommen bin, Sie wissen, daß ich meiner Pflicht genügen muß — ich fordere Sie auf, machen Sie keine dummen Geschichten ... ich muß zur Pfändung wegen rückständiger Steuern schreiten ... und schließlich ist es nicht Ihr ganzer Hof, der versteigert werden wird!"

Der Landjäger drängte sich an Lohmann heran: „Herr Lohmann, Sie müssen doch einsehen, es geht nicht anders, wir müssen unsere Befehle ausführen! Herr Lohmann, es ist Widerstand gegen die Staatsgewalt, wenn Sie nicht den Weg freigeben! Herr Lohmann, ich bitte Sie, seien Sie vernünftig! ..."

Hundert Augen waren auf Lohmann gerichtet.

Hundert Augen warteten, was geschehen werde.

Lohmann stand regungslos, sein Gesicht war fahl, seine Augen starrten kalt geradeaus. Es entstand eine unheimliche Pause. Niemand sprach.

Dann raffte sich Lohmann auf: „Ihr habt alle nicht das Recht, meinen Betrieb zugrunde zu richten, wegen irgendwelcher Dinge. Ihr habt alle nicht das Recht. Kein göttliches und kein natürliches Recht. Ihr alle seid Verbrecher, allerschlimmste Verbrecher, wenn ihr hierherkommt, um mir den Hof zugrunde zu richten. Ich habe sechs Gesuche eingereicht auf Stundung, auf Niederschlag der Steuern, ich habe klargemacht, daß ich eins nur kann: arbeiten und den Betrieb auf die Höhe bringen, Brot schaffen, und dann in Gottes Namen auch Steuern zahlen. Niemand hat hören wollen." Er machte eine lange Pause ... er holte tief Atem ... „Ihr werdet mit eurem Gehorsam, mit eurem Pflichtgefühl, mit allemdem werdet ihr nur den Bauern und den Acker kaputtkriegen, es liegt an euch, nur an euch, nein zu sagen ... wenn ihr das tätet, dann würde es anders. Aber ihr tut es nicht, ihr macht mit, ihr betreibt selbst den Unsinn, ihr wißt, daß es Unsinn ist, was ihr treibt ... und ich fordere euch auf: 'runter von meinem Hof! Wer nicht in zwei Minuten 'runter ist, kriegt eine Kugel ohne Erbarmen, so wahr ich, der Bauer Lohmann, hier stehe!! —"

Er griff in die Tasche.

Der Vollziehungsbeamte wurde bleich und trat einen Schritt zurück. Der Landjäger richtete sich auf, griff nach seiner Pistole ...

„'runter", schrie Lohmann, „'runter von meinem Hof, wer es auch ist!"

Er riß die Pistole hoch.

Der Landjäger zog seine Pistole heraus.

Mann gegen Mann ... der Staat gegen seinen letzten Bürger.

Der Landjäger wollte anlegen .... er wollte eine letzte Warnung aussprechen ... da knallte der Schuß heraus, er stürzte nach vorn über ... hellrotes Blut schoß ihm aus dem Mund.

Der Vollziehungsbeamte wollte in großen Sprüngen bleich und zitternd davoneilen. Aber er prallte ab an der Schar der Bauern. Und sie ließen erst ab, als er winselnd und blutend am Boden lag.

*

Am Nachmittag ließ sich Lohmann ohne jeden Widerstand abführen.

Der Prozeß kam.

Zu Hunderten wanderten die Bauern in die Stadt. Zu Hunderten drängten sie sich vor dem Gericht. Sie warteten Stunde auf Stunde. Dutzende drängten sich im Verhandlungssaal, sie warteten ... es war ihre Sache, der Fall Lohmann.

Lohmann, angeklagt des Widerstandes gegen die Staatsgewalt, angeklagt wegen Mordes.

In unheimlicher Ruhe ließ der Angeklagte die Verhandlung über sich ergehen. Er hörte zu, aber keine Miene verzog sich in seinem Gesicht. Als aber der Verteidiger versuchte, seine Handlung als eine unüberlegte Affekthandlung zu entschuldigen, da atmete er auf und reckte sich empor. Er bat, zu dieser Frage selbst sprechen zu dürfen ...

„Der Herr Verteidiger irrt sich, wenn er sagt, ich hätte in der Erregung gehandelt ... ich habe mit voller Absicht und klarer Überlegung geschossen. Ich bin alt genug, um zu wissen, was ich tue ..."

Mord.

Urteil: Zuchthaus lebenslänglich.

Das war der erste Augenblick, wo Lohmann bleich bis unter die Haare wurde.

Dann sprach er.

Die Berichterstatter der Berliner Presse rückten sich zurecht ... jetzt würde die Sensation kommen. Sie legten den Block schreibfertig hin, sie setzten die Feder an.

Lohmann sprach.

Viele Gedanken, die ihm eingefallen waren, wenn er über seine Felder schritt, wenn die ersten grünen Spitzen der Saat hervorsprossen, die hundert Gedanken eines Landmannes, der da lebt und tief verwurzelt ist in der Natur. Er sprach sprunghaft, wie es ihm einfiel. Der Saal lag in atemloser Stille, man hörte nur das leise Kratzen der Federn.

Lohmann sprach vom Acker, sprach von der einzigen Kraft, die alle Welt am Leben erhält, von der Schöpferkraft der Natur. Sprach von den Mühen, dem geduldigen Abwarten, damit der Landmann seine Zeit verbringt. Sprach von dem Weltwirtschaftstaumel, der nicht mehr hinfinden will zum heimischen Acker, zum einzigen Untergrund, davon alle leben. Sprach von dem Niedergang des Ackers, sprach vom Acker in Übersee — Lohmann sprach von allem dem, was ihm in einsamen Stunden der Besinnung vor Augen gestanden hatte.

Aber was war das für eine Luft hier?

Was waren das für Menschen hier?

Das war nicht die Luft sonnenüberflimmerter Felder, das war nicht der frische Geruch gebrochener Erdschollen. Das war nicht der Duft voller Erntewagen ... es war die Luft eines öden Raumes, darin die Mordsache Lohmann verhandelt wurde ... und da saßen Menschen, die hatten nie einen Pflug durch hartnäckige Erde geführt, die hatten nie beim Summen der Dreschmaschine gestanden ... sie hörten ihn wohl, sie vernahmen die Worte, aber die Worte lebten nicht auf in ihnen, sie hatten kein Fleisch und hatten kein Blut. Ein interessanter Fall .... ein eigenartiger Mensch ... nun ja. —

Die Bauern allerdings sogen seine Worte in sich ein ... o ja, sie wußten, wovon er sprach. Die Berichterstatter aber machten bald nur flüchtige Notizen ... was soll man damit anfangen? Wo bleibt die Sensation? Das war gar keine Sensation ...

Aber auf einmal war sie da.

Vorüber die versonnene, fast kindlich weiche Stimme dieses großen Mannes. Auf einmal fielen seine Worte rauh und jäh in den Saal. „Was wissen alle, die uns heute regieren, von allen diesen Dingen? Sie wissen nichts. Sie leben ohne Boden und Heimat, sie kennen den widerspenstigen, kargen Acker in unserem Lande nicht. Sie leben in einer blutleeren Welt, sie jagen Ideen nach, Weltwirtschaft .... und lassen den Acker verkommen. Der Acker ist nur gut, daß er Steuern trage, das ist alles. Aber kein Acker kann Steuern tragen, wenn er nicht in jeder erdenklichen Weise gepflegt und gefördert wird. Wer kümmert sich darum, daß dies geschehe? Niemand. Das ganze Deutsche Reich lebt vom Pump, lebt von der Hand in den Mund, sie geben den Massen in der Großstadt soviel sie eben geben können, damit sie ruhig bleiben, damit sie wieder dieselben Nichtskönner wählen, und ob wir 60 oder 70 oder 80 Prozent der Friedenserzeugung haben ... das kümmert keinen Menschen, und wir müßten 120 Prozent haben! — Sie geben uns Kredite, die so teuer sind, daß niemand seinen Betrieb so intensivieren kann, wie es sein müßte. Und wenn der Spuk dieser verbrecherischen Leichtfertigkeit vorbei sein wird, wenn das große Pumpgeschäft zu Ende ist, und dies Ende kommt jetzt, dann werden sie kommen und schreien: Gebt uns Brot, damit unsere Leute nicht zu den Kommunisten gehen und alles kaputtschlagen ... und dann wird es zu spät sein! Und alle, die da kommen und Steuern eintreiben, die die Frucht auf dem Halme pfänden, sie alle sind mit schuld an diesem Wahnsinn, der einmal sein Ende finden wird in einem großen, erbärmlichen Hunger, der durch das ganze deutsche Land gehen wird. So liegen die Dinge, und weil niemand hören wollte, alle die Jahre, weil niemand sehen wollte, — deshalb habe ich diesen Mann, der als Verbrecher und Dieb nach göttlichem und menschlichem Recht gegen jede Vernunft meinen Betrieb zugrunde zu richten kam, erschossen, mit voller Absicht erschossen. Ich bedaure meine Tat nicht, und ich würde wieder so handeln, wenn ich draußen stände. Alle sollen es wissen, daß sie mitschuldig sind an dem größten Verbrechen, das je am deutschen Volke begangen wurde: an der Verwüstung und Zerstörung seines Ackers, von dem es jetzt wir leben müssen, da die Pumpgeschäfte ihr bitteres Ende erreicht haben. Jeder Mann, der den Judasdienst nicht hinwirft, jeder Mann, der diesen offenkundigen Wahnsinn weiter mitmacht, jeder ist mitschuldig. Ihnen allen sollen meine Worte gelten: Sie wissen jetzt, was sie tun."

(Fortsetzung folgt.)

Die Lawine schwillt an

Herr Abgeordneter Kling, bis auf den Tag!

Der Bauernbündler Kling M. d. R. verlangt die Brotlosmachung sämtlicher nationalsozialistischen Beamten

Zum Finanzetat im verflossenen Reichstag nahm auch der bündlerische Abgeordnete Fritz Kling das Wort und führte dabei laut „Neuer freier Volkszeitung" vom 24. Juli u. a. aus:

„Wiederholt ist davon die Rede gewesen, das Finanzministerium habe einen Beamtenapparat von 90 000 Köpfen, der dem Reiche nahezu eine halbe Milliarde Mark jährlich koste. Meine Herren, wir haben schon längst verlangt, daß mit der Reform der Reichsfinanzen in erster Linie eine Reform der Verwaltung durchgeführt wird.

Der geeignete Zeitpunkt dafür scheint mir jetzt gekommen zu sein. Sie kennen alle die Verordnung der preußischen und der badischen Regierung, die kommunistische und nationalsozialistische Leute aus dem Beamtenstand fernhalten will, weil man eben doch sieht, daß diese Parteien den Staat unterwühlen und unterminieren. (Zuruf von den Kommunisten.)

Ein großer Teil der jungen Beamten gehört speziell dieser rebellistischen Nationalsozialistischen Partei an. Hier wäre der Hebel zu Reformen anzusetzen, hier könnten Sie am ehesten sparen.

Werfen Sie mal über Nacht gleich hunderttausend von diesen Rowdies hinaus und besolden Sie diese Leute nicht mehr; dann haben Sie praktische reformistische Arbeit geleistet.

Dann brauchen Sie nicht zu warten, bis man die Stellen zusammenlegt, bis die alten Beamten aussterben und die jungen nachrücken können. Machen Sie den Versuch; am andern Tag merkt der Finanzminister schon, daß er nicht mehr zu zahlen hat."

*

Herr Fritz Kling, es ist gut, daß Sie gesprochen haben, nun kennen wir auch Sie, wie viele Ihrer Interessentenkumpane. Wir werden es Ihnen nicht vergessen, Aug um Aug und Zahn um Zahn.

Als wir die Forderung aufstellten, all jenen den Grund und Boden zu enteignen, die damit Schacher und Wucher treiben, die ihn nicht im Interesse des Volksganzen bearbeiten und bebauen, da haben Sie und ihre Parteifreunde uns vorgeworfen, Feinde des Eigentumsbegriffes zu sein und haben die wüsteste Hetze bei den Bauern gegen uns entfaltet. Allerdings vergeblich.

Und nun besitzen Sie die zügellose Frechheit zu fordern, Tausenden von Beamten all ihre erarbeiteten und erworbenen Rechte mit einem Federstrich zu nehmen, nicht deshalb, weil sie Verderber, Wucherer und Lumpen sind, sondern nur, weil sie als Nationalsozialisten für die Freiheit der Scholle, der Arbeit und der Heimat zu kämpfen bereit sind.

Sie haben den traurigen Mut, Tausende, ja nach ihren Worten, Hunderttausende von Beamten auf die Straße zu werfen, sie alle brotlos zu machen, verhungern zu lassen. Familienväter, Söhne alter Mütter, deren einziger Ernährer sie sind.

Herr Diätenempfänger-Kling, sie wollen Hunderttausende Beamte enteignen und dem Hungertod preisgeben. Sie wollen neue hunderttausend zu Proleten machen, die ihr Leben lang dem Staate ihre Arbeit und Lebenskraft gaben. Sie haben uns alle, als Rowdys bezeichnet und durch Ihren Vorschlag aus der Reihe der Volksgemeinschaft ausgeschlossen. Und damit den Trennungsstrich zwischen uns und sich gezogen nicht nur in politischer, sondern auch in menschlicher Beziehung.

Ihren Vorschlag auszuführen, sind Sie zu spät aufgestanden. Wir aber werden ihn auf Sie anwenden. Kurze Zeit noch, Herr Kling, dann weht über Deutschland unser Banner. Dann wollen wir auch Ihrer gedenken und Ihnen das geben, was sie uns zugedacht haben.

Für Sie ist im Dritten Reich kein Platz mehr. Packen Sie heute schon Ihr Bündel, Sie Bolschewist!

Würzburger S.A. haut die roten Angreifer aus dem Saal

Arbeiterfäuste gegen bezahlte Mordsubjekte

Würzburg, 26. Juli.

Die letzten, dicht aufeinander folgenden Massenversammlungen in Würzburg hatten die Gegner auf die Beine gebracht. Alle Sorten von Latrinenparolen schwirrten in der Stadt und in der Novemberpresse über uns umher. Die Kommune fühlte sich zur Rettung des Systems verpflichtet, Kirchen und Häuser mit großem, rotem Geschmier „Tod dem Faschismus" zu schmücken. Uns schwante darüber nichts Arges, da unsere hiesigen Klassenkampfhelden immer nur kampfbereit waren, wenn unsere Nähe nicht zu befürchten war.

Sogar einzelne konnten sich ungehindert überall bewegen, ohne daß irgendein Moskowiter oder Sklarekbruder den Mut aufgebracht hätte, nur ein ungerades Wort zu wagen.

Aber siehe da, es kam anders. Die SA. und SS. trat zum Marsch nach Heidingsfeld an, um dort eine Versammlung aufzuziehen.

Durch das Uniformverbot hatte sich Sturm 6 verdreifacht, so daß ungefähr 100 Mann marschierten. Schon auf dem Marsch durch Heidingsfeld bemerkten wir viel Volk, das uns scheel beobachtete. Ein Teil zog sogar, rote Lieder singend, vor uns her.

Als wir in den Saal einrückten, hatte die Kommune ihn bereits besetzt. Aus aufgefangenen Äußerungen wurde uns klar, daß etwas geplant war. Sogar ein Oberwachtmeister meinte zu einem Parteigenossen: Heute abend bekommt ihr eure Liebe.

Unser Redner sprach unter dauernder Störung seitens des Janhagels. Ein angeblicher Student aus Berlin tat sich rühmlichst dabei hervor. Unser Versammlungsleiter zeigte unendliche Geduld und brachte es fertig, die Versammlung bis zur Pause durchzuführen. Währenddessen hatte ein Pg. ein Gespräch von drei Kapeisten abgehört, wonach die Gesellschaft während der Diskussion losschlagen wollte. Wir waren also gewarnt.

Zur Diskussion meldeten sich mehrere von der Kommune. Da sie aber alle sich zur Mordparole bekannten, wurde ihnen die Redeerlaubnis entzogen und unserem Redner das Schlußwort gegeben.

Nun sprang die Kommune auf, sang die Internationale und griff an. Im gleichen Augenblick sauste eine Lage Biergläser zur Rednerbühne, so daß wir in einem Regen von Gläsern und Splittern standen. Unser schwerkriegsbeschädigter Pg. Mennig brach zusammen. Nun aber stürmten wir los. Krachende Stühle, splitternde Gläser und Gebrüll beherrschten den Augenblick.

Im Handumdrehen war die Kommune durch Tür und Fenster gehauen. Von draußen schmiß die immerhin 200 Mann starke Mordbande vorher gesammelte Steine und mitgenommene Biergläser durch die Fenster, wurde aber, ehe wir zum Sturm nach außen gelangen konnten, von der plötzlich erschienenen Polizei, nachdem Rotmord durch die Schmeißerei einen Kommissär verwundet hatte, mit dem „Tröster" unsanft zum Rückzug bewogen.

Sie hatten aber ohne dies genug, denn 35 Verletzte sind kein Pappenstiel und reichten auch für Rotmord vorläufig aus. Der Saal sah natürlich auch dementsprechend aus. Einige Helden der Internationale holten wir unter Tischen und spanischen Wänden hervor, wobei sie um gut Wetter winselten.

So sind diese Halunken. Geht es für sie schief, dann verläßt man sich auf unsere Großmut, haben sie aber die Oberhand, so gibt es kein Erbarmen, sondern ihr Element „der Mord" darf wüten.

Auf dem Heimweg wurden wir noch vom Überfallkommando in Empfang genommen und zur Hauptwache geführt. Der Weg dorthin war ein Triumphzug. Hunderte begleiteten uns, und das Heilrufen wollte gar kein Ende nehmen. Als auf einmal unsere 7 Verletzten vom Verbinden zurückkamen und wieder in die Abteilung einverleibt wurden, brach ein unbeschreiblicher Begeisterungssturm aus. Wuchtig, bis ins Mark treffend und zugleich feierlich klang das „Deutschland erwache!" in die stille Nacht.

K. Scharf

Wahlsturm über Halle

Halle a. d. S., 28. Juli.

„Sturm" stand auf unsreren Plakaten, und im Zeichen deutschen Freiheitssturms stand die Versammlung, die am vorigen Donnerstag von der Sektion Glännerhöhe veranstaltet wurde.

Der Redner, Pg. v. Alvensleben, riß durch seine leidenschaftlichen Ausführungen die Anwesenden, größtenteils Mittelstand und Arbeiter, zu spontanen Beifallsstürmen hin.

Der Erfolg war glänzend: 25 Neuaufnahmen, viele neue Zeitungsbesteller, eine sehr hohe Wahlfondssammlung; die Versammlung selbst, die nur von einer einzigen Sektion der O.G. Halle durchgeführt wurde, war wegen Überfüllung polizeilich geschlossen!

Ein ganz gewaltiger Erfolg des Nationalsozialismus!

Jawohl, Halle bleibt rot; es ist aber unser Rot mit dem weißen Feld und dem schwarzen Hakenkreuz darin!

Das Kennzeichen des Wahlkampfes

Polizeilich gesperrte N.S. Wahlversammlungen

2 mal überfüllt

Osnabrück, 28. Juli.

In der hiesigen Stadthalle sprach mit großem Erfolge der schlesische Gauleiter, Pg. Brückner, über das Thema: „Volks- oder staatsgefährlich?" Osnabrück stand im Zeichen des Hakenkreuzes; es war eine wahre Völkerwanderung zur Stadthalle. In wenigen Augenblicken war diese so überfüllt, daß sie polizeilich gesperrt wurde. Aber draußen standen noch Hunderte, die auch gekommen waren, um etwas von uns zu hören. Schnell wurde eine Parallelversammlung angesetzt im Saale des Hotels Fuhrmann. Auch dieser wurde schon nach einigen Minuten, weil überfüllt, polizeilich gesperrt. Hier sprach Pg. Ahling über dasselbe Thema. Überall riesige Begeisterung.

Die Kommune begleitete unsere abmarschierende S.A. von der Stadthalle zum Hotel Fuhrmann mit Schimpfworten, von denen keine weitere Notiz genommen wurde. Durch das in jeder Hinsicht vorbildlich zu nennende Auftreten der Polizei wurden Zwischenfälle vermieden, trotzdem sich vor dem Hotel Fuhrmann riesige Menschenmengen angestaut hatten und die Luft geladen war. Der Abend war für uns ein gewaltiger Erfolg, dessen Auswirkungen noch gar nicht zu übersehen sind.

Auf dem Nachhausewege wurden kleine Gruppen unserer S.A. aus dem Hinterhalt von Kommunisten überfallen. Wir hatten einen Leichtverletzten.

1. Südwestdeutscher Hitler-Tag

in

Frankfurt am Main

Adolf Hitler

spricht in der Festhalle am

Freitag, den 1. August

abends 8 Uhr

Die S.A.-Kapelle spielt

20 „V.B."-Bestellungen

Weimar, 28. Juli.

Die ersten beiden Wahlversammlungen unseres Pg. Münchmeyer in Thüringen und zwar in Rudolstadt und Saalfeld durchschlagender glänzender Erfolg. Bei stärkstem Massenbesuch, obwohl es in Saalfeld in Strömen stundenlang goß, war der Saal doch mit 850 Personen dicht besetzt. Kommunistischer Agitator wurde in der Diskussion schwer abgekanzelt. 20 Personen bestellten den „Völkischen Beobachter".

Ueberfüllt

Nordhorn, 28. Juli.

Erste nationalsozialistische Wählerversammlung. Der Saal der Kriegerhalle ist überfüllt. An Stelle des Pg. Bergmann, Jeverland, spricht Pg. Ahling, der im Eiltempo von Osnabrück kommend, gegen 9 Uhr eintraf. Dichtgedrängt saßen Arbeiter, Bauern, Handwerker, Kaufleute und Beamte; — ein Volk. Überall die gleiche Not. Unser Redner sagt Ihnen unverblümt die Meinung. Stürmische Zustimmung. Reiche Kampfspende und Aufnahmen.

Polizeilich gesperrt

Kaiserslautern, 28. Juli.

Große Massenkundgebung unter riesiger Beteiligung lange vor Beginn wegen Überfüllung polizeilich gesperrt. Über 2000 Besucher. Hunderte mußten wieder umkehren, um unten vor der Fruchthalle auf der Straße den Worten der Redner zu lauschen. Ungeheure Begeisterung. Neuaufnahmen und Kampfschatzspenden. Kaiserslautern, bisher die Hochburg der SPD., wird über kurz oder lang nationalsozialistisch sein.

10 Neuaufnahmen

Lippstadt, 28. Juli.

Massenversammlung mit Stadtverordneten Pg. Bolwin als Redner, war von 700 Volksgenossen besucht. Marxistische Störungsversuche wurden von vornherein unterdrückt. Stimmung glänzend, 10 Neuaufnahmen und reiche Kampfschatzspende waren der sichtbare Erfolg der Versammlung. Es geht mit Riesenschritten vorwärts.

3000 im Saal

Freiburg i. Br., 27. Juli.

Am Donnerstag, den 24. Juli sprach in der Festhalle vor 3000 Menschen unser Pg. Lenz, M. d. L., über das Thema: „Die Parteien am Ende — Hitler am Anfang." Lange vor Beginn war der Saal überfüllt, so daß die Polizei keinen Einlaß mehr gestatten konnte. In geistvollen Ausführungen legte Pg. Lenz den Zusammenbruch des Parlamentarismus dar, schilderte die Korruptionswirtschaft im heutigen Staat der Freiheit, Schönheit und Würde. In treffenden klaren Worten ging er dann auf unsere Idee ein. Brausender Beifall dankte zum Schluß unserem Redner. Von den offiziellen Parteien meldete sich niemand zum Wort. Ein hoher Staatsbeamter hatte den Mut, offen zu bekennen, daß er nunmehr überzeugter Nationalsozialist sei, nachdem er heute abend ein so geistvolles Referat gehört habe; auch ein Arbeiter bestieg das Rednerpult und gestand rührend, er wisse jetzt, wo er hingehöre.

Dieser Abend gab die Zuversicht, daß am 14. September die schwarzrote Gemeinschaft in Freiburg i. B. ihren Denkzettel erhalten wird. Heil!

Vollbesetzter Saal

Aalen i. Württemberg, 28. Juli.

Im vollbesetzten Löwenkellersaal sprach am 24. Juli unser Pg. Weinmayer über das Thema: „Hinweg mit der Lüge, Platz dem Nationalsozialismus! Die Gegenüberstellung der klaren Punkte unseres Programms mit den Lügen der letzten 12 Jahre fanden reichen Beifall. Die Ausführungen eines Kommunisten in der Diskussion widerlegte unser Redner mit einer treffenden Schilderung der Errungenschaften der Sowjetrepublik, die jedem die Lust nahm, ein ähnliches Schicksal zu ersehenen. Vollen Erfolg und ein weiterer Schritt dem Ziel entgegen.

Ueberfüllt

Sonneberg, 28. Juli.

Nach dem Protest des Stadtrats gegen die Tributlasten und gegen die Disziplinierung unseres Bezirksleiters Paschold durch die OPD. eröffneten wir den Wahlkampf mit einer überfüllten Versammlung am 25. Juli. Sie gestaltete sich zu einem glänzenden Auftakt des Reichstagswahlkampfes. Pg. Stadtrat Sauer rechnete mit den Presseangriffen der demokratisch-volksparteilichen „Sonneberger Zeitung" ab und zerpflückte die Irrsinnspolitik des sterbenden Liberalismus. Pg. Reg.-Rat Dr. Fabricius (seit kurzem Rechtsbeirat in der Sonneberger Stadtverwaltung) sprach über „Die Verfolgungswut des heutigen Systems" und über seine Disziplinierung beim Volksbegehren durch Hilferding. Pg. Justizobersekretär Jacobi riß dem Marxismus, der Partei des „professionellen Landesverrats", die Maske vom Gesicht und stellte der Lüge und dem Volksverrat unseren Glauben an die von unserem Führer genial geformte politische Wahrheit des Nationalsozialismus gegenüber. Reiche Spenden für den Kampfschatz und Neuaufnahmen waren der äußere Erfolg dieser ersten Wählerversammlung.

Zahlreiche „V.B."-Bestellungen

Rudolstadt, 28. Juli.

Erste Wahlversammlung in Rudolstadt/Thür. am 24. Juli mit Pg. Münchmeyer als Redner. — Größter Saal Rudolstadts voll besetzt. — In großer Rede sprach Pg. Münchmeyer über: „Warum wird Adolf Hitler am 14. September siegen?" — Das Publikum spendete reichen Beifall. — Zur Aussprache meldete sich Niemand. — Neuanmeldungen. — Reiche Sprende zum Kampfschatz. — Zahlreiche Bestellungen auf den „V. B.".

Ueberfüllt

Traunstein, 26. Juli.

Auch hier rührt sich etwas. Unsere erste Wahlversammlung mit Pg. Kube war überfüllt. Die Versammlung war für unsere Ortsgruppe ein voller Erfolg. Neuaufnahmen stärkten unsere Reihen.

Neuaufnahmen

Eisenach, 26. Juli.

Wahlkampf in Eisenach hat begonnen. 600 Volksgenossen lauschten den packenden Ausführungen unseres Pg. Heines über den Kampf um unsere Zukunft. Neben der Aufklärungsarbeit konnten wir Neuaufnahmen und gute Kampfspende buchen.

*

Rochlitz, den 23. Juli.

Am 18. Juli sprach in Geringswalde in einer von zirka 400 Personen besuchten öffentlichen Versammlung Pg. Haake über das Thema „25 Thesen zur Befreiung des deutschen Volkes!" — Die Versammlung war gleichzeitig die erste Wahlversammlung zur Reichstagswahl. Pg. Haake legte in seinem Vortrag „Willen und Wollen der Bewegung Adolf Hitlers" klar, zeigte den gemeinen Betrug aller Parteien von rechts bis links und warb für die Freiheitsbewegung des deutschen Volkes unter dem Hakenkreuz. Pg. Buschbeck kritisierte in treffender Weise das Verhalten eines örtlichen Polizeiwachtmeisters, der in nationalsozialistischen Versammlungen als Reichsbannermitglied in Zivil einer der größten Ruhestörer war, und der in Geringswalde sogar Nationalsozialisten tätlich angegriffen hat. — Nicht endenwollender Beifall lohnte die Ausführungen des Pg. Haake, ein starker Kampfschatz war der klingende Erfolg, und am 1. August wird eine neue Ortsgruppe in Geringswalde entstehen. — Wir rasten nicht!

*

Groß Felda, 28. Juli.

Am vergangenen Samstag sprach hier in vollbesetztem Saale Pg. Kemper über das Thema: „Die andern am Ende, wir am Anfang". In fast 2½stündiger Rede hielt er scharfe Abrechnung mit den Young-Parteien, geißelte das heutige System und wies die aufmerksam lauschenden Volksgenossen deutlich auf die Urheber des heutigen Zerfalles und der Mißwirtschaft hin. Reiche Kampfschatzspenden und zwei Neuaufnahmen waren der sichtbare Erfolg des Abends.

Die große Kundgebung der sudetendeutschen Nationalsozialisten:

„Völkischer Tag"

2. u. 3. August 1930 in Falkenau b. Eger

Bekanntmachung

S.A.-Versicherung

Aus gegebener Veranlassung wird dringend auf Innehaltung folgender Versicherungs-Bedingungen verwiesen.

1. Jeder Unfall ist unverzüglich unter Angabe des behandelnden Arztes der SA.-Versicherung der N.S.D.A.P. direkt anzuzeigen; Todesfälle müssen telegraphisch innerhalb 24 Stunden angezeigt werden.
2. Nach Eingang der Unfallmeldung übersendet die SA.-Versicherung ein Schadenanzeige-Formular, das nach genauer Ausfüllung umgehend, spätestens 3 Tage nach Ausstellung, an die SA.-Versicherung der N.S.D.A.P. zurückzusenden ist.
3. Jeder Arzt- und Wohnungswechsel ist sofort der SA.-Versicherung mitzuteilen.
4. Vorlage eines ärztlichen Attestes erst nach Anforderung durch die SA.-Versicherung. Einreichung von unvorschriftsmäßigen Attesten ist zwecklos.
5. Sobald der Arzt gesund schreibt, wieder sofortige Meldung an die Versicherung. Erst nach Eingang der Gesundmeldung erfolgt durch die S.A.-Versicherung bei dem behandelnden Arzt Anforderung des Attestes, auf Grund dessen die Entschädigung berechnet und ausbezahlt wird.
6. Nichtinnehaltung von Bestimmungen der SA.-Versicherung zieht den Verlust der Entschädigungsansprüche nach sich.

München, den 25. Juli 1930.

SA.-Versicherung.

(Von allen Parteiblättern nachzudrucken.)

*

Landesparteitag der Nationalsozialisten in Böhmen

am 2. August in Falkenau a. d. Eger.

Die deutsch-böhmische Landesparteileitung hat aus Anlaß des Völkischen Tages, — der großen Kundgebung für die nationale Selbstverwaltung — für den 2. August den Landesparteitag für Böhmen nach Falkenau einberufen.

Auf der Tagesordnung steht neben einem Bericht des Landesparteivorsitzenden Abgeordneten Hans Krebs, ein Bericht über die Arbeit der Nationalsozialisten in der böhmischen Landesvertretung, den Landesvertreter Heinrich Proske erstattet, ferner ein politischer Vortrag des Abgeordneten Joseph Geyer und eine Ansprache des 1. Parteivorsitzenden Abgeordneten Ing. Rudolf Jung.

Im Anschluß an die Tagung findet eine Auszeichnung aller jener Angehörigen der nationalsozialistischen Arbeiterpartei statt, die sich um die Werbung neuer Parteianhänger besondere Verdienste erworben haben.

Die tägliche Versammlung

Mittwoch, den 30 Juli.

Biesnitz bei Görlitz: abends 8.15 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. John.

Holzhausen (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner Pg. Krischer.

Kneiting (Bezirk Regensburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung; Redner: Pg. Peters.

Lauf-Latum (Bezirk Land Niederrhein): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krappen.

Neuhausen i. Erzgebirge: abends 9 Uhr Generalmitgliederversammlung und Unterleitertagung im Gasthaus „Post". Es haben zu erscheinen die Vertreter der Ortsgruppen Heidendorf, Sayda, Cämmerswalde, Leisler und Niederseiffenbach.

Oberkotzau (Oberfranken): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bujard.

Uedem (Niederrhein): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bollmann.

Wandlitz (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Herrmann.

*

Donnerstag, den 31. Juli.

Appeldoorn (Niederrhein): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Görlich und Pg. König.

Charlottenbrunn (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Krüger.

Dremmen (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schmeer.

Düren (Rheinland): abends Uhr Mitgliederversammlung.

Düsseldorf-Derendorf: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Duschön.

Frankfurt a. M.-Rödelheim: abends 8 Uhr Mitgliederversammlung.

Frankfurt a. M.: abends 8 Uhr politischer Lehrgang im „Storch".

Fraustadt (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kasche.

Friedeberg (Nm.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lindemann.

Geislingen a. Steig: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lenz, M. d. L.

Hüls (Niederrhein): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Diehl.

Jeßen (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wiemer.

Lichtenfels (Oberfranken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bujard.

Neuenkirchen (Bezirk Osnabrück): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Aßling.

Ober-Kieferath (Rheinland): abends 8 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Rübenstahl.

Radevormwald (Bezirk Land): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Franzes.

Seifersdorf (Schlesien): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Türk.

Schweinfurt: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Heines.

Usingen-Kreis (Hessen-Nassau Süd): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gunst.

Würselen (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung: Redner: Pg. Becker.

Arbeit suchen:

SA. Mann, 40 Jahre, ledig, gedienter Kavallerist, in sämtlichen Zweigen der Landwirtschaft bestens erfahren, und mit allen Maschinen bestens vertraut, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse, für sofort oder später Stellung. Übernimmt auch Vertrauensstellung, gleich welcher Art. — Mädchen, 25 Jahre (Parteimitglied), erfahren in allen häuslichen Arbeiten, etwas Kochkenntnisse, sucht Stellung als Haus- oder Küchenangestellte. Angebote unter K. W., N.S.D.A.P., Gau Brandenburg, Berlin W 35, Lützowstr. 44.

Bezahlte Mordbanditen in Königsberg

Mit Seitengewehren, Schlächtermessern und Stahlruten gegen unsere S.A. 25 Verletzte

Königsberg, 28. Juli.

Mit dem letzten „Antifaschistentag" in Königsberg entfalten die Kommunisten eine Tätigkeit, die verdammte Ähnlichkeit mit den Tschekamethoden Moskaus hat. Wir erhalten von einem Parteigenossen folgende Darstellung:

Am 18., 19. und 21. Juli, wurden zum Stempeln gehende Nationalsozialisten von mehreren Hundert „Bolschewisten" niedergeschlagen.

Die Polizei war machtlos, wurde sogar von den Wegelagerern aufgefordert, doch „ein Auge zuzudrücken, damit die Faschisten niedergeschlagen werden können". An den drei Tagen hatten wir 14 Verwundete. Am Montagmorgen wurde das Polizeipräsidium rechtzeitig um Schutz gebeten. Nichts geschah.

Jeder Passant, der irgendwie verdächtig erschien, wurde von der Kommune auf Abzeichen und Parteibuch untersucht. Röcke wurden aufgerissen, Taschen umgekehrt, verschiedene Gegenstände geraubt. Zu Dienstag wurde nun endlich Polizeischutz zugesichert. Wir hatten trotzdem sechs Verletzte.

Am Sonntag, dem 20. Juli, wurde eine kleine Abteilung Nationalsozialisten in Tannenwalde von einer großen Übermacht des kommunistischen Mordgesindels überfallen. Seitengewehre, Schlächtermesser, Stahlruten, mit Blei gefüllte Schläuche und Ziegelsteine waren die Angriffswaffen. Wir hatten 25 Verletzte.

Der Landjäger tat seine Pflicht, war aber machtlos. Tapfer war das Verhalten eines Arztes, der sieben Parteigenossen zur Klinik fuhr und auch die anderen verband. Das Überfallkommando erschien nach 45 Minuten. Der bekannte Reichsbanner-Schupo-Schoffeur Lange war auf dem Asphalt stekken geblieben!!!

In einem Rundschreiben an die Funktionäre der K.P.D. heißt es... Faschistenblut muß in Strömen fließen, auf die Führer der N.S.D.A.P. werden Kopfpreise ausgesetzt..."

Wir übernehmen jetzt den Selbstschutz!

Damit hat die „Rote Pest" auf ihre Weise den Wahlkampf eröffnet. Herr Dr. h. c. Braun hat ja sein väterliches Auge unausgesetzt auf die bösen Nazis gerichtet, kann also die Heldentaten der „politischen Kinder" Severings nicht sehen.

Das Massagemittel
bei Training und Wettkampf ist

Riedusal

nach Dr. med. Riedlin

Einziges zur Olympia in Amsterdam von der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik zugelass. **Massage-Präparat.**
Preis: RM. -.50, -.80 und 1.50

Riedusal-Fluid, das beliebte Embrocationfluid **Preis RM. 1.40** | **Kola-Riedusal-Tabletten (Diakolan)** mit Pfefferminz- oder Fruchtgeschmack **Preis der ‚D'-Packung RM. 1.-**

Neu! Riedusal-Sonnenbrand-Schutzcreme Neu!
in den violetten, runden Dosen **Preis RM. -.25, -.40 und -.60**

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Sport- und Reformhäusern u. a. Ausführl. Druckschrift (mit Illustr. Anleitung z. Selbstmassage) kostenl.

„Die Trommel schlägt zum Streite"

Sonderpreise! — Sonderpreise!

Alle Musikinstrumente nach Reichsvorschrift für MZ. und SZ.
in altbekannter Güte.
Pg. Hermann Dölling jun., Markneukirchen i. Sa.
Offizieller Lieferant der Reichsleitung der N.S.D.A.P. für MZ. und SZ.
Sehr bequeme Monatsraten.
Aufträge werden nur über OSAF, Reichszeugmeisterei, entgegengenommen, wo auch alle Bestellunterlagen anzufordern sind.

Der feilenlose Spiritus- und Gasanzünder

D.R.P. 436485 u. 467182. — **Preis 75 Pfg.**

Pg. Ing. E. Walther, Dresden-A 1, Liliengasse 17
Erwerbslosen Pg. gute Verdienstmöglichkeit durch dessen Vertrieb geboten.

München
Hotel-Pension „Stachus"
Karlsplatz 22 (im Kaufhaus Horn). Telephon 51316 (3 Minuten vom Hauptbahnhof). Bestempf. bürgerl. Passantenhaus. Teilweise fließendes Wasser. Bäder. Zentralheizung, Lift im Hause.

Erholungsheim
Göllingen-Kyffhäuser
der Ortsgruppe Bad Frankenhausen. Auskunft erteilt der O. G. L. **H. Kirchheim, Bad Frankenhausen a. K.,** Thomasmünzerstr. 8

EISU- Stahl- u. Holz- **Betten**
Kinderbett., Stahlmatr., Chaisel., Polst., an jeden. Teilz. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Möbl. Zimmer
Hamburg
Grindelallee 44/I
Watson

Pg., die München besuchen, wohnen gut und billig b. **Pg. Bock, München,** Blumenstraße 42/3 Mitte

---

Reise mit Ihr,
der preiswerten Kamera und stabilen Brille von
PHOTO- BRILLEN- **BOHR, Dresden-A.**
Ringstraße 14, am Bismarckdenkmal.

Auskömmliche Existenz!

Provinzredakteure, Versicherungs-Druckerei-od. Zeitungsfachleute in jeder Stadt Deutschlands gesucht! Angebote (mit Angabe für welche Stadt Tätigkeit gewünscht Referenzen) erb. an

Maternverlag, München
Lindwurmstraße 146.

Für den Vertrieb meiner Holsteinischen-Baumschulenartikel, speziell Forstpflanzen sowie Heckenpflanzen, biete ich geeigneten

Vertretern

in dortigem Bezirk, gegen hohe Provision sehr guten

Nebenverdienst

Interessenten wollen sich melden unter 13329 an den „V.B."

---

2 gut möblierte Zimmer

mit Küchenbenützung (evtl. eigene Küche) in schöner, ruhiger Wohnlage Schwabings bei Parteigenossen per 1. August 1930 zu vermieten. Zimmer werden auch einzeln abgegeben. Näh. unter 13205 an den „Völkischen Beobachter".

Fremden-Zimmer
vermietet an Parteigenossen gut und billig.
Kellner
(S.S.-Mann),
München
Schwanthalerstr. 100/II
Gartengebäude.
Nähe Hauptbahnhof.

München
Kaufingerstr. 14/3, 1. Aufgang
Schöne, ruhige
Zimmer
mit und ohne Verpflegung.

Für Durchreise oder Aufenthalt in
München
preisw. saub. Übernachtungsgelegenheit, sehr billig, bei **Pohl,** Schwanthalerstraße 100 Parterre rechts, Gartenhaus (Bahnhofnähe). Tel. 50618.

Schönes leeres
Zimmer
ist ab 1. 9. an einen sehr soliden Herrn oder Dame (Dauermieter, evtl. Pg.) zu vermieten. Monatlich 35 M. Telefon. Zu sehen v. ½7 bis 8 Uhr abends.
München,
Kaulbachstraße 72/II r.

Garmisch
Villa Reiter
Burgstraße 55, Tel. 2233
Schöne Zimmer, herrliche Lage, billige Preise. Das Erholungsheim der N.S.D.A.P.

Pg., die sich haupt- u. nebenberuflich einen guten
Verdienst
verschaffen wollen, senden ihre Adresse sofort an
Ernst Prase, Plauen i. V.
Hedelstraße 1.

Fleißige Vertreter
zum Besuch von Ladengeschäften in Bayern geg. hohe Provision gesucht. Gefl. Angeb. unt. 13015 an den „V. B.".

Gute Verdienstmöglichkeit
bietet sich Herren mit Verbindungen zu Auto-Treffer und Motorpflugbesitzern durch Verkauf unserer bewährten Markenöle. Kapital und Branchekenntnisse nicht erforderlich. Hohe Provision. Antr. unter 13324 an den „V.B."

Ferienwunsch!
Welch edeldenk. Mensch, würde ruhigen, braven, blonden 16jähr. Seminarist. (Vater stellenl. Forstm.) unentgeltl. ein paar Wochen Aufnahme gewähren. Gefl. Offert. erbet. unt. 13309 a. d. „V. B."

Frühere Rittergutsbesitzerin, durch Juden um ihr Vermögen gebracht, jetzt ohne Existenz, sucht bald Stellung als
Hausdame
in größerem Gutsbetrieb, wo evtl. für 2 erwachsene Söhne Gelegenheit zur Betätigung in Wirtschaft u. Forst geboten wäre. Einer passion. Jäger. Referenzen vorhanden. Gefl. Ang. u. 13330 an den „V.B."

Witwe
gewandt und zuverlässig
sucht Stellung
z. Servieren, als Verkäuferin oder ähnliches. Ort einerlei. Offert. unter **H. W. Detmold,** hauptpostlagernd.

---

2 junge Mädchen
26 Jahre alt, suchen zum 1. Sept. 1930 Stellung als bessere
Hausmädchen
in gutem Hause. Gehalt 50.— M. Süddeutschland bevorzugt. Um freundl. Zuschr. bitt. **Käthe Pollei, Berlin - Wilhelmshagen** Moltkestraße 6

Für Juweliere:
Hakenkreuz-Ringe
Broschen, Anhänger, Nadeln.
Georg Sannwald,
Ringfabrik, Schwäbisch Gmünd

10/45 Overland
Whippet, fast neu, 30000, 5sitzer-Limousine, 4türig, ein Wagen der Freude macht, wegen Aufgabe des Geschäftes, günstig zu verkaufen. Teilzahlung. **G. Krüger, Ziegenhain, Bez. Kassel.**

Sichere
Existenz!
Für Fachmann bietet sich Gelegenh. zur Übernahme meiner **Auto- u. Motorrad-Reparaturwerkstätte** mit Schlosserei. Gut durchgebildete Lehrlinge vorhand. Kapital 1000—1500 M. Auch kann Pers.-Wagen (Autovermietg.) mit übernommen werden.
G. Krüger, Ziegenhain, Bez. Kassel.

2000 M.
sucht Pg. aus Privat-Hand für gutgehende Feinkostgroßhandlung in Sachsen auf 1. Hypothek. Beteiligung nicht ausgeschlossen. Angeb. unter 13312 an den „V.B."

1000 — 1500 M.
zur Ablösung
einer drückenden Schuld bei jüdischer Firma v. Pg. (Ortsgr.-Leiter), zur Erhaltung der guten Existenz sofort gesucht. Mehrfache gute Sicherheit, fast neues Auto usw. Auch
Chauffeur
III b mit einigem Kapital, kann sofort als Teilhaber od. geg. Lohn, als Fahrer des Wagens eingestellt werden. Ang. unt. Nr. 13316 an den „V. B."

S.A.-Mann
Molkerei-Gehilfe
sucht für sofort Stellung, gleich welcher Art. Angeb. an **Bruno Bauer, Mittweida in Sachsen.**

Parteigenosse, gesunder älterer Mann sucht Stellung als
Bote, Kutscher
oder andere Betätigung bei Parteigenossen. Ang. unt. 13327 a. d. „V. B."

S.A.-Mann
Tapezier u. Polsterer
perfekter Linoleumleger (letzte Stelle in Linoleumwerk) sucht Stellung. Angebote an **A. Fischle, Reutlingen** Lederstr. 84/I

PG.
Auto-, Motorrad- und Fahrradmechaniker
18½ J. alt, sucht Stelle in Werkstatt oder als Chauffeur. **Erwin Heppner, Meseritz** Hinterstr. 22

Junger, tüchtiger, solider
Bäckergeselle
(Parteigenosse) sucht Stellg. in einem gemischten Betrieb, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich in der Konditorei weiter auszubilden, oder als Volontär in einer Konditorei. Gefl. Angeb. unter Nr. 13290 an den „V.B."

Junger, strebsamer, zielbew.
Schriftsetzer
(ev. als Schweizerdegen) sucht für sofort od. später Stellung. Bin Pg. (S.A.) Reiche Kenntnisse in allem vorkommenden Satz. Ferner an Schnellpresse u. Tiegel, in Flachstereotypie u. mit anderen Hilfsmaschinen vertraut. Auch übernehme ich die Lokalberichterstattung mit. Sehr gute Zeugn. vorhanden. Sofortige Angebote sind zu richten an **Paul Kirmis, Pausitz 92, Post Torgau „Land"** (Prov. Sachsen).

S.S.-Mann
Kaufmann, 25 Jhr., sucht Stellung als Disponent, Korrespond., Lohnbuchhalter oder Magazinverwalter. Gute Zeugn. Pr. Referenzen. Angebote erbeten unter 13248 an den „Völkischen Beobachter."

Kaufmann
erste Kraft, 23 Jhr., Pg., S.A.-Mann, repräs. Erscheinung, Reisezeugnis, Engl., Franz., mit allen Kontorarbeiten vertraut, 3½ Jhr. erfolgreich im Außendienst, prima Zeugnisse, sucht Stellung für Kontor u. Reise od. ähnl. Gegend gleich. Angeb. unt. Nr. 13320 an den „V. B."

Tüchtiger
Damen-Friseur
Pg., 20 Jahre alt, sucht bis spätestens Mitte August Stellung **in München.** Angebote mit Gehaltsangabe an **Paul Käußer, Barmen (Rheinland), Kreuzstraße 84.**

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Verkehrslokal des N.S. Studentenbundes.

Gaststätte Färber, Schraudolphstr. 2
Treffpunkt des Nat.-Soz. Studentenbundes und der S.A. Nächste Nähe der Reichsleitung. Vorzügliche Bedienung.

Die gemütliche Schoppenstube am Platzl Tel. 24074, Pfisterstraße 4 / ff. Weine, Bier, Kaffee. Treffpunkt der S.S. u. S.A.

„Iris", die Gaststätte der Gemüsefreunde pflegt die gesunde, gute und billige Küche. Kaffee und alkoholfreie Getränke. **Ecke Georgen- u. Schraudolphstraße.** Trambahnhaltestelle der Linie 10 und 20.

Café-Konditorei Engel
Türkenstraße 50 / Bekannt guter Kaffee. Eigene Konditorei. Stammtisch der Nationalsozialisten.

Memmingen

Gasthof „Zum Weißen Roß"
Inh.: Centa Zorn, - Fernspr. 308
Fremdenzimmer. Garage. Ia Küche. Das Haus der Geschäftsreisenden. „V. B." u. „I. B." liegen auf.

Oberau
bei Oberammergau

Gasthof Untermberg
Herrliche Lage an der Bergstraße nach **Ettal—Oberammergau.** Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Pension (ohne Preiserhöhung). Vorzügliche Küche. **Postautoverbindung zum Passionsdorf.** Stellwagen zum Königsschloß Linderhof. Telephon 18. Garage. Oletankstelle. „Völkischer Beobachter" liegt auf.

Partenkirchen

Hindenburgstraße 26
Café Schiefes Eck
Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Schleching, Obb.
im Achental

Gasthof und Metzgerei „Geigelstein", Josef Hofstetter
Fremdenzimmer mit u. ohne Pension. Ia. Küche, eigene Metzgerei. ff Biere und Weine. „V. B." und „J. B." liegen auf. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25398. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe.
Georg Steichele

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 83 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach. Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Heidelberg

„Silberner Hirsch"
Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2698. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg - Kirchheim
Sommeraufenthalt

Gasthaus „Zum Friedrichshof"
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Hofesaer

Köln

Gaststätte „Haus Mainz"
Bes: Heinr. Mainz, Pg., Helenenstr. 9, Tel. 213319
5 Minuten vom Hauptbahnhof, Lokal der N. S.
Gut bürgerliche Küche / Wein, Bier, Kaffee

Berlin

Passage-Bierhallen
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / **Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise** / Billige gute Küche (Mittagtisch von 80 Pf. an) und gepflegte Biere / Tägl. mitt. u. abds. Konzert. Vereinszimmer frei.

Restaurant Kaiserburg
Berlin-Friedenau, Kaiserallee 78 am Friedrich-Wilhelm-Platz, Rheingau 5602. Gutbürgerliche Küche u. bestgepflegte Biere. Treffpunkt aller Nationalsozialisten des Berliner Westens.

Besucht die im **Völkischen Beobachter inserierenden Gaststätten**

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

Ehe
Sie **Möbel** kaufen, besuchen Sie bitte mein Lager. Ia in Form und Qualität finden Sie **Wohn- und Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel sowie Polstermöbel, Matratzen** zum Herstellungspreis bei Teilzahlung
Versand nach auswärts!
Berücksichtigen Sie bei Bedarf Pg.!
S. Wagner, München
Westenriederstr. 20, Eingang Radlsteg

Kleinkalibergewehre, Munition
Waffenscheinfreie!!
Schreckschußpistolen, Abwehrwaffen
P. Oberhammer, München
Dachauerstraße 12.

Rucksäcke
Reisekoffer
Ledergamaschen
eigene Werkstätten — Reparaturen
Sattlerei Joh. Huber
Ecke Westenriederstraße u. Radlsteg

E. Faasch
Inh. Pg. M. Hebl
München
nur Augustenstraße 85
Ecke Augusten-Theresienstraße / Tel. 59514
Reichhaltigste Auswahl
in
Qualitäts-Schuhwaren
zu soliden Preisen
Durchgehend geöffnet

Wirklich gut passende
Augengläser

erhalten Sie bei
Diplom
Optiker Deser
München, Schillerstr. 48
T. 57446 (am Hauptbhf.)
Ferngläser, Theatergläser
Barometer
Photo-Abteilung

Schmidtner Möbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einzelmöbel
Handwerkliche Arbeit, niedrige Preise
Teilzahlung
nur
Augustenstr. 59

Enorme Auswahl aller Neuheiten für **Mode, Sport und Reise**
Muster franko! Versand franko!
Tuchhandlung
Gottfr. Kramer
München 5 / Sonnenstraße 27

Haus- und Küchengeräte
kaufen Sie gut und preiswert bei
Carl Ficker, München, Tal 69
Eingang nur im Radlsteg.
Haltestelle der Trambahnlinien 1, 11, 9, 19.
Zur Einmachzeit! Konservengläser u. Bindegläser, alle Größen, ebenso Steintöpfe, Ltr. 25 Pfg.
Preiswert, wie immer!

Lederwaren / Reiseartikel
Neuanfertigung und Reparaturen
bei
K. Spalteneder
München, Fürstenfelderstraße 14
gegenüber der Schüssel-Passage.

Herren-Kleidung
gegen kleine
Teilzahlungen
Hauptpreislage f. Anzüge u. Mäntel 70 M. bis 95 M.
St. Balk
Promenadestr. 15/I
München (Ecke Prannerstraße)

Der erstklass., preiswerte, empfehlenswerte
Herren-Schneider
Lajos Fléner
Kaufingerstraße 31/II Telephon 90241
MÜNCHEN

Bäckerei
Feinbäckerei
Karl Kögl
Trappentreustr. 34
Telephon 57535

Es stimmt!
Möbel kauft man am besten in der **Schreinerei**
zu kulanten Bedingungen / Ia Referenzen
Fritz Wildt / München Lindwurmstraße 60 a
Linie 6, 16, 20, Zenetti—Stielerstraße — Gegründet 1906 — Telephon 72194
Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung!
Übernahme von Laden- und Innenausbauten! / Hotel-Einrichtungen
Großer Versand nach auswärts.

Koffer
für Bahn und Schiff, Rucksäcke, Damentaschen usw. im Spezialgeschäft
Jos. Mayr, Sattlermeister
Neuturmstr. 10 (Kosttor b. d. Maximilianstraße). Tel. 23421. Eigene Werkstätte für Neuanfertigung und Reparaturen.

Georg Vonderschmidt
Messerschmiedemeister
Spezialgeschäft feiner Stahlwaren
Eigene Werkstätte
für Schleiferei und Reparatur
München, Schützenstr. 1

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten!

Wenn Du rauchst, dann
nur unsere Zigaretten

„Balilla"	4 Pf.
„Sturm"	5 Pf.
oder: „Neue Front"	6 Pf.

In allen Packungen befinden sich wertvolle Gutscheine

Verlangt überall nur unsere Zigaretten!

Verlangen Sie in jeder Gaststätte den „Völkischen Beobachter"!

Moselwein-
Sonderangebot! Allen Parteigenossen und Freunden der Bewegung biete ich an
1929er Pommerner Rosenberg zu M. 1.30 pro Flasche.
Glas und Verpackung leihweise od. 20 Pf. pro Flasche. Lobende Anerkennungen
Pg. Hans Bierdorf
Winningen-Mosel

Noch vor dem Aufschlag!
Pro Flasche:
Prima Wachenheimer Rotwein . . . . . . M. -.95
Prima I. Dürkheimer Feuerberg, Rotwein . . M. -.95
Prima Edenkobener. Weißwein . . . . . . M. 1.—
Prima Bosenheimer Honigberg, Weißwein . M. 1,10
Prima Niersteiner Domtal, Weißwein . . . M. 1.30
inkl. Glas, Ausstattung und volle Verpackung. Jede Sorte nur in 30er Kisten geg. Nachnahme. Garantie. Rücknahme. Bestellg. u. 13018 a.d. „V.B."

Oberbayerischer
Bienen-Honig
garantiert reine u. hochfeine Qualität, Versand franko Nachnahme. 10 Pfd. M. 12.50.
Imker und Honighandlung
A. Eggenbacher, Oberaudorf a. I.

Feinster Zitronensaft
aus frisch. Früchten, gewürzt mit Zucker in bek. gut. Qual. zu
Mark 1.20 pro kg
in Kannen a. 10 u. 5 kg Brutt. Retto. geg. Nachn. Bestes u. billigst. Naturgetränk, feuerfrei. (1 Liter Limonade ca. 12 bis 15 Pfg.) Himbeer u. Orangensaft ebenf. erhältl. billig. **Otto Binder, Kempten im Allg.** Vorarlbergerstraße 7.

Swinemünde
Pg. kaufen Tapeten und Linoleum nur bei
E. Kornowski
Grenzstraße 53.